Die Mundart der Stapelholmer

(Teildruck)

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen Philosophischen Fakultät der Universität Marburg

vorgelegt von

Heinrich Sievers
aus Bergenhusen (Schleswig)

ACAD.
LUGD. BAT.
BIBL.

Marburg
R. Friedrich's Universitätsbuchdruckerei (Inhaber: Karl Gleiser)
1914

Von der philosophischen Fakultät der Universität Marburg als Dissertation angenommen am 12. November 1913.
Berichterstatter: Herr Geheimrat Prof. Dr. F. Vogt.
Gutachter: Herr Prof. Dr. F. Wrede.

Die ganze Arbeit erscheint als Heft XIII der Deutschen Dialektgeographie, herausgegeben von Ferdinand Wrede.

Meiner Heimat und dem Andenken
meiner Eltern gewidmet

Einleitung.

§ 1. Die Landschaft Stapelholm, deren Mundart die vorliegende Arbeit beschreiben und, soweit es möglich ist, in ihren Eigentümlichkeiten erklären will, bildet den westlichen Teil des Kreises Schleswig. Abgesehen von einer verhältnismäßig schmalen Öffnung der Landschaft nach Nordosten hin, wird sie auf allen Seiten von Wasserläufen umgrenzt. Die Eider trennt sie von Dithmarschen, die Treene, die bei Friedrichstadt in die Eider mündet, von Eiderstedt und dem Kirchspiel Schwabstedt, und die Sorge, ebenfalls ein rechter Nebenfluss der Eider, bildet ihre Ostgrenze.

§ 2. Die Landschaft besteht aus zwei Hügelketten oder Geestrücken, die ringsum von den weiten, ebenen Tälern der genannten Flüsse umgeben werden und noch heute zur Winterszeit nicht selten aus dem überschwemmten niedrigen Gebiet wie zwei Inseln hervorragen. Ihnen soll die Landschaft den zweiten Teil ihres Namens (as. *holm* 'Insel') verdanken.[1]) Der durchweg recht fruchtbare Geestboden ist in demselben Maße für den Ackerbau geeignet wie die saftigen, grasreichen Flusstäler für die Viehzucht.

§ 3. Stapelholm war sowohl durch seine Lage, die es für den Verkehr schwer zugänglich machte, als auch durch seine Bodenbeschaffenheit prädestiniert, eine Landwirtschaft treibende Bevölkerung zu ernähren. Die Landschaft umfasst acht große

1) Über *stapel* vgl. Sach Das Herzogtum Schleswig in seiner ethnographischen und nationalen Entwicklung (Halle 1907) III 144 f.

Dörfer, keine Stadt. Das an der Treenemündung gelegene kleine Friedrichstadt gehört nicht zu ihr. Die acht Dörfer verteilen sich auf die drei Kirchspiele Erfde, Bergenhusen und Stapel. Mit den Kirchspielen decken sich ungefähr die drei Amtsbezirke gleichen Namens. Zwischen Erfde einerseits und Bergenhusen und Stapel anderseits bildet das weite Tal der Sorge resp. eines Nebenarmes eine natürliche Grenze; zwischen Bergenhusen und Stapel ist eine solche nicht vorhanden. Einsam liegende Siedelungen weist die Landschaft im Gegensatz zur Marsch nur verhältnismäßig wenige auf. Am meisten finden sich solche noch an der auf der nördlichen Hügelkette verlaufenden Chaussee Schleswig-Friedrichstadt.

§ 4. Der weitaus überwiegende Teil der Bevölkerung Stapelholms gehört dem kleineren oder mittleren Bauernstande an. In der ganzen Landschaft wohnt kein Großgrundbesitzer; ebenso ist anderseits die Zahl der weder Haus noch Grundstück besitzenden Arbeiter außerordentlich gering. Neben dem Bauern leben in Stapelholm nur Leute, die er für seine Bedürfnisse nötig hat: Handwerker, Gastwirte, Kaufleute — alle drei sind in der Regel, mindestens nebenher, auch Bauern —, ferner Lehrer, Pastoren, Ärzte, Apotheker. Die Bauernbevölkerung ist größtenteils alteingesessen. Der älteste Sohn erbt den Besitz des Vaters und löst die jüngeren Geschwister mit Geld aus. Es findet infolge davon eine ständige Abwanderung dieser Jüngeren statt: die Bevölkerungszahl nimmt kaum merklich zu. Der Zuzug von Fremden ist nur gering.

§ 5. Erst in den letzten Jahren ist die Landschaft dem Verkehr erschlossen worden durch den Bau der Bahnen Schleswig-Friedrichstadt und Rendsburg-Husum. Doch wird sie auch jetzt noch trotz ihrer abwechslungsreichen Schönheit nur mäßig besucht. Anderseits kommt auch der echte Stapelholmer, besonders wenn er das Glück hatte Erstgeborener zu sein, nicht gerade sehr weit in der Welt herum. Mancher sagt nur für die zwei oder drei Jahre den heimatlichen Fluren Lebewohl, in denen er des Kaisers Rock tragen muss. Bisweilen merkt man es noch ein paar Jahre nach seiner Heimkehr seiner Sprache an, dass er nicht immer daheim war. Dasselbe gilt auch von der Bauerntochter, die sich gar nicht scheut, für ein Jahr oder zwei im benachbarten Friedrichstadt

oder in Schleswig oder in Hamburg gar zu dienen, um einmal Stadtluft zu atmen. Was also in Stapelholm an städtischem Sprachgut angetroffen wird, das haben sich seine Bewohner in ihren jüngeren Jahren aus der Stadt geholt. Gebracht ist ihnen nichts. Denn einmal liegt gar keine Stadt, die Einfluss ausüben könnte, in der Nähe, und dann ist der Stapelholmer, wenn er daheim ist, bei aller Gastfreundschaft sehr wenig geneigt, sich den Sitten und Gewohnheiten des Fremden anzupassen; am allerwenigsten ist er es in seiner Sprache.

Im großen und ganzen ist also die Mundart Stapelholms bodenständig. Es ist der Dialekt einer alteingesessenen, in jeder Richtung unverfälschten rein bäuerlichen Bevölkerung, von dem die vorliegende Schrift handelt.

§ 6. Es erübrigt noch, ein wenig über die Methode und über die Gliederung meiner Arbeit vorauszuschicken. Eins hat mir ganz außerordentlichen, ich meine sogar, gar nicht zu ersetzenden Vorteil gewährt: ich selbst bin geborener Stapelholmer, Sohn eines Bauern, und spreche selber die Mundart meines Dorfes Bergenhusen und zwar so, als ob ich nie anderswo als in Stapelholm gelebt hätte. Meine Landsleute haben mir das mehrfach bezeugt. Es ist das nicht weiter verwunderlich. Ist doch der Bergenhusener Dialekt bis zu meinem fünfzehnten Jahre ausschließlich meine Umgangssprache gewesen, wie er es noch ist, wenn ich mich während meiner Ferien in der Heimat aufhalte. Der Vorteil, der mir daraus erwuchs, war ein doppelter. Einmal konnte ich mich bei der Sammlung des Materials, nachdem ich mich selber ausgeschöpft hatte, an einen großen Kreis mir verwandter oder befreundeter oder doch wenigstens bekannter Landsleute wenden und diese mit großem Erfolge zur Mitarbeit, zum Mitsammeln, anregen. Allein schon, dass ich als einer, der zu ihnen gehört, unter ihnen sein konnte, ohne sie irgendwie in der Art ihres Sichgebens und Sprechens einzuengen, förderte meine Sammelarbeit außerordentlich. Sehr oft bin ich aus der Gesellschaft oder aus dem Wirtshaus heimgekehrt, reich beladen mit Beute, die einem Fremden nimmer geworden wäre. Ich habe z. T. rührenden Eifer auf Seiten meiner Mitarbeiter erlebt. Namentlich ältere Frauen und Kinder — beide hatten genügend Zeit — haben mir Berge von Zetteln, gefüllt mit

nach ihrer Meinung seltsamen Wörtern und Redensarten geschickt oder gebracht. So kam es, dass ich in wenigen Wochen ein überreiches Material zusammen hatte. Der andere Vorteil, der mir als einem wenigstens in meinem Dialekt noch unverfälschten Bauernsohne erwuchs, war der, dass ich bei der Verarbeitung des Materials, besonders im phonetisch-experimentellen, aber auch im grammatischen Teil meiner Arbeit, mein eigener, absolut zuverlässiger Gewährsmann sein konnte. Das hat mir nicht nur viel Mühe und Unannehmlichkeit erspart, sondern mich auch manche Feinheit sehen lassen, auf die ein Fremder schwerlich aufmerksam geworden wäre.

§ 7. Ein wenig schwerer als das Sammeln des Materials für die Ortsgrammatik ist mir das Zusammenbringen genügender Unterlagen für den dialektgeographischen Teil meiner Arbeit geworden. Er hatte zur Aufgabe, einen Überblick über die mundartlichen Verhältnisse des gesamten *žym*-Gebiets in Schleswig [1]) zu geben, um die Mundart der Stapelholmer nicht isoliert für sich zu behandeln, sondern sie einem größeren Dialektgebiet einordnen zu können. Die Abgrenzung des Schleswiger *žym*-Gebiets gab mir Wenkers Sprachatlas, den ich einsehen durfte. Er ist mir in mancher Hinsicht richtungzeigend gewesen, so wenig er auch die Aufgaben, die gerade mein Gebiet der Dialektforschung stellt, gelöst hat und lösen konnte.[2])

Ebenso fand ich bei mir und bei meinen Landsleuten zunächst nicht viel mehr als das Bewusstsein, dass zwischen der Landschaft und ihrer Umgebung wie auch innerhalb der Landschaft von Dorf zu Dorf mundartliche Unterschiede bestehn. Mir blieb nichts anderes übrig, als in die Nachbardörfer zu gehn und nach Unterschieden gegenüber meinem Dialekt zu fahnden. Leer kam ich dabei nie heim, aber doch auch nur selten reich beladen. Endlich kam ich auf einen anderen Gedanken. Bisher war ich vom Centrum, Bergenhusen, ausgegangen und hatte um dasselbe weitere und weitere concentrische Dialektkreise zu ziehen versucht. Jetzt ging

1) Vgl. Kohbrok Der Lautstand des *žym*-Gebiets in Dithmarschen (Diss. Kiel, Darmstadt 1901).

2) Ein Vergleich der Ergebnisse meiner dialektgeographischen Studien mit denen des SA findet sich am Ende des dialektgeographischen Teiles der Arbeit.

ich von der äußersten Peripherie des Gebietes aus, das überhaupt für meine Untersuchung in Betracht kam. Die Arbeit Kohbroks ermöglichte es mir, zunächst eine große Zahl von Abweichungen zwischen meiner Mundart und der Dithmarschens festzustellen. Durch einen mehrtägigen Aufenthalt in Dithmarschen konnte ich dieselben nachprüfen und ergänzen. Ebenso habe ich mich dann in Eiderstedt und endlich im Gebiet überwiegend friesischer oder dänischer Mundart längere Zeit aufgehalten, wobei ich alle mir auffallenden dialektlichen Abweichungen gegenüber meiner Mundart sorgfältig notierte. Erst jetzt war ich in der Lage, planmäßig verfahren zu können. Ich ordnete mein gesamtes Material in einer Liste und fügte noch so viele Beispiele hinzu, wie nötig waren, um jeden westgermanischen Laut in jeder seiner Entwicklungsmöglichkeit vertreten zu wissen, möglichst durch mehrere Beispiele. Die Liste teilte ich in Rubriken ein und gab jedem Ort, den ich zu besuchen gedachte, eine. In die erste Rubrik trug ich die Beispiele in schriftdeutscher Form ein, in die zweite die Formen meiner Mundart, in die dritte die des nächsten Dorfes u. s. f. Dabei habe ich mich überall in erster Linie an die Kinder des betreffenden Dorfes gewandt. Es wurde mir in der Regel nicht schwer, drei bis vier Knaben und ebenso viele Mädchen, die jedesmal in dem betreffenden Dorfe geboren sein und von eingesessenen Eltern stammen mussten, für meinen Zweck zu gewinnen. Meistens stellten mir die Lehrer in liebenswürdigster Weise ihre Wohnstube zur Verfügung. Ich nannte mein Beispiel auf hochdeutsch, worauf die Kinder es in die in ihrem Dorfe übliche Form übersetzten und ich es in phonetischer Schrift notierte. Wo es mir nötig schien, veranlasste ich die Kinder, das betreffende Wort in einem Satze anzuwenden. Dadurch, wie überhaupt durch Unterhaltung im Dialekt mit den Kindern, wurde ich noch auf manche neue Abweichung aufmerksam. Ich habe in der Benutzung von Kindern für meine Zwecke nur gute Erfahrungen gemacht. Schon weil sie geistig viel weniger schwerfällig sind als die erwachsene Bauernbevölkerung, wandte ich mich mit Vorliebe an sie. Ferner aber auch darum, weil ich bei ihnen am wenigsten mit individuellen Eigentümlichkeiten und mit fremdem Einfluss zu rechnen brauchte. Dabei habe ich natürlich nirgends versäumt, auch die Mundart der Erwachsenen kennen zu lernen und mit der der Kinder zu vergleichen. Der

Aufenthalt in der Gastwirtschaft oder ein Gespräch, das ich unterwegs mit einem Bauern anknüpfte, bot mir dazu Gelegenheit genug. Auf diese Weise verfuhr ich in allen Dörfern, die ich auf meinen Reisen durch Stapelholm, den nördlichen Teil Dithmarschens, ganz Eiderstedt, im ganzen Gebiet nördlich der Treene bis an die friesische und dänische Sprachgrenze hin und im Gebiet östlich der *žym*-Linie traf, und gewann so die Dialektlinien, die auf der meiner Arbeit angefügten Karte aufgezeichnet sind.

§ 8. Endlich habe ich mich um eine historische Begründung der in und um Stapelholm verlaufenden Dialektgrenzen bemüht. In den Archiven der drei Kirchen meiner Landschaft fand ich herzlich wenig, was diesem Zwecke hätte dienen können, mehr schon in den Kieler Bibliotheken. Zu besonderem Dank für reiches Material aber bin ich Herrn Willers Jessen in Eckernförde verpflichtet, der mir in bereitwilligster Weise sein seit Jahren für eine Geschichte Stapelholms an den verschiedensten Örtern gesammeltes Material zur Verfügung stellte. Auch meinem Landsmann, dem Herrn Rector Hinrich Hoff aus Kiel, schulde ich Dank für gute Ratschläge, welche den historisch erklärenden Teil meiner Arbeit betrafen.

Phonetik.

A. Articulationsbasis.

§ 9. Die Lippen sind lose geschlossen. Die Schneide der oberen Schneidezähne greift ein wenig über die der unteren hinüber und berührt leise die Unterlippe von innen. Die beiden Zahnreihen berühren einander gewöhnlich nicht. Die Zunge liegt breit und flach im Munde; die Spitze ist meistens eingezogen. Sie berührt in der Regel die Schneide der unteren Schneidezähne, während der Zungenrücken ganz leicht den seitlichen oberen Alveolen anliegt. Die oberen Schneidezähne und die vorderen Alveolen werden also nicht von der Zunge berührt, ebenso der harte Gaumen nicht. Lippen und Zunge zeigen eine gewisse Schwerfälligkeit und Trägheit. Erstere, wie auch die Zähne, entfernen sich nicht gerne sehr weit voneinander. Der Lehrer hat in der Regel große Mühe, seinen Schülern den Mund so weit zu öffnen, wie es das Hochdeutsche erfordert. Vorstülpen und Rundung erfolgt nachlässiger als im Hochdeutschen.

B. Einzellaute.

I. Vocale.

§ 10. In meiner Mundart kommen folgende Vocale vor: 1. die Kürzen *a, e, i, o, ø, u, y, ə;* 2. die Längen a) *ē, ę̄, ī, ō, ǭ, ø̄, ǭ ū, ȳ,* b) *â, ê, î, ô, ø̂, û, ŷ;* 3. die Diphthonge a) *ai, oy, au,* b) *īə, ēə, oə, øə, ūə, ȳə.* Diese althergebrachte Dreiteilung ist nur vorläufig gewählt. Wie sich diese Vocale in phonetischer Hinsicht einordnen lassen, zeigt die beigefügte Tabelle.

§ 11. Tabelle der Vocale der Mundart Bergenhusens.

Zungenstellung	vorderes Mundgebiet			mittleres Mundgebiet			hinteres Mundgebiet		
	geschlossen	halboffen	offen	geschlossen	halboffen	offen	geschlossen	halboffen	offen
hoch	*ī* *īə* *ȳ* *ȳə*	*i* *ai*	*î*				*ū* *ūə*	*u* *au*	*û*
halbhoch	*ē*	*ēə* *ə*	*ę̂*	*ø̄*	*øə* *y* *ŷ* *oy*	*ǫ̂*	*ō*	*ōə* *ə*	*ǭ* *oy*
tief			*e* *ê* *ø* *ô*		*a* *au* *ai*	*â*			*o* *ô*

§ 12. Vocalarticulation im vorderen Mundgebiet.

1. Mit hoher Zungenstellung:

ī, geschlossen, der vordere Zungenrücken an den harten Gaumen gehoben, der hintere Zungenrücken gesenkt, Lippen kaum merklich gespreizt, Längsöffnung, Eigenton hoch.

īə, aus *ī* und vocalisiertem *r* entstandener Diphthong; erster Teil wie *ī*, zweiter Teil wie *ə*; vgl. § 15.

ȳ, wie *ī*, aber Rundöffnung, dadurch ein wenig mehr in der Mitte des Mundraumes gebildet.

ȳə, ein aus *ȳ* und vocalisiertem *r* entstandener Diphthong.

i, wie *ī*, aber offener, klingt fast wie geschlossenes *e*; zweiter Bestandteil des *ai*.

î, entstanden durch Schwund eines nachfolgenden *r*, weiter nach hinten gebildet und offener als *i*, ein Mitschwingen im hinteren Mundraum, ein Knarren, deutlich wahrnehmbar.

2. Mit halbhoher Zungenstellung:

ē, geschlossen, selten ganz rein gesprochen, sondern meist verbunden mit einem kurzen geschlossenen *i*. Richtigste Trans-

scription vielleicht $\bar{e}^{i}$; doch soll $\bar{e}$ beibehalten werden der Einfachheit halber. Vgl. im dialektgeographischen Teil den Abschnitt über Die Eider als Dialektgrenze.

$\bar{e}ə$, Diphthong aus $\bar{e}$ und vocalisiertem *r*. $\bar{e}$ hier absolut rein und offener als das eben beschriebene.

$\bar{ę}$, ganz offen, weiter nach hinten gebildet als $\bar{e}$.

3. Mit tiefer Zungenstellung:

e, offen.

Anm. Ein geschlosseneres kurzes *e* findet sich in meiner Mundart nicht. Vielleicht ist dasselbe lautlich mit dem zu offener Articulation neigenden *i* zusammengefallen.

ø, sehr offen, ein wenig weiter nach hinten gebildet als *e* und mit Lippenrundung.

$\hat{e}$, aus *e* vor geschwundenem *r*, knarrend; vgl. $\hat{i}$.

$\hat{ø}$, aus *ø* vor geschwundenem *r*, knarrend; vgl. $\hat{i}$.

§ 13. Vocalarticulation im mittleren Mundgebiet.

1. Mit halbhoher Zungenstellung:

$\bar{ø}$, fast Einstellung wie beim $\bar{e}$, doch Lippenrundung und infolge davon Articulation weiter hinten im Munde; ein wenig Neigung, ein kurzes geschlossenes *y* nachschlagen zu lassen, etwa $\bar{ø}^{y}$ statt $\bar{ø}$; vgl. $\bar{e}$.

$\bar{ø}ə$, Diphthong aus $\bar{ø}$ und vocalisiertem *r*; $\bar{ø}$ halboffen und absolut rein.

y weist dem *i* gegenüber nicht nur Rundung, sondern zugleich Senkung und Verschiebung der Articulation ins mittlere Mundgebiet auf. Dasselbe gilt vom knarrenden $\hat{y}$ dem $\hat{i}$ gegenüber. Im Diphthong *oy* ist *y* der zweite Bestandteil.

ǫ ist offen, es entspricht etwa einem gelängten hd. *ö*; dem *ę* gegenüber ist auch hier infolge der Lippenrundung die Articulation ins mittlere Mundgebiet verschoben.

2. Mit tiefer Zungenstellung, nur geringe Senkung und Zurückziehung der Zunge aus der Indifferenzlage, hinten geringe Hebung:

a, rein und hell; erster Bestandteil von *au* und *ai*.

â scheint noch offener als *a* zu sein, knarrend durch ein Mitschwingen im hinteren Mundraum.

§ 14. Vocalarticulation im hinteren Mundgebiet.

1. Mit hoher Zungenstellung:

ū, geschlossen, Vorderzunge gesenkt, Lippen gerundet, Eigenton tief.

ūə, Diphthong aus *ū* und vocalisiertem *r*.

u, etwas offener als *ū*, klingt, namentlich beim Singen, stark nach hd. *o* hinüber, zweiter Bestandteil von *au*.

û, offen und knarrend.

2. Mit halbhoher Zungenstellung:

ō, geschlossen, Neigung zur Diphthongierung $ō^u$. Vgl. *ē* und *ø̄*.

ōə, das *ō* offener als das eben beschriebene.

ǭ, offen, wie ein gelängtes hd. *o*.

oy, erster Bestandteil ein hd. *o*, also nicht gesenkt.

3. Mit tiefer Zungenstellung:

o, durch Senkung stark dem *a* angenähert.

ô, knarrend.

§ 15. Unbestimmte Vocalarticulation.

ə ist ein Murmelvocal von unbestimmter Klangfarbe und steht je nach der Umgebung bald einem *e* oder *ø*, bald einem *y* oder *u* näher. Es findet sich außer als zweites Glied der bereits erwähnten Diphthonge in unbetonter Silbe und vor postvocalischem *l*. Vor *l* lasse ich es der Einfachheit halber unbezeichnet.

§ 16. Kehlkopfarticulation.

h, gebildet mit Kehlkopfenge; stimmloser Hauchlaut; der Mund ist bereits für den folgenden Vocal eingestellt.[1]) Hinter *p*, *t* und *k* bezeichne ich diesen Hauchlaut durch ˓.

Anm. Ein Kehlkopfverschlusslaut, ein „Knacken", findet sich vor stark betontem Vocal im isolierten Anlaut.

---

1) Vgl. Viëtor Kleine Phonetik[8] (Leipzig 1912) § 27.

II. Consonanten.

§ 17. Tabelle der Consonanten der Mundart Bergenhusens.

		bilabiale	labiodentale	alveolare	lingual-palatale	gutturale
Verschluss-laute	Explosion stimmlos	*p sp*		*t st*		*k*
	Explosion stimmhaft	*b*		*d* (*d̯*)		*g*
Reibelaute	stimmlos		*f*	*s*	*š*	*x*
	halbstimmhaft			*ʃ*		
	stimmhaft	*w*	*v*	*ł*	*ž*	*γ*
Liquide				*r l l̯*		
Nasale		*m*		*n*		*ŋ*

Zur genaueren Untersuchung der Consonanten meiner Mundart habe ich das Kymographion im Phonetischen Laboratorium des Seminars für Colonialsprachen zu Hamburg benutzen dürfen.[1])

Die hinten beigegebene Figur gibt als Probe eine Aufnahme des Dialektwortes *tʿregŋ̥* 'ziehen'. Es wurde in einen Trichter hineingesprochen, der durch einen Schlauch mit einer mittels einer Membran auf jede Lufterregung reagierenden Schreibkapsel in Verbindung stand. Gleichzeitig wurde die Larynxkapsel, von der ein Schlauch zum Kehltonschreiber führte, an den Adamsapfel gehalten.

Der starke Ausschlag des Schreibers bei 1 rührt von der Explosion des *t* her. Nach der Explosion folgt, wie die Aufnahme deutlich zeigt, nicht sogleich das stimmhafte *r*, sondern ein stimmloser Hauch; das *t* ist also aspiriert. Die Aspiration reicht von

1) Herrn Dr. Panconcelli-Calcia danke ich sehr für sein interessiertes Entgegenkommen. Auch Fräulein Streim für freundliche Hülfe besten Dank.

1 bis 2. Dann setzt das *r* ein und reicht bis 3. An seinen charakteristischen Schwingungen ist es stets wiederzuerkennen. Das *e* reicht von 3 bis 4, das *g* von 4 bis 5 und das *ə* von 5 bis zum allmählichen Verklingen der Schwingungen. Die Schreibkapsel des Trichters weist für das *g* keine Explosion nach. Die infolge des Verschlusses aufgespeicherte Luft strömt vielmehr, und zwar allmählich, durch die Nase aus.

Auf dem oberen Streifen sind die Schwingungen einer Stimmgabel, die 100 Schwingungen in der Secunde macht, abgebildet, und zwar einfach dadurch, dass eine an einer Zinke der Stimmgabel befestigte Spitze gegen die sich drehende Trommel des Apparates gehalten wurde. Die Entfernung von einer Schwingung zur andern bedeutet $^1/_{100}$ Sec. Da die Trommel sich beim Hineinsprechen des Wortes *ᶜregə* in den Apparat mit genau derselben Geschwindigkeit drehte, so gilt dasselbe Verhältnis zwischen Entfernung und Zeit auch für den unteren Streifen, d. h. der obere ist für ihn der Maßstab, auf dem die einzelnen Ziffern Hundertstel Secunden bedeuten. Damit ist es ein leichtes, für jeden einzelnen Laut die Dauer anzugeben. Nur für *t* ist es nicht möglich. Der Grund liegt auf der Hand. Im übrigen ergibt sich: ᶜ dauerte 0,021 Sec., *r* 0,084 Sec., *e* 0,123 Sec., *g* 0,204 Sec., *ə* 0,25 Sec.

Eine ganze Anzahl von Wörtern ist auf gleiche Weise in den Apparat hineingesprochen und dann untersucht worden. Die Ergebnisse sind im folgenden mitgeteilt.

§ 18. Verschlusslaute.

Verschlusslaute kommen zu stande, wenn durch Schließung des Mundcanals an irgend einer Stelle der Exspirationsstrom unterbrochen oder besser am Ausströmen vollständig behindert wird. Denn das Hinzuströmen von Luft aus der Lunge in den Mundcanal hört auch während der Dauer des Verschlusses nicht auf. Es findet vielmehr hinter der Stelle des Verschlusses ein Aufstauen der Luft, eine Art Blähung, statt, die sich durch eine gewisse Spannung in den betreffenden Organen bemerkbar macht. Je nachdem nun die während des Verschlusses an den Stimmbändern vorbeiströmende Luft während der ganzen Dauer des Verschlusses oder nur während eines Teiles dieser Zeit oder überhaupt nicht ein Schwingen der Stimmbänder veranlasst, unterscheide ich stimm-

hafte, halbstimmhafte resp. halbstimmlose und stimmlose Verschlusslaute. Die Lösung des Verschlusses und der Spannung erfolgt in meiner Mundart nicht immer plötzlich durch „Explosion“, sondern häufig ganz allmählich, d. h. die im Mundcanal aufgespeicherte Luft verpufft nicht zwecklos, sondern wird, wo es möglich ist, haushälterisch zur Bildung des folgenden Lautes verwandt. In meiner Mundart ist also nicht jeder Verschlusslaut zugleich auch ein Explosivlaut.

Wo eine Explosion erfolgt, da schwingen die Stimmbänder entweder schon während der Explosion mit, oder ihr Mitschwingen setzt unmittelbar nach der Explosion ein, oder endlich es folgt nach der stimmlosen Explosion zunächst ein stimmloser Hauch. Ich kann demnach stimmhafte und stimmlose und unter den stimmlosen wieder unaspirierte und aspirierte Explosivlaute unterscheiden.

Nach der Stärke der Spannung während des Verschlusses und nach der Stärke der Explosion unterscheide ich Fortes und Lenes.

Die Einteilung nach dem Ort der Entstehung ist die übliche.

1. Labiale.

p ist stimmlos. Im Anlaut einer betonten Silbe ist es eine Fortis und zwar meistens, nicht immer, eine aspirierte Fortis. Im Auslaut ist die Intensität der Explosion bedeutend geringer; sie verhält sich zu der des anlautenden *p* etwa wie 1 : 3. Dasselbe gilt für das *p* in der Verbindung *sp*.

b, die Explosion ist stets stimmhaft und von geringerer Intensität als beim *p*. Im Anlaut schwingen während des Verschlusses die Stimmbänder nicht. Inlautend intersonantisch findet dagegen am Anfang und bisweilen auch am Ende des Verschlusses ein Mitschwingen der Stimmbänder statt. Wenn nach dem *b* ein nasaler Laut folgt, so erfolgt keine Explosion im Mundcanal, d. h. die Lippen bleiben geschlossen und die während des Verschlusses aufgestaute Luft geht, allmählich oder mit geringerer Explosion, durch die Nase. Die Assimilation des *n̥* (< *en*) > *m̥* ist damit erklärt. Der Verschluss ist in diesem Falle meistens ganz stimmlos. Im Auslaut kommt ein *b*, d. h. ein stimmhafter labialer Explosivlaut, nicht vor.

2. Alveolare.

t ist stimmlos; doch findet, wie das Kymographion zeigt, beim auslautenden postvocalischen *t* zu Anfang des Verschlusses, etwa während $^1/_6$ der Dauer desselben, ein Weiterschwingen der Stimmbänder statt. Im Anlaut einer betonten Silbe ist es eine fast stets aspirierte Fortis. Die Intensität der Explosion des auslautenden *t* verhält sich zu der des anlautenden wie 1 : 2. Bedeutend schwächere Explosion zeigt das *t* in der Verbindung *st*.

d, die Explosion ist meistens recht schwach und wie beim *b* stets stimmhaft. Im Anlaut ist der Verschluss stets stimmlos. Im Inlaut zwischen Sonanten gilt dasselbe, was für *b* gilt. Auch hier ist vor folgendem Vocal der Verschluss teilweise stimmhaft, bei folgendem *n̥* (< *en*) dagegen stets stimmlos.

d̠, ein dem *r* angenäherter Laut. Seiner Entstehung nach ist es ein stark reduciertes *d*. Die Zunge schlägt, statt während einer gewissen Dauer einen Verschluss zu bilden, nur an die Alveolen an. Vgl. u. *r*.

3. Gutturale.

k ist stets stimmlos. Die Stärke der Explosion ist auch im Anlaut einer betonten Silbe bedeutend geringer als bei *p* und *t*. Auch ist es weit weniger häufig aspiriert. Von 22 Wörtern mit anlautendem *k*, die ich ins Kymographion hineingesprochen habe, zeigten nur 12 ein aspiriertes *k*. Ein bedeutender Intensitätsunterschied zwischen anlautendem und auslautendem *k* ist nicht vorhanden.

g findet sich nur im Inlaut intersonantisch. Die Explosion ist sehr schwach und stimmhaft. Auch zeigt das Kymographion bisweilen für den Anfang des Verschlusses, etwa während $^1/_8$ der Dauer desselben, ein schwaches Mitschwingen der Stimmbänder. Vor folgendem Nasal, *n̥* (< *en*), strömt die durch den Verschluss aufgestaute Luft meistens ohne Explosion durch die Nase aus, wodurch das *n̥* zu *ŋ̊* gutturalisiert wird.

§ 19. Reibelaute.

1. Labiale.

f labiodentaler stimmloser Reibelaut; Intensität im Anlaut größer als im Auslaut.

v labiodentaler stimmhafter Reibelaut, der sich im Anlaut und intersonantisch findet.

w bilabialer stimmhafter Reibelaut. Es findet sich nach *d*, *t*, *k* und *š*. In *tw* und *kw* haben wir also eine Verbindung von stimmlosem Verschlusslaut mit stimmhaftem Reibelaut.

2. Alveolare.

s, im Anlaut, im Auslaut und im Inlaut, wenn es statt eines alten *st* oder *hs* steht, ist es stimmlos und meistens von großer Intensität. Im Inlaut nach langem Vocal und vor einem sonantischen Laut dagegen hat es geringere Intensität und ist während der ersten $^2/_5$ seiner Dauer stimmhaft. Ich bezeichne diesen „halbstimmhaften" alveolaren Reibelaut mit *ʃ*.

l, die Articulation ist dieselbe wie beim *s*, doch ohne Rinnenbildung. Die Enge wird gebildet zwischen dem vorderen Zungensaum und der Rückseite der vorderen Oberzähne. Es ist stimmhaft und findet sich nur intersonantisch vor *ə* (< *er*). Wo es auf *l* zurückgeht, wie etwa in *kʿelə*, ist seine Entstehung dadurch zu erklären, dass die aus ihrer Ruhelage sich erhebende Zunge ihre Spitze nur lose an die Vorderzähne legte, statt sie bis an den harten Gaumen zu bringen und gegen dieselbe zu stemmen, wie es doch eine regelrechte *l*-Articulation erfordert. Aus *d* ist *l* wohl über *d̠* geworden, indem vor *er* Dissimilation mitgespielt hat. Oder hat hier das *d* seinen alten Charakter als stimmhafter Reibelaut bewahrt? Vgl. Consonantentabelle unter 10.

3. Lingual-palatale.

š, Engenbildung durch Zungenspitze und vorderen harten Gaumen. Stimmlos. Meistens von größerer Intensität als das hd. *sch*. Wie das Kymographion zeigt, endigt es vor Vocal nicht selten mit einer schwachen, stimmhaften Explosion.

ž ist genau ein stimmhaftes *š*. Im Hd. ist es nur in Fremdwörtern bekannt wie *Journal*.

4. Gutturale.

x palatal hinter palatalen Lauten, sogen. *ich*-Laut, velar hinter velaren Lauten, sogen. *ach*-Laut. Stimmlose Fortis.

γ ebenfalls je nach dem benachbarten Laut bald palatal, bald velar. Stimmlose oder schwach stimmhafte Lenis.

§ 20. Liquide (nur dental).

r stimmhaft. Weniger stark gerollt als das hochdeutsche *r*. Im Inlaut intersonantisch statt des Rollens nur ein Anschlagen der Zungenspitze an die oberen Alveolen, also hier vollständiger Zusammenfall von *r* und *d̰* (< *d*).

l deutlich liquid nur im Anlaut, im Auslaut meistens sonantisch. Die Zungenspitze berührt zunächst ganz leicht die oberen Alveolen und zieht sich dann während der Bildung des *l* über die Alveolen bis zum harten Gaumen, bisweilen sogar bis zur Mitte desselben zurück. Dadurch wird vor dem eigentlichen *l* ein dumpfer, sonantisch klingender Laut erzeugt und die Articulation nach hinten geschoben. Es scheint ein Mitschwingen im Kehlkopf stattzufinden.

l̰ entsteht durch Reduction des *l* vor *f*, *v*, *k*. Es zeigt Neigung zu Schwund unter Dehnung des voraufgehenden Vocals und Verleihung einer knarrenden Articulation an denselben.

§ 21. Nasale.

m bilabial. *n* alveolar. *ŋ* palatal oder velar.

C. Allgemeine Phonetik.

I. Ein- und Absatz.

§ 22. Fest eingesetzt werden nur stark betonte Vocale im isolierten Anlaut. Sonst herrscht leiser Vocaleinsatz. Daher ist Bindung des Endconsonanten eines Wortes mit dem anlautenden Vocal des folgenden Wortes möglich: *dat vil̆ ik di seŋ* 'das will ich dir sagen'. Dabei werden stumme Endconsonanten wieder lautbar: *γōə* 'gar' — *γōərə* 'gare', stimmlos gewordene Endconsonanten wieder stimmhaft: *dat hevigem* (< *hef ik em*) *sex* 'das habe ich ihm gesagt'.

h bezeichnet den gehauchten Einsatz. Es fällt im Satzzusammenhang bei unbetonten Enklitics weg: *vilə* (< *vil he*) *dat nī?* 'will er das nicht?'

Der Einsatz der Consonanten ist immer leise. Vocale wie auch Consonanten werden leise abgesetzt, Explosivlaute mit leisem Hauch.

II. Dynamischer Accent.

§ 23. Satzaccent.

Der Unterschied zwischen betonten und unbetonten Silben ist sehr stark. Der häufige Übergang von früher nebentonigen Silben zu unbetonten ist darauf zurückzuführen, ebenso wie die vielen Kürzungen, Contractionen, Synkopen und Apokopen darin ihre Ursache haben. Im übrigen sind innerhalb eines Satzes die Accentverhältnisse dieselben wie im Hochdeutschen, vgl. Viëtor § 142. In dem Satze *ik šrīf en brēf* 'ich schreibe einen Brief' sind *ik* und *en* unbetont, *šrīf* hat den Nebenton und *brēf* den Hauptton. Die begrifflich wichtigsten Wörter erhalten den stärksten Ictus. Je nach der Stellung derselben kann der Satzaccent crescendo, decrescendo oder crescendo-decrescendo sein.

§ 24. Wortaccent.

Der Wortaccent liegt mit wenigen Ausnahmen auf der Stammsilbe.

Anm. Verlegung des Haupttones: *lebéni* 'lebendig', *ēléni* 'elend', *fəráfdi* 'wahrhaftig', *γans unbáni* · ˆ *γans únbani* 'ganz unbändig', *kʿnas* 'Knoten im Holz' (mnd. *knodast*).[1])

Die übrigen Silben mehrsilbiger Wörter sind entweder nebentonig oder unbetont. Dabei ist die Reihenfolge verschieden: *fəlǿf* 'Urlaub', *néxdə* 'Nähe', *rágərì* 'kratzbürstig', *en frǿntlìxə minš* 'ein freundlicher Mensch'. Bei einem Compositum, das noch heute als solches empfunden wird, liegt der Hauptictus auf der ersten Silbe, wenn es sich um ein Nominalcompositum handelt: *nǫ́dēl* 'Nachteil', *vǫ́nhūs* 'Wohnhaus', *kʿâkdǿp* 'Kirchdorf'. Bei festen Verbalcompositis dagegen liegt er in der Regel auf der ersten Silbe des zweiten Gliedes: *ǫ̀vədǵvl̥n* 'übervorteilen', *umγǫ́n* 'umgehen', *bilę́m* 'erleben'. Bei nicht festen Verbalcompositis aber liegt der Hauptton auf der Vorsilbe: *ǫ́vəšlǫ̀ə* 'übergehen', *úmrìdn̥* 'umreißen', *útγǫ̀n* 'ausgehen', *ánbìn* 'anbinden' usw. Der Nebenictus ist in all diesen Fällen schwerer als im einfachen Wort.

1) Vgl. Zahrenhusen Vokalismus der Mundart von Horneburg (Jenenser Diss., Hannover 1909).

§ 25. Silbenaccent.

Der Luftdruck beim Einsatz der betonten Silbe ist verhältnismäßig stark und nimmt innerhalb derselben allmählich ab. Man kann daher von einem vorherrschenden Decrescendo des Silbenaccents sprechen. Das macht sich namentlich bei Silben mit langem Vocal bemerkbar, weil da der nachfolgende Consonant dem Vocal genügend Zeit lässt zu verklingen, schwach zu werden, bevor er seine Lebensdauer abschneidet. Kurze Vocale der Tonsilbe werden dagegen bei noch großer Schallfülle abgeschnitten. Doch schneiden nicht alle Consonanten eine voraufgehende Kürze scharf. Vor *r* findet sich immer schwach geschnittener Accent. Seine Vocalisierung ist darauf zurückzuführen. Ebenso beweist die Vocalisierung und der Schwund des *l* vor den Lenes *m n v f g d*, dass es den voraufgehenden Vocal schwach schneidet. Vgl. Kohbrok § 10. Die Nasale dagegen werden nach kurzem Vocal mehr stark als schwach eingesetzt.

Silben mit Diphthongen sind immer schwach geschnitten. Die Diphthonge meiner Mundart sind also auf dem ersten Vocal betont.

Ebenso wie Rabeler[1]) für die Mundart des Kreises Bleckede glaube ich auch für meine Mundart in gewissen Fällen zweigipfligen dynamischen Accent annehmen zu dürfen: *mỹs* 'Mäuse'. Doch ist er sicher sehr selten.

III. Musikalischer Accent.

§ 26. Die Tonverhältnisse meiner Mundart ebenso wie die Lautquantitäten aufs genaueste und absolut, d. h. zahlenmäßig, zu bestimmen, war mir möglich mit Hülfe des Sprachmelodieapparates von Marbe,[2]) den ich im Psychologischen Institut der Kieler Universität benutzen durfte.[3]) Der Apparat zeigt, wenn er im Gebrauch ist, zunächst zwei Gasflammen, die gegen einen mittels eines kleinen Motors schnell vorübergeführten Papierstreifen schlagen und darauf zwei Rußstreifen von ca. je 1 cm Breite und 2 cm Abstand voneinander erzeugen. Das in der einen Flamme ausströmende

1) Rabeler Niederdeutscher Lautstand im Kreise Bleckede, Zs. f. dtsch. Phil. 43 (1911).

2) Zeitschr. für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane 49 (1908), 208. 218.

3) Dem Director dieses Instituts, Herrn Geheimrat Martius, besten Dank.

Acetylengas geht vorher an einer feinen über den Boden eines trichterförmigen Mundstücks gespannten Membran vorbei. Spricht man in das Mundstück hinein, so werden die Schallwellen auf die Membran, von dieser auf den Gasstrom und damit in die Flamme übertragen, welche sie in dem Rußstreifen in Form von außerordentlich fein und genau gezeichneten Kreisen oder Ellipsen abbildet. Der Gasstrom, der zur zweiten Flamme führt, geht unterwegs ebenfalls an einer gespannten Membran vorbei und nimmt hier die Eindrücke eines jede Fünftelsecunde gegen die Membran schlagenden Ankers eines Elektromagneten auf und überträgt sie auf die zweite Flamme, welche sie auf dem anderen Rußstreifen markiert.

§ 27. Damit ist alles gegeben, was zur Bestimmung der absoluten Tonhöhe einerseits und der absoluten Lautquantität anderseits notwendig ist. Das auf der hinten beigefügten Tafel enthaltene Beispiel möge dies zeigen.

Die Rußstreifenpaare I und II geben den von mir in den Apparat hineingesprochenen Satz wieder: *bīd‿em dōt* 'beiß ihn tot!' Dabei ist jedesmal auf dem oberen Rußstreifen die Zeit, $^1/_5$ Sec., markiert, während auf dem unteren die beim Sprechen dieses Satzes erzeugten Schallwellen abgebildet sind. Durch Messung findet sich, dass der Papierstreifen in $^1/_5$ Sec. eine Strecke von 143 mm zurückgelegt, also eine Geschwindigkeit von 5. 143 = 715 mm pro Sec. gehabt hat. Mit derselben Geschwindigkeit ist natürlich auch der untere Rußstreifen gebildet worden, d. h. dass umgekehrt eine Strecke desselben von 715 mm einen Zeitraum von 1 Sec. bedeutet. Um nun die in einer Secunde erzeugte Anzahl von Schallwellen, d. h. die absolute Tonhöhe, festzustellen, schneide ich eine beliebige Anzahl der abgebildeten Ellipsen heraus und messe die Strecke von der ersten bis zur letzten. Dann ergibt die Geschwindigkeit, dividiert durch diese Strecke und multipliciert mit der Zahl der innerhalb dieser Strecke liegenden Ellipsen, die Schwingungszahl pro Sec. Hier handle es sich zunächst um die Tonhöhe des Wortes *bīd*. Zur Bestimmung derselben schneide ich von den durch das *ī* erzeugten Wellen meinetwegen die ersten 18 heraus. Durch Messung stelle ich fest, dass die Strecke 1—2, die von diesen 18 Wellen ausgefüllt wird, 54 mm lang ist. Jetzt handelt es sich

nur noch um die einfache Regeldetriaufgabe: wenn 54 mm = 18 Wellen, dann 715 mm = ? Wellen; Lösung: $\frac{715}{54} \cdot 18 = 238$ Wellen pro Sec. Die Schwingungszahl des Wortes *bīd* ist also 238.

Der zweite Wellencomplex stellt das Wort *em* dar. Die in $^1/_5$ Sec. zurückgelegte Strecke misst diesmal 147 mm, die Geschwindigkeit ist also 5. 147 = 735. Die innerhalb dieses Wellencomplexes beliebig herausgeschnittenen 18 Wellen füllen die Strecke 3—4; gleich 60 mm, aus. Jetzt heißt die Aufgabe: wenn 60 mm = 18 Wellen, dann 735 mm = ? Wellen; Lösung: $\frac{735}{60} \cdot 18 = 221$ Wellen pro Sec. Die Schwingungszahl des Wortes *em* ist also 221.

Das *ō* in *dōt* hat keine gleichförmigen Wellen ergeben. Ebenso ist es sofort sichtbar, dass die Weite der Wellen beständig zunimmt. Hier ist mehrfaches Messen erforderlich. Ich messe zunächst am Anfang. Da füllen 9 Wellen die Strecke 5—6 aus = 36 mm. Die Geschwindigkeit ist 5. 144 = 720. Aufgabe: wenn 36 mm = 9 Wellen, dann 720 mm = ? Wellen; Lösung: $\frac{720}{36} \cdot 9 = 180$ Wellen pro Sec. Am Anfang hat das Wort *dōt* also die Schwingungszahl 180.

In der Mitte des Wortes füllen 9 Wellen eine Strecke von 44 mm. Daraus ergibt sich als Schwingungszahl: $\frac{720}{44} \cdot 9 = 147$. Am Ende von *dōt*, d. h. soweit die das *ō* darstellenden Wellen noch deutlich sichtbar sind, fallen 7 Wellen in die Strecke 8 – 9, die 42 mm misst. Die daraus sich ergebende Schwingungszahl ist: $\frac{720}{42} \cdot 7 = 120$.

Ergebnis: Innerhalb des Befehlssatzes *bīd em dōt* nimmt die Schwingungszahl, also die Tonhöhe, beständig ab. Sie geht von dem verhältnismäßig hohen Einsatz 238 über 221, 180 und 147 herunter bis auf 120. Zugleich zeigt sich, dass dynamischer und musikalischer Accent nicht zusammenzufallen brauchen: *dōt* trägt den dynamischen Hauptaccent und weist doch die tiefste Tonlage auf. An *dōt* wird ebenfalls sehr schön deutlich, dass sich beim Sprechen wie beim Singen die Tonhöhe eines und desselben Lautes verändern kann. Wie der ganze Satz überhaupt, so hat auch das

ō in *dōt* fallenden musikalischen Accent. Der dynamische Accent des Satzes dagegen ist fallend-steigend.

§ 28. Ein zweites Rußstreifenpaar enthielt das Beispiel: *ik byn mō* 'ich bin müde'. Durch Messung ergab sich:

ik: Geschwindigkeit 5. 139 = 695 mm pro Sec.; Strecke 1—2: 9 Wellen, 33 mm; Schwingungszahl $\frac{695}{33} \cdot 9 = 190$.

byn: Geschwindigkeit 5. 134 = 670 mm pro Sec.; Strecke 3—4: 10 Wellen, 31 mm; Schwingungszahl $\frac{670}{31} \cdot 10 = 216$.

mō: Durchschnittsgeschwindigkeit $\frac{259 \cdot 5}{2} = 648$ mm pro Sec.; Anfang, Strecke 5—6: 15 Wellen, 46 mm; Schwingungszahl $\frac{648}{46} \cdot 15 = 211$. Mitte, Strecke 7—8: 8 Wellen, 31 mm; Schwingungszahl $\frac{648}{31} \cdot 8 = 167$. Ende, Strecke 9—10: 9 Wellen, 51 mm; Schwingungszahl $\frac{648 \cdot 9}{51} = 114$.

Ergebnis: Der Behauptungssatz *ik byn mō* hat einen steigend-fallenden musikalischen Accent. Den höchsten Ton weist *byn*, also eine dynamisch unbetonte Silbe, auf. Innerhalb des Satzes zeigt das Wort *mō* fallenden musikalischen Accent.

§ 29. Als drittes Beispiel wurde der Satz *hē froyt sik* 'er freut sich' untersucht. Dabei ergab sich:

hē: Geschwindigkeit 5. 224 = 1140 mm pro Sec.; Strecke 1—2: 15 Wellen, 90 mm; Schwingungszahl $\frac{1140}{90} \cdot 15 = 190$.

froyt: Geschwindigkeit 5. 216 = 1080 mm pro Sec.; Anfang, Strecke 3—4: 8 Wellen, 47 mm; Schwingungszahl $\frac{1080}{47} \cdot 8 = 182$. Mitte, Strecke 5—6: 8 Wellen, 52 mm; Schwingungszahl $\frac{1080}{52} \cdot 8 = 166$. Ende, Strecke 7 - 8: 7 Wellen, 54 mm; Schwingungszahl $\frac{1080 \cdot 7}{54} = 140$.

sik: Geschwindigkeit 5. 203 = 1015 mm pro Sec.; Strecke 9—10: vermutlich 7 Wellen, 65 mm; Schwingungszahl 109.

Ergebnis: Der Behauptungssatz *hé froyt sik* hat fallenden musikalischen Accent, dasselbe gilt vom Wort *froyt* innerhalb des Satzes. Die stärkste dynamische Betonung fällt auf den Anfang von *froyt*. In Hinsicht auf den dynamischen Accent ist also der Satz steigend-fallend.

§ 30. In derselben Weise habe ich eine Reihe anderer Sätze untersucht. Die gewonnenen Resultate seien nachfolgend mitgeteilt. Die über jeder einzelnen Silbe stehende Ziffer bedeutet die Schwingungszahl derselben.

		/		/				
1	157	219	197	266-264-188	129			steigend - fallend -
	dat	*hep*	*de*	*mỹs*	*dǭn*			steigend - fallend.
	'das	haben	die	Mäuse	getan'			
			/		/			
2	168-211	211	213	194	213	249-136	124	steigend - fallend -
	dōə	*kʿumb‿ēn*		*rain*	*dat*	*γrũn*	*an*	steigend - fallend.
	'da	kommt einen		schier	das	Grauen	an'	
			/					
3	191	206	288-131	120-111				steigend - fallend.
	ik	*vil*	*šwym*	*lēən*				
	'ich	will	schwimmen	lernen'				
		/		/				
4	170	218	208	244-182	135	131		steigend - fallend -
	hē	*hed‿en*	*mōə-*	*bȳt*		*kʿøf*		steigend - fallend.
	'er	hat	ein	Stück	Moorland	gekauft'		
		/			/			
5	176	203	217	200	192-201-153			steigend - fallend -
	vad‿is		*dat*	*fun*	*γətʿīstə*			steigend - fallend.
	'was	ist	das	für ein	Gewirr!'			
	/				/			
6	191	163-172-223-230			241	213-110		fallend - steigend - fallend.
	dē	*lỹt*			*sex*	*fę̄l*		
	'die	Leute			sagen	viel'		

7 /
162 191-243 190 — 128
dē *γōs* *is* *šwōə*
'die Gans ist schwer' } steigend - fallend.

8 /
166 197 223 212-210-121
mīn *sǭn‿is* *suldǭt*
'mein Sohn ist Soldat' } steigend - fallend.

9 /
180 183 184 209-179
ik *hef* *en* *būl*
'ich habe eine Beule' } fast schwebend - steigend - fallend.

10 / /
166-215 170-189-180 148-117-100
dasn̥ *γrōdə* *froydə*
'das ist eine große Freude' } steigend - fallend - steigend - fallend.

11 /
204 221 220-176-129 128-121
hanə *de* *fǭn* *rūt*
'hänge die Fahne raus!' } steigend - fallend.

12 / /
179 211 203 256-207 119
hē *het* *de* *dūm* *brǭgŋ̥ə*
'er hat den Daumen gebrochen' } steigend - fallend - steigend - fallend.

13 /
215 265-228 150-108
rōp *dȳxdi* *dul*
'ruf tüchtig laut!' } steigend - fallend.

14 / / /
175 196 184 190 188 175-184-194 168 133
ik *hef* *dat* *fat* *mit* *baiḍə* *han* *fǭt*
'ich habe das Fass mit beiden Händen gefasst'
steigend - fallend - steigend - fallend - steigend - fallend.

15 / /
184 231-239 216 233-164-114
dē *diśə* *brūk* *līm*
'der Tischler gebraucht Leim' } steigend - fallend - steigend - fallend.

16	190	225	239	175-107	steigend - fallend.
	sōk	*dū*	*man*	*tʿō*	
	'such	du	nur	zu!'	
17	261	219-183	250-273-143		fallend - steigend - fallend.
	sun	*ulə*	*žũt*		
	'so ein	alter	Jude!'		
18	153	185-200	190	163-120	steigend - fallend.
	dē	*stīx*	*is*	*brēt*	
	'der	Steig	ist	breit'	
19	217	228	272	210-159	143-129-162 steigend - fallend - steigend.
	mus	*nī*	*de*	*šōl*	*fəsȳm*
	'musst	nicht	die	Schule	versäumen'
20	168	260-170	144-117		steigend - fallend.
	en	*hūs*	*hȳən*		
	'ein	Haus	mieten'		
21	200-223	174	186	166-132	steigend - fallend - steigend - fallend.
	žym	*mǭt*	*sik*	*fədrę̄ŋə*	
	'ihr	müsst	euch	vertragen!'	
22	205-245	225	230	250-195	285-135 steigend - fallend - steigend - fallend - steigend - fallend.
	lǭt	*dox*	*de*	*kʿūs*	*ūtʿregŋ̥ə*
	'lass	doch	den	Backenzahn	ausziehen!'
23	199	225	200-237-254	235-153	124 steigend - fallend - steigend - fallend.
	mus	*en*	*γud̯ə*	*γǭ̃f*	*γę̄m*
	'musst	eine	gute	Gabe	geben'

Die nachfolgenden drei Paragraphen bringen die aus diesen Beispielen gewonnenen Ergebnisse.

§ 31. Der musikalische Accent im Satze.

Die Schwingungszahl des Einsatzes eines ruhigen Aussagesatzes schwankt zwischen 153 und 191, die des Absatzes zwischen

100 und 133. Die Tonlage des ruhigen Aussagesatzes ist also am Anfang höher als am Ende. Dadurch wird die Tendenz meiner Mundart zum fallenden musikalischen Accent bewiesen.

Ein Satz, der einen Befehl (11, 13, 19, 21) oder eine Mahnung (22, 23) oder einen Ausruf (16) enthält und noch mehr, wenn er Ausdruck des Unwillens ist (17), wird wesentlich höher eingesetzt als der ruhige Aussagesatz. Die Schwingungszahl schwankt hier zwischen 190 und 261. Ebenso klingen diese Befehls-, Ausruf- oder Affectsätze in einer etwas höheren Tonlage aus als die Aussagesätze. Doch ist auch bei ihnen die Neigung zu fallendem musikalischen Accent vorhanden.

Die Richtung der Tonbewegung innerhalb des Satzes ist im allgemeinen steigend-fallend.

Der Hochton kann mit dem dynamischen Starkton zusammenfallen, wie z. B. in Satz 12 oder 22, er kann aber auch auf einem Nebenton (Satz 13) oder gar auf einer unbetonten Silbe (Satz 6, 14, 19, 23) liegen. Dynamischer Starkton und musikalischer Hochton gehen also keineswegs immer zusammen.

§ 32. Der musikalische Wortaccent.

Die nebenictige Silbe liegt tiefer als die hauptictige (*mōəbȳt* Satz 4). Am Ende eines Satzes liegt die unbetonte Silbe, die der haupttonigen Silbe folgt, tiefer als die, die der haupttonigen Silbe vorangeht (*yəĺīstə* Satz 5). In *suldǫ̣t* (Satz 8) und *fədrę̄nə* (Satz 21) ist die unbetonte erste Silbe höher als die betonte zweite. Während im Auslaut eines Satzes ebenso wie im isoliert gesprochenen zweisilbigen Wort die zweite, unbetonte Silbe stets niedriger liegt als die betonte erste, also fallender musikalischer Wortaccent herrscht (*froydə* Satz 10), ist im Satzinnern oft das Umgekehrte der Fall: *baiḍə* (Satz 14), *dišə* (Satz 15), *yūḍə* (Satz 23).

§ 33. Der musikalische Silbenaccent.

Fast durchweg gilt, dass eine vor einem Hochton des Satzes gelegene Silbe steigenden, eine einem Hochton des Satzes folgende Silbe fallenden musikalischen Accent aufweist. Vgl. Satz 10 *yrō-* steigend, *froy-* fallend, oder Satz 23 *yū-* steigend, *yǫ̃f* fallend.

Steigen und Fallen innerhalb derselben Silbe, also circumflectierende Betonung, habe ich nur einmal feststellen können: *žũt* (Satz 17); *mỹs* (Satz 1) hat einfache Tonbewegung.

IV. Lautquantität.

§ 34. Auch zur Bestimmung der absoluten Lautquantitäten ist der Apparat von Marbe (§ 26) verwendbar. Ein Beispiel möge das wiederum zeigen. Ich wähle wieder den Satz der beigefügten Tafel: *bīd em dōt* 'beiß ihn tot'. Nach der sehr deutlichen Explosion des *b* setzt bei 1 das *ī* ein, bei 2 fängt es an, allmählich zu verklingen: die Zunge hebt sich zum nachfolgenden dentalen Verschlusslaut und schwächt den Exspirationsstrom, bevor sie ihn ganz abschließt. Das *ī* dauert, solange deutlich sichtbare Wellen abgebildet sind. Die reichen von 1 bis 2a und füllen damit eine Strecke von 70 mm. Da 143 mm einem Zeitraum von $^1/_5$ Sec. entsprechen, so ergibt sich, dass das *ī* in *bīd* $\frac{1 \cdot 70}{5 \cdot 143} = 0{,}098$ Sec. lang war.

Von 2a bis zum Beginn des folgenden Wellencomplexes reicht das *d*. Diese Strecke misst 43 mm; also hat das *d* $\frac{1 \cdot 43}{5 \cdot 143} = 0{,}06$ Sec. gedauert.

Der folgende Wellenkomplex stellt die beiden stimmhaften Elemente *e* und *m* dar. Reinliche Scheidung ist nicht gut möglich. Zusammen füllen sie eine Strecke von 153 mm aus, dauerten also $\frac{1 \cdot 153}{5 \cdot 147} = 0{,}208$ Sec.

Vom Ende des *m* bis zur Explosion des *d* sind es 16 + 32 = 48 mm. Das *d* in *dōt* hat also $\frac{1 \cdot 48}{5 \cdot 144} = 0{,}067$ Sec. gedauert.

Das folgende *ō* misst bis zum letzten Ausklingen 157 mm, besaß also eine Zeitdauer von $\frac{1 \cdot 157}{5 \cdot 144} = 0{,}218$ Sec.

Das *t* misst bis zu seiner Explosion 43 mm, war also, da für dasselbe einer Fünftelsecunde eine Strecke von 145 mm entspricht, $\frac{1 \cdot 43}{5 \cdot 145} = 0{,}059$ Sec. lang.

§ 35. Auf dieselbe Weise habe ich folgende Sätze untersucht:

1. *dat hep de mỹs dǫn* (zweimal, a + b)
2. *dōə kˁumb ēn rain dat γrũn an* (a + b)
3. *dē kˁę is γūt* 'die Kette ist gut'
4. *mus en γūḍə γǭf γę̄m*
5. *ik vil šwym lēən* (a + b)
6. *hē hed en mōəbỹt kˁøf*
7. *vad is dat fun γətˁīstə*
8. *dē lỹt sex fę̄l* (a + b)
9. *dē γōs is šwōə*
10. *mīn sǭn is suldǭt* (a + b)
11. *ik hef en būl*
12. *dasn γrōdə froydə* (a + b)
13. *dē apˁril dait vadə vil* 'der April tut, was er will' (Sprichwort)
14. *haə de fǭn rūt*
15. *he het de dūm brǭgn*
16. *rōp dỹxdi dul* (a + b)
17. *ik hef dat fat mit baiḍə han fǫt*
18. *dē dišə brūk līm*
19. *sōk dū man tˁō*
20. *sun ulə žũt*
21. *de stīx is brēt* (a + b)
22. *mus nī de šōl fəsỹm*
23. *hē yaid ymə nǭḍə brūt* 'er geht immer zur Braut'
24. *en hūs hỹən*
25. *žym mǭt sik fədrę̄nə*
26. *dē fus brũt* 'der Fuchs braut'
27. *lǫt dox de kˁūs ūtˁregnə*

§ 36. Die aus diesen Sätzen isolierbaren Vocale ergaben folgende Skala von Vocalquantitäten. In mehrsilbigen Wörtern ist der betreffende Vocal unterstrichen. Die hinter den einzelnen Wörtern eingeklammerten Ziffern geben den Satz an, in dem das Wort vorkommt.

1.	*ulə*	(20) : 0,04	Sec.		*fəsỹm*	(22) : 0,06	Sec.
	γətˁīstə	(7) : 0,051	„	2.	*hed*	(6) : 0,061	„
	nǭḍə	(23) : 0,052	„		*kˁøf*	(6) : 0,062	„
	vadə	(13) : 0,058	„		*het*	(15) : 0,063	„
	fədrę̄nə	(25) : 0,06	„		*en*	(4) : 0,064	„

	de	(27) : 0,064	Sec.
	mit	(17) : 0,065	„
	de	(1 a) : 0,067	„
	baiḍə	(17) : 0,068	„
	sik	(25) : 0,07	„
	dat	(2 b) : 0,071	„
	de	(14) : 0,073	„
	de	(1 b) : 0,073	„
	dȳxdi	(16 b) : 0,073	„
	nī	(22) : 0,074	„
	γūḍə	(4) : 0,08	„
	dȳxdi	(16 a) : 0,08	„
	de	(22) : 0,082	„
	dat	(2) : 0,082	„
	dat	(1) : 0,083	„
	is	(10 a) : 0,084	„
	γrōdə	(12 b) : 0,085	„
	ik	(11) : 0,085	„
	dat	(17) : 0,086	„
	mēt	(25) : 0,086	„
	ik	(5 b) : 0,087	„
	froydə	(12 b) : 0,088	„
	ik	(5 a) : 0,088	„
	de	(15) : 0,09	„
	brūk	(18) : 0,09	„
	šwym	(5 b) : 0,091	„
	γrōdə	(12 a) : 0,091	„
	dat	(7) : 0,092	„
	froydə	(12a) : 0,093	„
	mōəbȳt	(6) : 0,094	„
	mus	(4) : 0,095	„
	is	(9) : 0,095	„
	dišə	(18) : 0,095	„
	hanə	(14) : 0,096	„
	is	(21 a) : 0,098	„
	he	(15) : 0,099	„
3.	*lēən*	(5 a) : 0,101	„
	mōəbȳt	(6) : 0,103	„
	sex	(8 b) : 0,104	Sec.
	dox	(27) : 0,104	„
	han	(17) : 0,105	„
	hef	(11) : 0,105	„
	ik	(17) : 0,105	„
	de	(3) : 0,105	„
	ʕregṇə	(27) : 0,108	„
	de	(8 b) : 0,108	„
	mus	(22) : 0,11	„
	is	(7) : 0,11	„
	dišə	(18) : 0,11	„
	de	(21 b) : 0,11	„
	dat	(1 b) : 0,112	„
	he	(6) : 0,112	„
	fat	(17) : 0,113	„
	sex	(8 a) : 0,113	„
	de	(21 a) : 0,113	„
	hef	(17) : 0,114	„
	yəʕīstə	(7) : 0,114	„
	is	(21 b) : 0,115	„
	rōp	(16 a) : 0,117	„
	mōəbyt	(6) : 0,117	„
4.	*nōḍə*	(23) : 0,12	„
	dē	(18) : 0,12	„
	dē	(26) : 0,12	„
	sōk	(19) : 0,12	„
	dȳxdi	(16a) : 0,122	„
	dē	(9) : 0,124	„
	ūt	(27) : 0,124	„
	lṇt	(27) : 0,128	„
	brūt	(23) : 0,128	„
	dē	(8 a) : 0,129	„
	hē	(23) : 0,13	„
	hȳən	(24) : 0,132	„
	lēən	(5 a) : 0,135	„
	das	(12 a) : 0,137	„
	das	(12 b) : 0,138	„
	dȳxdi	(16 b) : 0,138	„

fǭt	(17) : 0,166	Sec.	*dūm*	(15) : 0,22	Sec.
brǭgŋə	(15) : 0,174	„	*stīx*	(21 a) : 0,22	„
γrǭdə	(12 b) : 0,18	„	*γōs*	(9) : 0,224	„
γūt	(3) : 0,181	„	*fəsȳm*	(22) : 0,243	„
γrǭdə	(12 a) : 0,184	„	*fədrę̄nə*	(25) : 0,249	„
γūdə	(4) : 0,185	„	*tʿō*	(19) : 0,25	„
kʿās	(27) : 0,188	„	6. *mỹs*	(1 b) : 0,25	„
brēt	(21 b) : 0,19	„	*lỹt*	(8 a) : 0,251	„
suldǭt	(10 a) : 0,194	„	*fǫ̃n*	(14) : 0,261	„
dǭn	(1 b) : 0,207	„	*γǫ̃f*	(4) : 0,263	„
hūs	(24) : 0,208	„	*frǫydə*	(12 a) : 0,273	„
dait	(13) : 0,208	„	*lỹt*	(8 b) : 0,276	„
brēt	(21 a) : 0,21	„	*γait*	(23) : 0,299	„
rūt	(14) : 0,21	„	*frǫydə*	(12 b) : 0,304	„
5. *stīx*	(21 b) : 0,215	„	*žǭt*	(20) : 0,32	„
baidə	(17) : 0,218	„	*brūt*	(26) : 0,34	„
suldǭt	(10 b) : 0,22	„			

§ 37. Die Skala zeigt, dass es, genau genommen, unendlich viele Vocalquantitäten gibt. Für meine Mundart liegen alle, soweit ich es feststellen konnte, zwischen 0,04 und 0,34 Sec. Eine Einteilung in Unterkürzen, Kürzen, Halblängen, Längen, gesteigerte Längen und Überlängen kann daher nur relative Bedeutung haben. Wenn ich dennoch darin Rabeler (§ 32) folge, so geschieht das nur zum Zweck der leichteren Verständigung.

1. Unterkürzen: 0,04—0,06 Sec. Ich wähle die Grenze 0,06, weil die vor dieser Grenze liegenden Quantitäten nur durch das unbestimmte, unbetonte *ə* vertreten sind, während das auf 0,06 folgende 0,061 die Quantität eines qualitativ bestimmten, wenigstens den Nebenton tragenden Vocals ist.

Anm. 1. Nicht alle *ə* sind Unterkürzen. Nach der Skala kann das *ə* sogar eine Zeitdauer bis 0,095 Sec. haben.

2. Kürzen: 0,061—0,099 Sec. Kürze haben 1) die stark geschnittenen Vocale: *het, kʿøf, mit,* 2) in unbetonter Stellung reducierte etymologische Längen: *en, de, møt, bruk, he.*

3. Halblängen: 0,1—0,119 Sec. Hierher gehören 1) etymologische Kürzen, die vor *x* (*sex*), *n* (*han*), ebenso vor in intervocalischer Stellung stimmhaft gewordenem *f* (*hef* S. 11) oder *k*

(*ik* S. 17), endlich auch vor *s* (*is*) und *š* (*dišə*) Dehnung erfahren haben, 2) das vocalisierte *r* in schwach geschnittener Silbe (*lēᵊn*) und 3) Längen, die in nebentoniger, resp. unbetonter Stellung (*mōəbyt*, *rōp*) oder durch scharf geschnittenen Accent (*yətʿīstə*) reduciert sind.

4. Einfache Längen: 0,12—0,21 Sec. Von den Halblängen unterscheiden sie sich rein äußerlich schon dadurch, dass sie stets als zum Unterschied von Kürzen sogenannte Längen empfunden werden, während die weitaus überwiegende Mehrzahl der in der Skala aufgeführten Halblängen vom bloßen Ohr für Kürzen gehalten werden.

5. Gesteigerte Längen: 0,21—0,25 Sec. Wie bei Rabeler gehören hierher nur Vocale mit deutlich schwach geschnittenem Accent.

6. Überlängen: 0,25—0,34 Sec. In den Beispielen mit Überlänge, die die Skala aufweist, ist entweder ursprüngliche Länge durch Apokope eines *ə* dreimorig geworden oder handelt es sich um einen Diphthong. Ich glaube nicht, dass sich, wie Rabeler will, für alle Beispiele mit Überlänge zweigipfliger Accent nachweisen lässt. Vgl. Kohbrok § 13.

Anm. 2. Die durch Schwund eines nachfolgenden *r* gedehnten und knarrend gewordenen Vocale zeigen gesteigerte Länge bis Überlänge: *â* in *fədâf* 'Verderben' 0,328 Sec.

§ 38. Das Kymographion ergab für eine Reihe einzeln hineingesprochener Wörter folgende Skala von Vocalquantitäten:

1. *pəpʿīə* 'Papier'	0,09	Sec.	*kʿnībm̥* 'kneifen'	0,145	Sec.
fəraifn̥ 'verreisen'	0,095	„	*dut* 'Haufe'	0,15	„
2. *šibə* 'Schiffer'	0,10	„	4. *žūxl̥* 'Gerte'	0,15	„
vybm̥ 'wippen'	0,11	„	*pʿīp* 'Pfeife'	0,155	„
flisn̥ 'aus Flachs'	0,11	„	*prēstə* 'Priester'	0,165	„
tʿregn̥ə 'ziehen'	0,12	„	*būdn̥* 'draußen'	0,17	„
3. *kʿrūpm̥* 'kriechen'	0,12	„	*kʿōbm̥* 'kaufen'	0,172	„
ōbi 'affig'	0,12	„	*pʿūsn̥* 'blasen'	0,18	„
vusn̥ 'gewachsen'	0,125	„	*dȳt* 'dies'	0,20	„
tʿwišn̥ 'zwischen'	0,125	„	*ǭp* 'Affe'	0,21	„
kʿīgn̥ə 'sehen'	0,13	„	*kʿlēt* 'Kleid'	0,23	„
uk 'auch'	0,135	„	*brēt* 'breit'	0,245	„
rīk 'reich'	0,14	„	5. *gǭn* 'gehen'	0,26	„

kʿlēlə 'Kleider'	0,30	Sec.	*hǭfn̥* 'Hasen'	0,38	Sec.
žēlə 'jeder'	0,30	„	*vīfn̥* 'weisen'	0,39	„
šwīnə 'schweigen'	0,31	„	*šwǭgyə* 'Schwager'	0,39	„
pʿlǭstə 'Pflaster'	0,32	„	*šỹn* 'schütten'	0,41	„
pʿēət 'Pferd'	0,34	„	*mǭgyə* 'mager'	0,42	„
kʿaifə 'Kaiser'	0,35	„	6. *pʿên* 'treten'	0,425	„
fəraifn̥ 'verreisen'	0,36	„	*žên* 'Jürgen'	0,435	„
kʿwī 'junge Kalbkuh'	0,36	„	*tʿôf* 'Torf'	0,46	„
tʿēγl̥ 'Ziegel'	0,365	„	*tʿỹnə* 'zeugen'	0,55	„
pəpʿīə 'Papier'	0,37	„	*kʿôf* 'Körbe'	0,585	„
kʿēən 'kehren'	0,38	„			

Im allgemeinen wird durch diese zweite Skala von Vocalquantitäten das Ergebnis aus der ersten durchaus bestätigt. Was da über die Einteilung in Unterkürzen, Kürzen, Halblängen, Längen, gesteigerte Längen und Überlängen gesagt ist, gilt auch hier. Jedoch zeigt ein Vergleich der zweiten Skala mit der ersten zugleich deutlich, dass hier nicht von absoluter, ein für allemal für meine Mundart gültiger Quantitätsbestimmung die Rede sein kann. Die erste Skala bewegt sich von 0,04—0,34 Sec., die zweite dagegen von 0,09 0,585 Sec., d. h. ich habe am Kymographion bedeutend langsamer gesprochen als am Apparat von Marbe. Es liegt hier eine Schwäche des Verfahrens, die sich nur durch wiederholtes Hineinsprechen und noch besser durch gleichzeitiges Verwenden einer ganzen Reihe geeigneter Versuchspersonen ausgleichen ließe.

Anm. Zur Erleichterung des Druckes und der Lesbarkeit unterscheide ich trotz der hier gewonnenen Einteilung in der Zeichengebung nur Kürzen, Längen und Überlängen, indem die Unterkürze, die Kürze und die Halblänge, sofern sie vom bloßen Ohr als Kürze aufgefasst wird, unbezeichnet bleiben, während die vom Ohr als Länge aufgefasste Halblänge, die Länge und die gesteigerte Länge durch den üblichen wagerechten Strich und endlich die Überlänge durch ein ˜ über dem betreffenden Vocal kenntlich gemacht wird.

§ 39. Mit Hülfe des Kymographions, in das eine Reihe einzelner Wörter hineingesprochen wurde, ergaben sich folgende mittleren Consonantenquantitäten:

ᶜ nach *k*	0,020	Sec.
ᶜ nach *t*	0,021	„
ᶜ nach *p*	0,027	„
d̂	0,033	„
l im absoluten Anl. od. postcons. im Anl.	0,083	„
m im Anlaut	0,09	„
ž im Anlaut	0,100	„
v im Anlaut	0,101	„
r im absoluten Anl. od. postcons. im Anl.	0,106	„
n im absoluten Anl. od. postcons. im Anl.	0,113	„
w postcons. im Anlaut	0,114	„
ɬ im Inlaut intersonantisch	0,119	„
t im Auslaut	0,137	„
γ im Inlaut intersonantisch	0,148	„
p im Auslaut	0,153	„
s im Inlaut intersonantisch	0,153	„
k im Auslaut	0,163	„
b im Inlaut intersonantisch	0,169	„
x im Inlaut intersonantisch	0,18	„
d im Inlaut intersonantisch	0,182	„
š im Inlaut intersonantisch	0,185	„
g im Inlaut intersonantisch	0,192	„
n im Auslaut	0,204	„
ɔ im Auslaut	0,265	„
f im Auslaut	0,265	„

Historische Lautlehre.

A. Vocalismus.

I. Vocalismus der Stammsilben.

1. Die westgermanischen Kürzen.

Die westgermanische Kürze *a*.

§ 40. In geschlossener Silbe erscheint *a*:[1]) *abl̥* (as. *honeg-appul*) 'Apfel', *amə* (ahd. *ambar* ags. *ambor*) 'Eimer', *anəs* (mnd. *anders anderst* ahd. *andar*) 'anders', *balk* (as. ahd. *balko*) 'Balken', *baŋə* (ahd. Adv. *ango* 'eng, beengt, ängstlich' und Präfix *bī-*) 'bange, ängstlich', *blafm̥* (mnd. *blaffen*) 'bellen, laut und schreiend sprechen', *blak* (ahd. *blach* mnd. *black*) 'Tinte', *blakp̣ut* 'Kopf, Schädel' (ironisch), *bramīn* (vgl. ahd. *brant*) 'Branntwein', *brant* 'Brand, Rausch', *daːx* (as. *dag*) 'Tag', *danabl̥* (ahd. *tanna* mnd. *danne*) 'Tannenzapfen', *fat* (as. *fat* mnd. *vat*) 'Fass', *fak* (as. *juc-fac* 'Umzäunung eines Joches Land') 'der zwischen je zwei und zwei Sparren sich erstreckende Bodenraum', *fani* <*fan di* 'von dir', altes *fan* für *fona*) 'das rechte Wagenpferd', *faslǫmp* (vgl. ahd. *fastēn* mnd. *vastelavend*) 'Fastnacht', *γafl̥* (as. *gaflia* ahd. *gabala*) 'große Gabel, besonders eine hölzerne Heugabel', *γal* (as. *gaila* mnd. *galle*) 'Galle', *γnavl̥n* (as. *gnagan* mnd. *gnagen*) 'nagen', *hagl̥š* (mnd. *hackelse*) 'Häcksel, Häckerling', *haldə* (ahd. *halftra* mnd. *halter*) 'Halfter', *hals* (ahd. as. *hals*) 'Hals', *halšūk* (<*hals-žūk*, ahd. *joh* got. *juk*) 'Halsjoch' (ein Querholz mit zwei Ketten zum Tragen von Milch oder Wasser), *hanš* (as. *hantskō* mnd. *hantsche*) 'Handschuh',

1) Über Silbengrenze innerhalb eines as. oder mnd. einfachen Consonanten s. § 113.

hâtkᶜ labm̥ (ahd. *klaph* 'Anprall', ags. *clappian* 'klappen, schlagen', mhd. *klaffen kleffen* 'schallen, tönen') 'Herzklopfen', *haspl̥* (ahd. *haspil* mnd. *haspel*) 'Garnwinde', *hasl̥* (ahd. *hasala* mnd. *hasel*) 'Hasel', *žabm̥* (mnd. *jappen*) 'gähnen', 'gaffen', *žax* (mnd. *jaget*) 'Jagd' (Synkope vor der Dehnung), *žaŋgŋ̥* (nl. *janken*) 'anken, kreischen' (von schlecht geschmierten Rädern und Türen, einem getretenen Hund usw.), *kᶜap* (ahd. *kappa*) 'Kappe, Nachtmütze', *kᶜaf* (ags. *ceaf* mnd. *kaf*) 'Getreidehülsen, Spreu', *kᶜlam* (mnd. *klam* 'eng', vgl. ahd. *biclemmian*) 'nicht ganz trocken' (etwa vom Heu), *kᶜnap* (an. *hneppr* nl. *knap*) 'kaum', 'wenig', 'eng', *kᶜrak* (ahd. *krachen* 'gebrechlich sein') 'ein mageres, schlechtes Pferd', *kᶜwalm* (nl. *kwalm* mhd. *twalm* 'Betäubung, Ohnmacht') 'Rauch', 'Dunst', *laŋk* (as. *lang* mnd. *lank*) Adj. 'lang', *matpᶜǭs* (ahd. *maz* got. *mats* 'Speise') 'Speisesäckchen', *mal* (as. *malsk* got. *malsks* 'töricht, übermütig') 'albern, ausgelassen', *maŋk* (as. *gimang* 'Gemenge' mnd. *mank*) 'zwischen', *masn̥* (ahd. mnd. *mesten*) 'mästen', *nat* (as. mnd. *nat*) 'nass', *naš našn̥* (mnd. *asch nasch*) 'kleine hölzerne Dose', *šnabm̥* (mhd. *snappen*) 'mit dem Mund nach etwas greifen', *opšnabm̥* 'erhorchen', 'erfahren', *pᶜatsi* (vgl. mhd. *betz* 'Bär') 'kurz angebunden, unfreundlich', *pᶜan* (ahd. *phanna* mnd. *panne*) 'Pfanne', *rabl̥n* (mhd. *raffeln* 'lärmen, klappern' engl. *rap*) 'schnell und inhaltlos reden', *ratši* (ahd. *rado* 'schnell', *rasc* 'schnell, gewandt') 'schnell und pfuschig in der Arbeit', *ramln̥* (ahd. *rammalôn*) 'sich begatten' (von Hasen und Kaninchen), *raŋln̥* (mhd. *rangen* an. *rangla* 'sich umhertreiben') 'sich im Liegen hin- und herbewegen', *raŋk* (ags. *ranc* 'geil, stark') 'schlank aufgeschossen' (*rank un šlaŋk*), *rapšnūdi* (an. *hrappr* 'schnell, hurtig') 'schnäuzig, leicht beim Wort', *šap* (as. *skap* mnd. *schap*) 'Schrank', *sabl̥n* (vgl. mnd. *sappen*) 'geifern', *šaxl̥* (spätmhd. *schachtel*) 'Schachtel', *saf* (ahd. *saph* mnd. *sap*) 'Saft' (hd.?), *sik vat obsagŋ̥* (ahd. *sac* got. *sakkus*) 'sich etwas zuziehen', *šlax* (*gislahti*) 'Art', *šmak* (ahd. *smac* mhd. *gesmac*) 'Geschmack', *šmagŋ̥* (nl. *smakken*) 'mit Wohlbehagen laut essen', 'schmatzen', *stabm̥* (ahd. *stapfôn*) 'schreiten, mit weiten Schritten gehen', *stagl̥* (nl. *stakker*) 'ein kümmerlicher, gebrechlicher Mensch', *tᶜap* (ahd. *zapfo* mnd. *tappe*) 'Zapfen', *īstᶜap* 'Eiszapfen', *tᶜaxl̥drǭt* (mhd. *zacke* mnd. *tacke*) 'Stacheldraht', *tᶜaxŋ̥di* (as. *ant-ahtoda*) 'achtzig', *vanšǭm* (vgl. as. *wan*, mnd. *wanschapen*) 'missgestaltet, missraten' (von Kuchen), *vaš* (vgl. ags. ahd. *wascan*) 'Wäsche', *vašn̥* 'waschen'.

In der Conjugation bleibt der Regel gemäß die westgermanische Kürze *a* erhalten: 1. im Infin. und Praes. ind. und imp. der starken Verba *vasn̥* 'wachsen' und *vašn̥* 'waschen', 2. im Infin. und Praes. ind. und imp. der ursprünglich reduplicierenden Verba *faln* 'fallen', *fanə* 'fangen', *hanə* 'hangen, hängen', 3. im Sing. praes. der alten Präteritopräsentien *ik kan* 'ich kann', *ik max* 'ich mag' und *ik šal* 'ich soll', 4. bei einer Reihe schwacher Verba.

Anm. In *blōmdōl* 'Blumental' (Orts- und Flurname) ist alter Dativ und damit Dehnung in offener Silbe anzunehmen.

§ 41. Der *i*-Umlaut in geschlossener Silbe ist *e*.

Anm. Die Umlautsbedingung, *i* oder *j* der Folgesilbe, ist nicht immer deutlich zu erkennen. Jedenfalls liegen andere alte Formen als die jetzt noch erreichbaren zu Grunde, oder es hat Anlehnung an Formen mit gesetzlichem Umlaut stattgefunden.

Beispiele: *benə* (ahd. *bentir* Pl. von *bant*) 'Bänder', *bet* (as. *beddi* got. *badi*) 'Bett', *begə* (zu as. *bakken*) 'Bäcker', *benəl* (mnd. *bengel*, vgl. an. *banga*) 'bäuerischer, flegelhafter Mensch', *bles* (spätmhd. *blasse*, ahd. *blasros*) 'weißer Streifen über Stirn und Nase der Pferde und Rinder', *denəkn̥* (got. *þagkjan* mnd. *denken*) 'denken', *eks* (got. *aqizi* as. *akus* mnd. *ekse*) 'Axt' (Synkope zeitlich vor Dehnung), *elbōx* (ahd. *elinbogo* ags. *elnboga*) 'Ellenbogen', *en* (as. *endi* mnd. *ende*) 'Ende', *enəl* (as. *engil* mnd. *engel*) 'Engel', *enəkl̥* (mnd. *enkel* ahd. *enchila*) 'Fußknöchel', *sig enəsn̥* (vgl. ahd. *angusten* mnd. *engesten*) 'sich ängstigen', *edl̥* (ags. *adela* mnd. *adele*) 'Jauche', *festə* (ahd. *fasto*) Adv. 'tüchtig, kräftig', *yes* (as. *gesti*) 'Gäste', *yəsel* (ahd. *gisellio* mnd. *geselle*) 'Geselle', *yəspens* (as. *gispensti* mnd. *gespenst*) 'Gespenst', *hexp'lōstə* (ahd. *heften* got. *haftjan*) 'Heftpflaster', *heliš* (mnd. *hellisch*, vgl. ahd. *hella* as. *hellia*) 'höllisch, sehr', *hemp* (as. *hemithi*) 'Hemd', *hem* (as. *hebbian* mnd. *hebben*) 'haben', *k'en* (as. *kennian* mnd. *kennen*) 'kennen', *fen* (ahd. *fenni* ags. *fenn* 'Sumpf' got. *fani* 'Kot') 'Fenne', 'Wiese', *lenə* (as. *langon*) 'sich schmerzlich sehnen', 'Heimweh haben', *met* (as. *meti* mnd. *met*) 'zur Mettwurst fertiges Fleischgemisch', *meni* (as. ahd. *manag* mhd. *manec*) 'manch', *mes* (as. *mezas* mnd. *mest*) 'Messer', *net* (as. *netti* mnd. *nette*) Netz, *nedl̥* (ahd. *nezzila* mnd. *netele*) 'Nessel', *p'en* (as. Gen. pl. *penningo* mnd. *penninge*) 'Pfennig', *regn̥ə* (ahd. *recken* got. *ufrakjan* 'ausstrecken') 'reichen, erreichen, langen, auslangen', *šex* (as. *skaft* mnd. *schacht*

ahd. *scaft* 'Speer') 'langer Stock', 'Angelrute', 'Stiefelschaft', *sedn̥* (as. *settian* mnd. *setten*) 'setzen', *sen̥* (ahd. *sagēn* as. *seggian*) 'sagen', *šel* (got. *skalja* 'Ziegel' ahd. *skala* 'Hülse einer Frucht') 'Schale', *šeln* 'schälen', *selšup dōn* (ahd. *gisello* 'Saalgenosse', mnd. *selschop*) 'Gesellschaft leisten', *sen̥ln* (mhd. *sengen* Factitiv zu *singen*) 'sengen', *steln* (as. *stellian* mnd. *stellen*) 'stellen', *sten̥l* (as. *stengil* mnd. *stengel*) 'Stengel' (Diminutiv zu 'Stange'), *stren̥* (ahd. *strang* 'Strick, Seil' ags. *streng*) 'Strang', 'Seil', *t'eln* (as. *tellian* mnd. *tellen*) 'zählen', *sik t'em* (got. *tamjan* mnd. *temmen*) 'sich bezähmen, beherrschen', *t'rexdə* (ahd. *trahtari* mnd. *trechter*) 'Trichter', *vedn̥* (ahd. *wezzan* mnd. *wetten*) 'wetzen', *vegn̥* (as. *wekkian* mnd. *wecken*) 'wecken', *ven* (as. *wendian* mnd. *wenden*) 'wenden, umwenden', *anven*, *afven* (as. *wennian* mnd. *wennen*) 'an-, abgewöhnen'.

§ 42. *a* > *e* > *i*, besonders vor *l*, *s*, *š* oder *n* + Cons. (vgl. § 59): *iš* (mhd. *esse* 'die Eins im Würfelspiel' lat. *assis*) 'As im Kartenspiel', *hiŋs* (ahd. *hengist* mnd. *hengest hingest*) 'Hengst', *iš* (vgl. ahd. *ask* mnd. *esche*) 'Esche', *minš* (as. *mennisko* mnd. *minsche*) 'Mensch', *mišn̥* (ahd. *massa* aus lat. *massa* 'Metallklumpen') 'aus Messing', *nilk* (mhd. *negellīn*) 'Nelke', *stigəbain* (nl. *stekelbezie*) 'Stachelbeere'.

§ 43. *a* > *e* > *ø* (Rundung, vgl. § 194): *øłə* (ahd. *elira* ags. *elor*) 'Erle', *føłə* (ahd. *gifatero* mnd. *vaddere*) 'Gevatter', *frøm* (ahd. *fremidi* 'fremd, seltsam' as. *fremithi*) 'Fremde' (Pl.), 'Besuch', *frømp* 'fremd', *frømdə* (mnd. *vromde*) 'die Fremde', *øłə* (as. *eldi* ahd. *altar*) 'Alter', *øłə* (mnd. *elder*) 'älter', *øłən* (as. *eldiron* mnd. *elderen*) 'altern, alt werden', *røn* (as. *rennian* mnd. *rennen ronnen*) 'rennen', *šmøldn̥* (ahd. *smelzen*) 'schmelzen', *t'wølf* (as. *twelƀi*) 'zwölf', *vøldn̥* (vgl. ahd. *walzōn* mnd. *walteren wolteren*) 'sich wälzen'.

§ 44. *a* > *e* > *i* (oder *ø*) > *y* (Rundung, vgl. § 194): *hyl* (as. *hellia* mnd. *helle*) 'Hölle', *šybm̥* (as. *skepino* mnd. *schepene*) 'Schöffen', *synt'an* 'St. Annen' (Dorf im nördlichen Dithmarschen), *šwylk* (< *swelweke*, Dim. zu mnd. *swalewe* Cas. obl. zu as. *swalwa*) 'Schwalbe', *t'rynln̥* (ags. *trendel tryndel* 'Kreis' mhd. *trendel* 'Kreisel') 'rollen lassen' (z. B. Marmel), *vyk* (ahd. *welīh* mnd. *welk*) 'welche',

vyln (as. *wellian* ahd. *wellan*) 'wollen', *kʿyl* (ahd. *chalti* mnd. *kolde*) 'Kälte'.

Anm. In *syl* 'Schwelle' steht jetzt und wohl schon mnd. *y* für altes *we* (ahd. as. *swelli* mnd. *sulle sul*).

§ 45. *a* > *o*: *solt* (as. *salt* ahd. *salz*) 'Salz', *šmolt* (ahd. *smalz*) 'Schmalz': vor *l* + stimmlosem Dental ist also nur Rundung des *a*, nicht zugleich auch Dehnung zu *ō* eingetreten; *ox* (ahd. *ah*) 'ach', *obšlūts* 'absolut', *rot* (as. *ratta* ahd. *ratto*) 'Ratte' (dän. *rotte*).

§ 46. *a* > *o* > *u*: *hult* (as. *haldan*) 'halt!', *puldn̥* (dithm. *pʿaltan*, vgl. mhd. *palte* 'langer, grober Wollenrock') 'Fetzen, Lumpen', *pʿuldi* Adj. 'zerlumpt', *ul kʿil!* 'alter Kerl!', *vunēə* (as. *hwanēr* mnd. *wannēr*) 'wann'. Der Übergang wurde durch scharf geschnittenen Accent (vor *lt*) oder durch Unbetontheit bewirkt. Er findet sich immer nur vor *l*, *m* oder *n*.

Hierher die 2. und 3. sing. praes. von *hōln* 'halten'.

Anm. 1. *agi* > *egi* > *ai* in *ai* (ahd. *egida* as. *egiđa* mnd. *egge*) 'Egge', *haistə* (as. *agastria* mnd. *hegester*) 'Elster', *maistə* (lat. *magister*) 'Meister'. Hierher wohl auch die 2. und 3. sing. praes. von *šlǭn* 'schlagen'.

Anm. 2. Altes *awi* > *ai* in *ailam* (zu as. *ewi* 'weibliches Schaf') 'weibliches Lamm'.

§ 47. *a* > *ō*: a) *biholn* (as. *haldan* mnd. *beholden behalden*) 'behalten', *fōl* (ahd. *falt* mhd. *valte*) 'Falte', *fōln* (as. *faldan* mnd. *volden*) 'falten', *kʿōlt* (as. *kald*) 'kalt', *ōlt* (as. *ald old*) alt, *ōšə* (< *ōldšə*) 'Alte', *volt* (vgl. as. *wald* mnd. *wald wolt*) Ortsname. In der Conjugation findet sich der Übergang von *a* > *o* vor *l*: 1) in der 1. und 3. sing. praet. der starken Verba *bifǭln* 'befehlen', *fəhǭln* 'verhehlen', *stǫln* 'stehlen'; 2) im Infin., 1. sg. praes., Plur. praes., Imperativ, Partic. praes. des ursprünglich reduplicierenden Verbums *hōln* 'halten'; 3) im jetzt schwachen Verbum *fōln* 'falten'.

b) vor geschwundenem *n*: *bōs* (got. *bansts* 'Scheune') 'Stall', *gōs* (ahd. *gans* ags. *gós* mnd. *gōs*) 'Gans'.

§ 48. In offener Silbe ist *a* zu *ǫ* geworden: *fəbǭfn̥* (mnd. *vorbasen*) 'verwirren, in Erstaunen setzen', *bifǫln* (as. *talon* mnd. *talen*) 'bezahlen', *blǫn* (mnd. *bladen* zu as. *blad*) 'Rüben- oder Kohl-

blätter abpflücken', *bȯkstǭf* (as. *bōkstaƀo*) 'Buchstabe', *bǭn* (mnd. mhd. *bane*) 'Bahn', *bǭn* (ahd. *badōn* mnd. *baden*) 'baden', *dǭx* (as. *dagos* mnd. *dage*) 'Tage', *dǭl* (ags. *te dale* mnd. *te dalen*) 'herab, nieder', *dǭłə* 'Taler', *drǭm* (as. *thravon* mnd. *draven*) 'traben', *fə-tʿǭγl̥n* (ahd. *zagal* 'Schwanz' mnd. *tagel* 'Endstück eines Taus') 'verprügeln', *fǭn* (as. Pl. *fathmos*, mnd. *vadem*) 'Faden' (z. B. Holz), *fǭʃl̥n* (ahd. *fasōn* 'suchen, aufsuchen' frühnhd. *fasen* 'faseln') 'Unsinn reden', *γrǭm* (as. *gravon*) 'graben', *γrǭʃn̥* (as. *grason*) 'Vieh weiden lassen', *tʿō hǭt hōln* (ahd. *haz* got. *hatis* as. *heti*, vgl. as. *haton* 'nachstellen', daher Grundbedeutung 'feindliche Verfolgung, eilige Nachstellung') 'Gefahr, Unangenehmes fürchten oder ahnen', *hǭγl̥* (as. *hagal*) 'Hagel', *hǭln* (as. *halon*) 'holen', *hǭmə* (as. *hamar* mnd. *hamer*) 'Hammer', *hǭn* (as. *hano* mnd. *hane*) 'Hahn', *hǭvə* (as. *haƀaro* mnd. *havere*) 'Hafer', *žǭŋə* (ahd. *jagōn* mnd. *jagen*) 'jagen', *kʿlǭx* (ahd. as. *klaga* mnd. *klage*) 'Klage', 'Process', *fəkʿlǭm* (zu *kʿlam*) 'steif frieren', *kʿǭmə* (ahd. *kamaro* lat. *camara* 'Zimmer') 'Kammer', *kʿǭgl̥n* (mnd. *kakelen*) 'gackern' (von Hühnern), *lǭ* (an. *hlaƀo* 'Scheune' mhd. *lade*) 'Lade, Behälter, Kasten', *lǭt* (as. *lato*, nach dem Adj. mhd. *laz* 'träge, langsam') 'spät', *lǭk* (ahd. *lahha* engl. *lake* 'See') 'Lache', *soltlǭk* 'Salzlache', *lǭm* (as. *lavon* mnd. *laven*) 'laben', *mǭx* (ags. *maga* mnd. *mage*) 'Magen', *mǭn* (as. *manōn* mnd. *manen*) 'mahnen', *nǭγl̥* (as. *nagal* mnd. *nagel*) 'Nagel', *nǭgl̥t* (ahd. *nackut* ags. *nacod* mnd. *naket*) 'nackt', *nǭm* (as. *namo* mnd. *name*) 'Name', *ǭp* (as. *apo* mnd. *ape*) 'Affe', *ǭnt* (ahd. *anut* mnd. *ānt*) 'Ente', *rǭm* (ahd. *rama* 'Stütze' mnd. *rame*) 'Rahmen', *šlǭŋə* (as. ahd. *slahan*) 'schlagen', *šǭ* (mnd. *schade* ags. *scado*) 'schade', *šǭn* 'Schaden', *sǭx* (ahd. *saga* mnd. *sage*) 'Sage', *sǭd̯l̥* (ahd. *satal* mnd. *sadel*) 'Sattel', *sǭtlə* 'Sattler', *sǭk* (as. *saka* mnd. *sake*) 'Sache', *šǭm* (as. *skamo* mnd. *schame*) 'Scham', *spǭ* (as. *spado* ags. *spada*) 'Spaten', *stǭk* (ags. *staca*) 'Holzstange', *vǭ* (as. *watho* mnd. *wade*) 'Wade', *vǭdə* (as. *watar*) 'Wasser', *vǭgn̥* (as. *wakon* mnd. *waken*) 'wachen, wach sein', *vǭn* (ahd. *wadan* mnd. *waden*) 'waten'.

Dieselbe Regel gilt auch in der Conjugation für: 1) die 1. sing. praes., Plur. praes., Imper., Infin. und Part. praet. des starken Verbums *šlǭŋə* 'schlagen'; 2) die beiden schwach gewordenen Verba *lǭn* 'laden', *γrǭm* 'graben' und eine Anzahl anderer schwacher Verba; 3) das Part. praet. von *hę̄m* (as. *hebbian* got. *hafjan*) 'heben'.

§ 49. $a > e > ę$ (Umlaut und Dehnung): *będə* (as. ags. *betera* got. *batiza*) 'besser', *bęk* (as. *beki* mnd. *beke*) 'Bach', *biᶜęm lǫdn̥* (vgl. as. *teman* mnd. *temen*) 'gewähren lassen', *blę* (ahd. *bletir* Pl. zu *blat*) 'Blätter', *daxdęxli* (ahd. *tagolīh* mnd. *degelich*) 'tagtäglich', *dręyə* (as. *dragari* mnd. *dreger*) 'Träger', *dręnə* (ahd. *tragan* as. *dragan*) 'tragen' ($a > e$ in Anlehnung an *dragari*?), *ęl* (as. *elina* mnd. *ele*) 'Elle', *ęnli* (mhd. *anelīch*) 'ähnlich', *ęfl̥* (as. ahd. *esil*) 'Esel', *fęs* (ahd. *faso fasa*) 'Fäserchen', *hęk* (as. *hacut* ahd. *hehhit* mnd. *heket*) 'Hecht', *hęgl̥* (mnd. *hekele*) 'Hechel', *hęnə* (ahd. *hegan* mnd. *hegen* 'umzäunen') 'schützen', 'sorgfältig bewahren', *hęm* (got. *hafjan* as. *hebbian*) 'heben', *hęn* (ahd. *henna*, vgl. mnd. *henne* ags. *henn*) 'Henne' (alter *jō*-Stamm?), *heni* (mhd. *behendec* nl. *handig*) 'behende', 'flink', 'nicht plump', *žęyə* (ahd. *jageri* mnd. *jeger*) 'Jäger', *kᶜę* (ahd. *ketina* mnd. *kede*) 'Kette', *kᶜędl̥* (as. *ketil* mnd. *ketel*) 'Kessel', *kᶜęyl̥* (ahd. *kegil* mnd. *kegel*) 'Kegel', *kᶜnęvl̥* (ahd. *knebil* mnd. *knevel*) 'Knebel', 'großer und starker, ungeschlachter Mensch', 'dickes, kräftiges Tier', *lębl̥* (ahd. *leffil* mnd. *lepel*) 'Löffel', *fəlęmp* (as. *lamo* ags. *lama*) 'gelähmt', *nęyl̥* (as. *nagal* mnd. *nagel negel*) 'Fingernagel', *nęs* (ahd. *nasa* mnd. *nese*) 'Nase', *rę* (ahd. *redia* got. *raþjo* lat. *ratio*) 'Rede', *rędn* (as. *rethinon* mnd. *reden*) 'reden', *šęml̥* (as. *fōtscamel* mnd. *schemel*) 'Schemel', *stę* (as. *stedi* mnd. *stede*) 'Stätte', *stęłə* (vgl. as. *stad* mnd. *steder*) 'Stadtbewohner', *stęvi* (vgl. ahd. *stap stabes*, ahd. *stabēn* 'starr sein') 'kräftig', 'fest im Rücken und in den Beinen' (von kleinen Kindern), *vęps* (ags. *wœps* ahd. *wafsa*) 'Wespe'.

Anm Das geschlossene ē in *yēnə* (as. *gegin* ahd. *gegin*) 'gegen' ist hochdeutscher Einfluss.

Aus der Conjugation gehört der Infinitiv und das ganze Präsens von *hęm* (as. *hebbian* got. *hafjan*) 'heben' hierher, wo nach Reduction der Geminata Dehnung in offener Silbe stattgefunden hat.

§ 50. $a > e > (ę) > ǫ$ (Umlaut, Dehnung und Rundung, vgl. §§ 195—198): *fǫt* (as. *fatu* Pl. zu *fat*) 'Fässer', *flǫyl̥* (as. *flegil* mnd. *vlegel vlogel*) 'Dreschflegel', *yrǫfn* (mnd. *grese*) 'Grausen', *kᶜlǫdən* (nl. *klateren* engl. *clatter*) 'klirren', *pᶜrǫtžən* (as. *predikon*) 'predigen', 'mit vielen Worten tadeln', 'nörgeln', *rǫdən* 'schnurren, rasseln', *rōdl̥n* (nl. *ratelen* ags. *hrœtele* 'Klapper' engl. *rattle*) 'pappeln', 'räsonnieren', *šnǫdən* (mhd. *snateren*) 'schnattern, schnell und viel sprechen'.

§ 51. 1) *ar* > *â* in geschlossener Silbe vor Labial und Guttural: *âbait* (as. *arbēthi* ahd. *arbeit*) 'Arbeit', *âm* (as. mnd. *arm*) 1. 'arm', 2. 'Arm', *bâfot* (ahd. as. *bar*) 'barfuß', *dâm* (as. *tharm* mnd. *darm*) 'Darm', *γâf* (as. *garƀa* mnd. *garwe*) 'Garbe', *hâk* (an. *harka* 'zusammenscharren', mnd. *harke*) 'Harke, Rechen', *mâk* (as. *markat* mnd. *market*) 'Markt', *nâf* (as. *naro naru* 'Enge, Verengung' mnd. *narwe*) 'Narbe', *pʿâgn̥* (mhd. *barchant*) 'aus Barchent', *šâp* (as. *skarp* mnd. *scharp*) 'scharf', *sâk* (as. mnd. *sark*) 'Sarg', *stâk* (as. mnd. *stark*) 'stark', *šwâm* (as. mnd. *swarm*) 'Schwarm', *vâm* (ahd. as. mnd. *warm*) 'warm'.

Anm. 1. In *bôx* (as. ahd. *barug*) 'castrierter Eber' steht *ô* statt *â*; vgl. § 45.

2) *ar* > *â* in geschlossener Silbe vor stimmlosem Dental: *mâš* (frz. *marche*) 'der Marsch', *pʿât* (frz. *part*) 'Teil', *apʿât* (frz. *à part*) 'besonders', 'eigentümlich', *hât* (as. *hard*) 'hart' (*â* statt *ōə* vor altem *d*, weil *d* im Auslaut stimmlos, vgl. *hât* (*â* < *ër*) 'Herz'), *šwât* (as. *swart*) 'schwarz'.

Anm. 2. Schwund des *r* ohne Dehnung in *baš* (mnd. *barsk basch*) 'barsch', 'strenge von Geschmack', *maš* (mnd. *marsch* ags. *merisc mersc*) 'Marsch', *átʿaləri* 'Artillerie', *spad̥ln* (mnd. *spartelen*) 'zappeln' (mit den Beinen).

§ 52. *ar* > *er* > *â* in geschlossener Silbe vor Labial und Guttural.

Anm. 1. Es lässt sich nicht immer mit Sicherheit feststellen, ob früher Umlaut vorhanden war oder nicht.

Beispiele: *âfšup* (ahd. *erbi* as. *erƀi* got. *arbi*) 'das Erbe, die Erbschaft', *âf* (ahd. *araweiz* as. *erit erwet* mnd. *erwete*) 'Erbse', *fâf* (as. *farawi* mnd. *verwe*) 'Farbe', *fâgn̥* (ahd. *farhelī*) 'Ferkel', *γâm* (as. *gerwian* mnd. *gerwen*) 'gerben', *hâbâx* (as. *heribërga* 'Heerlager' mnd. *herberge*) 'Herberge', *hâs* (ahd. *herbist* mnd. *hervest*) 'Herbst', *mâgn̥* (ahd. mnd. *merken*) 'merken', *nâms* (as. *nihwergin* mhd. *niergen*) 'nirgend'.

Anm. 2. In der Conjugation zeigt der Sing. praes. vom Präteritopräsens *dn̥* 'dürfen' den Übergang *ar* > *er* > *ô*, vgl. § 53, 2.

Anm. 3. *ê* statt *â* steht in *êγən* (ahd. *argirōn* mnd. *ergeren*) 'ärgern' und *mêγl̥* (ahd. *mergil* mnd. *mergel*) 'Mergel'. Wohl hochdeutscher Einfluss.

§ 53. 1) *arr* > *err* > *â*: *blân* (mnd. *blarren* mhd. *blerren*) 'schreien, plerren', *γnân* (mnd. *gnarren* mhd. *gnarren knarren*) 'knarren', *mâę̄di* (ahd. *meriratīh* mhd. *merretich* mnd. *merredik*) 'Meerrettich', *nâ* (ahd. *narro* mnd. *narre*) 'Narr', *nâš* (mnd. *narrisch*) 'närrisch', *inspân* (ahd. *sperren*) 'einsperren'.

2) *aþþ*, *add* > *edd* > *ê* (vgl. § 78): *pʿên* (vgl. ahd. *pfad*, ags. *pæþþan* mnd. *pedden*) 'treten', *rên* (ahd. *retten* got. **hradjan* mnd. *redden*) 'retten', *vên* (ahd. *wetti* 'Pfandvertrag' ags. *wedd*) 'wetten'. Sämtliche Beispiele zeigen Neigung zur Rundung: *pʿə̂n*, *rə̂n*, *və̂n*.

Anm. Mnd. *add* > *â* in *hâ* (mnd. *hadde*) 'hatte'.

§ 54. *ar* > *ōə*: *bōmγoən* (as. *gardo* ahd. *garto*) 'Obstgarten', *bōə* (as. mnd. *bar*) 'bar', *bōət* (ahd. *bart* ags. *beard*) 'Bart', *fōət* (as. *fard* mnd. *vart*) 'Fahrt', *fōən* (ahd. as. *faran* 'sich fortbewegen') 'fahren', *fōənkʿrut* (ahd. *varn varm*) 'Farnkraut', *γəvōə* (as. *waro* 'gewahr', ahd. *giwar wërdan*) 'gewahr', *γōə* (as. *garo* bereit mnd. *gar*) 'gar', *γōən* (as. *gardo* afries. *garda*) 'Garten', *γōətrūm* 'Hofplatz', *γōən* (ahd. mnd. *garn*) 'Garn', *kʿōə* (mnd. *kare*) 'Karren', *mōət* (ahd. *mardar* as. **martharo*) 'Marder', *nōəhaf* (ahd. *nara* 'Rettung, Erholung', mnd. *narlik*) 'nahrhaft', *ōət* (mnd. *art* flect. *arde*) 'Art', *ōən* (mnd. *aren*) 'Ernte', *pʿōə* (ahd. mnd. *par*) 'Paar', *pʿutšōət* (ahd. *scart* 'zerhauen, schartig', mhd. *scharte* 'Scharte') 'Topfscherbe', *šōə* (ahd. *scaro* mnd. *schar*) 'Schar', *šoənt̓ǭd̯l̥* (ahd. *scarno* dän. *skarntyde*) 'Kälberkropf', *spōən* (as. *sparon* mnd. *sparen*) 'sparen', *spōə* (as. ahd. *sparro* mhd. *sparre* mnd. *spare*) 'der Sparren', *vōən* (as. *waron* mnd. *waren*) 'dauern, sich erhalten' (von Früchten), 'aufbewahren', *vōən* (ahd. *wartēn* as. *wardon*) 'warten' (etwa Kinder), *obvōən* 'aufwarten', *voənę̄m* (as. *vara neman* mnd. *ware nemen*) 'ausnutzen, benutzen' (z. B. die Gelegenheit).

Anm. 1. In *vōət* (as. *warta* ahd. *warza*) 'Warze' und in den entlehnten Wörtern *kʿōət* (frz. *carte*) 'Karte', *sōət* (ahd. mhd. *zart*) 'zart' und *hōəts* (ahd. mhd. *harz*) 'Harz' steht *ōə* für zu erwartendes *â*: § 51, 2.

Anm. 2. *ar* vor *s* oder *š* wird entweder zu *ōə*: *bōəs* (mnd. *bars*) 'barsch', *mōəs* (as. *ars*, das *m* aus dem Satzzusammenhang proklitisch) 'anus'; oder zu *a*: § 51 Anm. 2.

Anm. 3. In *ôri* (mnd. *ardich* 'vortrefflich') 'ziemlich' ist *d* zu einem consonantischem *r* geworden und *r* unter Wandlung des *a* > *o* (§ 45) und der specifischen *r*-Dehnung (§ 115) geschwunden. Dieselbe Erscheinung zeigt sich in *kôrl̥* (ahd. *karal* mnd. *karl*) 'Karl'. Nur hat hier das *r* die consonantische Function beibehalten.

Übergang *ar* > *ōə* in der Conjugation: 1. im Sg. praet. von *vân* 'werden', *yəbēən* 'gebären'; 2. im Inf., Praes., Partic. praet. von *fōən* 'fahren'; 3. im Partic. praet. von *šwōən* 'schwören'.

§ 55. *ar* > *er* > *ēə* in ursprünglich offener Silbe: *fēə* (an. *ferja* mnd. *vere*) 'Fähre', *nēən* (as. *nerian* mnd. *neren*) 'nähren', 'ernähren', *p'ēət* (as. *perid* mnd. *pert*) 'Pferd', *šwēən* (as. *swerian* mnd. *sweren*) 'schwören', *hēə* (ahd. *heri* got. *harjis*) 'Heer', *sik šēən* (as. *skerian*) 'sich fortmachen', *t'ēən* (as. *farterian* 'vernichten') 'zehren', *vēən* (ahd. as. *werian* got. *warjan*) 'sich wehren, wehren'.

Anm. Neben *śwēən* auch mit Rundung *śwōən* 'schwören'.

§ 56. Übersicht. In geschlossener Silbe:

a > *a*, doch nicht vor *ld*, *lt* oder *r* + Cons.
a > *e* durch *i*-Umlaut
a > *e* > *i*, besonders vor *l*, *s*, *š* oder *n* + Cons.
a > *e* > *ø*
a > *e* > *i* (oder *ø*) > *y* } durch *i*-Umlaut und Rundung
a > *o* vor *lt*
a > *o* > *u* vor *lt* oder in unbetonter Stellung
a > *ō* vor *ld*.

In offener Silbe:

a > *ǭ* Dehnung
a > *e* > *ę̄* Umlaut und Dehnung
a > *e* > *ę̄* > *ǭ* Umlaut, Dehnung und Rundung.

In Verbindung mit nachfolgendem *r*:

ar > *â*
ar > *er* > *â* } vor Labial oder Guttural
ar > *â* vor stimmlosem Dental
arr > *â*
app, *add* > *edd* > *ê* Umlaut
ar > *ōə* im Auslaut, vor stimmhaftem Dental oder vor Vocal
ar > *er* > *ēə* durch Umlaut im Auslaut, vor stimmhaftem Dental oder vor Vocal.

Durch Verbindung mit einem folgenden *i*

agi > *ai* nach Schwund des *g*
awi > *ai* nach Schwund des *w*.

§ 57. Ergebnis. Wenn auch in meiner Mundart die Kürze *a* noch durchaus nicht selten geworden ist, so ist doch die Zahl der Wörter, in denen sie sich noch findet, gegenüber der Anzahl von Wörtern, in denen sie in westgermanischer Zeit vorkam, stark reduciert worden. Erhalten hat sich das westgerm. *a* nur, wenn es in geschlossener Silbe stand. Aber auch in geschlossener Silbe war es wie in offener sehr häufig Veränderungen unterworfen, qualitativen, aber auch qualitativen und quantitativen zugleich. Erstere nahmen größtenteils ihren Ausgang von dem durch *i*-Umlaut aus *a* entstandenen *e*; in verhältnismäßig wenigen Fällen gab ein nachfolgendes *l* + *t* den Anlass. Immer fand die allein qualitative Veränderung des *a* nur in geschlossener Silbe statt. In offener Silbe, ebenso vor *r* oder *ld* in geschlossener Silbe fand zugleich auch eine quantitative Veränderung, d. h. Dehnung der Kürze zur Länge, statt.

Die westgermanische Kürze *ë*.

§ 58. In geschlossener Silbe erscheint *e*: *bed̨l̨n* (ahd. *betalōn* mhd. *betelen*) 'betteln', *beln* (ahd. *bellan* ags. *bellan* 'schreien') 'bellen', *besn̨* (as. *besmo* mnd. *besem bessem*) 'Besen', *bret* (ahd. mnd. *bret* ags. *bred*) 'Brett', *drek* (ahd. *drec dreckes* mnd. *dreck*) 'Schmutz', *ep* (ags. *ebba* mnd. *ebbe*) 'Ebbe', *ebm̨* 'ebben', *fel* (as. *fel* mnd. *vel*) 'Fell', *felx* (as. ahd. *felga* mnd. *velge*) 'hölzerner Radreifen', *fleŧəmūs* (ahd. *fledarmūs*) 'Fledermaus', *flek* (ahd. *flec*) 'Fleck', *ɣelt* (as. *geld* ahd. mnd. *gelt*) 'Geld', *ɣeln* (as. *geldan* ahd. *geltan* mnd. *gelten*) 'gelten, wert sein, kosten', *helbm̨* (as. *helpan* mnd. *helpen*) 'helfen', *hel* (mhd. *hel helles*) 'hell' (vgl. ahd. *hellan* 'tönen'), *helm* (as. ahd. mnd. *helm*) 'Helm', *k̓nex* (ahd. *kneht* mnd. *knecht*) 'Knecht', *k̓weln* (as. ahd. *quellan* mnd. *quellen*) 'quellen', *melgn̨* (ahd. *melchan* ags. *melcan*) 'melken', *k̓eln* (ahd. *quelan*) 'schmerzen', *šweln* (as. ahd. *swellan*) 'schwellen', *fexn̨* (ahd. *fehtan*) 'fechten', *flexn̨* (ahd. as. *flehtan*) 'flechten', *meln* (as. ahd. *meldon* mnd. *melden*) 'melden', *nes* (as. ahd. *nest*) 'Nest', *rex* (as. mnd. *reht*) 'recht', *šeln* (ahd. *skeltan* mnd. *schelden*) 'schelten', *semp* (ahd. *senaf* mnd. *sennep*) 'Senf', *seml̨* (ahd. *semala* mnd. *semele*) 'Semmel', *šlex* (ahd. *sleht*) 'schlecht', *šnek* (ahd. *snecko* mnd. *snigge*) 'Schnecke' (hd. ?), *spek* (as. mnd. *spek*) 'Speck', *t̓elt* (ahd. *zelt* mnd. *telt*) 'Zelt', *t̓regn̨* (ahd. *trehhan* mnd. *trecken*)

'ziehen', *vex* (as. *weg* mnd. *wech*) 'Weg', *vesḷ* (as. *wehsal* mnd. *wessel*) 'Wechsel'.

Von den starken Verben gehören hierher mit ihrem Infinitiv, ihrem Plur. praes. und ihrer 2. plur. imper.: *yeln* 'gelten', *helbm̥* 'helfen', *šeln* 'schelten', *t͡regn̥* 'ziehen'.

§ 59. *ë* > *i* (vgl. § 42): neben *k͡eln* auch *k͡iln* (mhd. *queln*) 'schmerzen', *k͡wiln* (as. ahd. *quellan* mnd. *quellen*) 'quellen', *yis* (vgl. mhd. *gern jesen* ahd. *jesan*) 'Hefe', *mis* (as. *mehs*) 'Mist', *spik͡ōgḷ* 'Spektakel', *stim* (as. *stemna*) 'Stimme', *rītstik* (as. *stekko*) 'Zündhölzchen', *šwiln* (ahd. as. *swellan*) 'schwellen', *t͡il* (mhd. *zelge*) 'Zweig', *p͡inəsn̥* (gr.-lat. *pentecoste*) 'Pfingsten', *fritbōə* (mnd. *forit* frz. *foret*) 'kleiner Bohrer', *flitsbą̄yḷ* (mnd. *flitze* aus frz. *flèche*) 'Bogen, Spielzeug für Knaben'.

Den Übergang *ē*² > *e* > *i* zeigt *yǫn* 'gehen' im Praet. (§ 132 Anm. 2). Die starken Verba *k͡iln* 'schmerzen', *k͡wiln* 'quellen' und *šwiln* 'schwellen' zeigen *i* für *ë* im Inf. und im Plur. praes. Es ist wohl durch benachbartes *w* bewirkt, kann aber auch aus dem Singular verallgemeinert sein.

§ 60. *ë* > *ø* (Rundung, vgl. § 194): *brøms* (as. *bremmia bremo* mnd. *bromese*) 'Bremse', *føłə* (ahd. as. *fethara* ahd. *fedara* mnd. *veddere*) 'Feder', *dat føłət* 'es federt', *k͡øłə* (as. *kellere* mnd. *keller*) 'Keller', *løłə* (ags. *leđer* ahd. *ledar*) 'Leder', *t͡øłə* (mnd. *teller*) 'Teller', *vøłə* (as. *wedar* mnd. *weder wedder*) 'Wetter'.

§ 61. *e* > *i* > *y* (Rundung, vgl. § 194): *sylm* (as. *selbo* mhd. *selbe*) 'selbst', *systə* (as. *swestar* mhd. ahd. *swester*) 'Schwester', *sys* (as. ahd. *sehs*) 'sechs', *fefəmýns* (lat. *mentha*) 'Pfefferminze', *žyłə* (mnd. *geder*) 'Euter'.

Anm. 1. In *yȳsdən* (ahd. *gestaron*) 'gestern' ist *y* (< *ë*) zu *ȳ* geworden (vgl. § 98).

Anm. 2. In *vul, žəvul* 'wohl, jawohl', ebenso im Praet. von *vyln* 'wollen' zeigt *ë* vor *l* den Übergang *ë* > *o* > *u* (vgl. § 85).

§ 62. In offener Silbe erscheint wg. *ë* als *ę̄*: *afbę̄* (as. *beda* ahd. *beta*) 'Abbitte', *ánəvę̄rəs* (ahd. Gen. *weges*) 'anderswo', *ynəvę̄rəs* 'unterwegs', *vę̄x* 'Wege', *anp͡ę̄gn̥* (ahd. *peh beh* 'Pech') 'an-

kleben', *bę̄n* (as. *bedon* ahd. *betōn* mnd. *beden*) 'beten', *bifę̄ln* (ags. *befēolan* mnd. *bevelen*) 'befehlen', *brę̄gŋ̩ə* (ahd. *brehhan* ags. *brecan*) 'brechen', *brę̆m* (ags. *brœyen* mnd. *bregen*) 'Gehirn', *dę̄x* (mnd. *dege*) 1. 'Gedeihen', 2. Adv. 'tüchtig, sehr', *dę̄yl̩* (ahd. *tegal*) 'Tiegel', *ę̄dn̩* (as. ags. *etan* mnd. *eten*) 'essen', *ę̄m* (as. ahd. *eban*) 'eben', *ę̄və* (ahd. *ebur* as. *eƀur*) 'Eber', *fę̄nə* (as. *vegon* mnd. *vegen*) 'fegen', *fəyę̄dən* (as. *forgetan* mnd. *vorgeterne*) 'vergesslich', *frę̄dn̩* (ahd. *frezzan*) 'fressen', *yəbę̄t* (as *gibed* mnd. *gebet*) 'Gebet' (Dehnung in Anlehnung an flectierte Formen?). *yę̄l* (as. ahd. *gelo* mnd. *gel*) 'gelb', *yę̄m* (as. *geƀan* mnd. *geven*) 'geben', *kʿę̄l* (ahd. *kela* mnd. *kele*) 'Kehle', *kʿlę̄m* (as. *kʿleƀon* mnd. *kleven*) 'kleben', *kʿnę̄pš* 'schlank' (zu mnd. *knepe* 'Taille'), *kʿnę̄n* (as. *knedan* mnd. *kneden*) 'kneten', *kʿrę̄f* (ahd. *krebaz* mnd. *krevet*) 'Krebs', *fəhę̄ln* (ahd. ags. *helan*) 'verhehlen', *lę̄m* (as. *lebon* ahd. *lebēn*) 'leben', *lę̄və* (ahd. *lebara* mnd. *lever*) 'Leber', *lę̄sn̩* (ahd. ags. *lesan*) 'lesen', *mę̄dn̩* (as. *metan* mnd. *meten*) 'messen', *mę̄l* (as. *melo* mnd. *mele*) 'Mehl', *nę̄m* (as. ahd. *neman*) 'nehmen', *nę̄vl̩* (as. *neƀal* mnd. *nevel*) 'Nebel', *sik obrę̄nə* (mnd. mhd. *regen*) 'sich erregen', *rę̄nə* (ahd. as. *regan*) 'Regen', *rę̄gŋ̩ə* (ahd. *rehhanōn* mnd. *rekenen*) 'rechnen', *rę̄gŋ̩ə* (mnd. *rekeninge*) 'Rechnung', *sę̄yl̩* (as. *segal* mnd. *segel*) 'Segel', *sę̄nə* (ahd. *segan* mnd. *segen*) 'Segen', *sę̄nə* (as. *segnon* mnd. *segenen*) 'segnen', *sę̄nəbuk* (ahd. *zecko* 'Ziegenbock', helgoländisch *sēj* 'Ziege') 'Ziegenbock', *šę̄ln* (mnd. *schelen*) 'helfen, nützen', *sę̄n* (vgl. as. *senewa* mnd. *sene*) 'Sehne', *sprę̄gŋ̩ə* (as. *sprekan* mnd. *spreken*) 'sprechen', *stę̄gŋ̩ə* (ahd. *stehhan* as. *stekan*) 'stechen', *stę̄ln* (ahd. *stelan*) 'stehlen', *strę̄m* (mnd. *streven*) 'streben', *šwę̄vl̩* (vgl. as. *sweƀal* mnd. *swevel swavel*) 'Schwefel', *tʿę̄mli* (zu as. *teman*) 'ziemlich', *tʿōpʿlę̄nə* (as. *plegan* ahd. *pflegan*) 'zur Hand gehen', *tʿrę̄n* (as. *tredan* mnd. *treden*) 'begatten' (von Vögeln), *vę̄nə* (as. *wegan* mnd. *wegen*) 1. 'wiegen', 2. 'wägen', *vę̄li* (vgl. as. *velo* mnd. *welich*) 'übermütig, ausgelassen', *vę̄m* (ahd. *weban* mnd. *weven*) 'weben'.

Hierher aus der Conjugation: 1. die starken Verba *brę̄gŋ̩ə* 'brechen', *bifę̄ln* 'befehlen', *fəhę̄ln* 'verhehlen', *nę̄m* 'nehmen', *sprę̄gŋ̩ə* 'sprechen', *stę̄gŋ̩ə* 'stechen', *stę̄ln* 'stehlen', *vę̄nə* 'wägen, wiegen', 2. *ę̄dn̩* 'essen', *fəyę̄dn̩* 'vergessen', *frę̄dn̩* 'fressen', *yę̄m* 'geben', *tʿrę̄n* 'treten', *vę̄sn̩* 'sein' und 3. die schwach gewordenen Verba *mę̄dn̩* 'messen', *lę̄sn̩* 'lesen' mit ihrem Infinitiv und ihrem Plur. praes.; 4. die Verba unter 2 mit ihrem Partic. praet. ebenso wie *bę̄n*

'bitten', *linə* 'liegen' und *sidn̥* 'sitzen'; 5. auch im Praet. von *dōn* 'tun' wird *e* zu *ę̄* nach der Regel.

Anm. 1. Ein geschlossenes *ē* statt eines offenen *ę̄* zeigt sich in *śēln* (ahd. *scelh* 'scheel') 'schielen'.

Anm. 2. Das *ē* in *sēn* 'sehen' ist wohl als Contractionsproduct (as. ahd. *sehan* as. *sian*) anzusehen, wo das nach Schwund des *h* entstandene *ia* in die Entwicklung *io* > *ē* (§ 183) eintrat; vgl. auch *fē* 'Vieh' § 153.

§ 63. *ër* > *a* vor stimmlosem Dental, meistens vor *s*: *basn̥* (ags. *berstan* ahd. *brestan*) 'bersten', *fətʿwas* (vgl. as. *thwerh* mnd. *dwers dwars*) 'quer, verkehrt', *yas* (as. *gersta* mnd. *gerste garste gast*) 'Gerste', *kʿasbain* (mnd. *kersebere,* lat. *cerasum*) 'kleine Art Kirschen', *fōəvats* (ahd. mhd. *ūfwertes* 'aufwärts') 'vorwärts', *šmatkʿân* ('Schmerzkern') 'eine Knöterichart (Polygonum)', *kʿwalə* (as. *querthar* 'Docht' mnd. mhd. *querder*) 'Queder, Kragen'.

Anm. 1. *ë* > *a* wohl unter Anlehnung an *ër* > *a* in *kʿwas* (ahd. *questa* 'Laubschürze') 'Quaste, großer Pinsel'.

In der Conjugation hat allein das starke Verbum *basn̥* mit seinem Infin. und seinem Plur. praes. diese Entwicklung mitgemacht.

Anm. 2. Schwund des folgenden *r* und Rundung des *ë* > *ø* zeigt *døšn̥* (ahd. *dreskan* mnd. *derschen dorschen dosken*) 'dreschen'; Schwund des folgenden *l* und Reduction des tonlangen *ę̄* (< *ë*) infolge scharf geschnittenen Accents zeigt *møbȳd̥l̥* 'Mehlbeutel' (eine beliebte Mehlspeise).

§ 64. *èr* > *â* vor Labial und Guttural: *bâx* (as. mnd. *berg*) 'Berg', *sik bânə* (ahd. *bergan* mnd. *bergen*) 'sich bergen', *fədâm* (mhd. *verderben* mnd. *vorderven*) 'verderben', *fədâf* (mnd. *vorderf*) 1. 'Verderbnis', 2. 'Unglück', *fōəvâk* (ahd. *werc* mnd. *vōrwerk*) 'Fuhrwerk', *hâbâx* (as. *heriberga* mnd. *herberge*) 'Herberge', *kʿâf* (mhd. *kerbe* mnd. *kerf*) 'Kerbe', *kʿâm* (mhd. *kerben* mnd. *kerven*) 'kerben', *stâm* (as. *sterƀan* mnd. *sterven*) 'sterben', *vâf* (mhd. *gewerbe* mnd. *werf werwe*) 'Gewerbe', 'Vorwand', *vâk* (ahd. *werc* as. mnd. *werk*) 'Werk', *vâm* (as. *hwerƀan* mnd. *werven*) 'werben', *frīvâvə* 'Freiwerber, Brautwerber, Heiratsvermittler', *bivâm* 'bewerben', *mâk* (mnd. *merket*, vgl. lat. *mercatus*) 'Markt' (oder zu § 51, 1).

Hierher die starken Verba *bânə* 'bergen', *stâm* 'sterben', *fədâm* 'verderben', *vâm* 'werben' und *vân* (eigentlich zu § 65) 'werden' mit ihrem Infinitiv und ihrem Plural praes.

Anm. 1. *ërr* > *â*: *šân* (mhd. *schërren* ahd. *scërran*) 'scharren'.

Anm. 2. *ër* > *â* vor stimmlosem Dental: *hât* (as. *herta*) 'Herz', *mit śmâdu* (ahd. *smerzo*) 'mit Schmerzen'; auch *śmân* 'schmerzen', *kʿân* (ahd. *kerno* mnd. *kerne*) 'Kern'.

§ 65. *èr* > *ēə* im Auslaut, vor stimmhaftem Dental oder vor Vocal: *dwēə* (mnd. *dwer* Cas. obl. zu as. *thwerh*) 'quer', *dwēən* 'hin- und herreden', *ēə* (as. *ertha* mnd. *erde*) 'Erde', *ēəbain* 'Erdbeeren', *ēən* (ahd. *irdīn* mnd. *erden*) 'irden', *ēəns* (as. *ernust* mnd. *ernest*) 'ernst', *fətʿēən* (ahd. *firzeran* mnd. *vorteren*) 'verzehren', *γēən* (ahd. *gerno* as. mnd. *gern*) 'gerne', *biγēən* (ahd. as. *gerōn* mnd. *geren*) 'begehren', *γēən* (mhd. *gern jesen* ahd. *jesan*) 'gären', *óbiγēən* 'aufbrausen', *hēə* (ags. *heord* ahd. *herta*) 'Herde, Schar', *hēə* (ahd. *hera* 'hierher' mnd. *her*) 'her', *hēət* (as. *herth* mnd. *hert*) 'Herd', *šēən* (ahd. ags. *sceran*) 'scheren', 'sich bekümmern', *šmēə* (ahd. *smero smerwes*) 'Schmiere', *šmēən* (mnd. *smeren*) 'schmieren', *spēə* (ahd. as. *sper*) 'Speer', *stēə* (in ahd. *stara-blint*) 'Star, Augenkrankheit', *stēən* (ahd. *sterno* mnd. *stern*) 'Stern', *vēət* (as. *werth* mnd. *wert*) 1. 'wert', 2. 'Wert'; mit Rundung: *bəən* (as. *beran*) 'tragen, heben'.

Das starke Verbum *γəbēən* 'gebären' zeigt die Entwicklung *ër* > *ēə* im Inf. und im Plur.

Anm. 1. In *kʿân* (ahd. *kerno*) 'Kern' und *vân* (as. *werđan*) 'werden' findet sich *â* statt *ēə*, in *stēət* (ahd. *sterz*) 'Schwanz' *ēə* statt *â*.

Anm. 2. Der Übergang von *err* > *î* in *fəvîn* (as. ahd. *werran*) 'verwirren' ist wohl hochdeutsch.

§ 66. Übersicht. In geschlossener Silbe:

è > *e*
è > *i*
è > *ø*
è > *i* > *y*

} Rundung.

In offener Silbe:

è > *ę̄*.

In Verbindung mit nachfolgendem *r*:

èr > *a* vor stimmlosem Dental, meistens vor *s*
èr > *â* vor Labial und Guttural
èr > *ēə* im Auslaut, vor stimmhaftem Dental und vor Vocal.

§ 67. Ergebnis. Auch die westgermanische Kürze *ë* hat in der Zahl ihres Vorkommens starke Einbuße erlitten. In betonter offener

Silbe ist sie wie *a* gedehnt worden, und zwar zu einem offenen, mit dem *ę̄* (<*ę*<*a*) gleichlautenden *ę̄*. Auch der *r*-Dehnung war es unterworfen. Dem Übergang des *ar*>*ōə* entspricht der des *èr*>*ēə*, dem des *ar*>*ęr*>*â* stellt sich der des *èr*>*â* zur Seite. Kürzung des *â* (<*èr*) zu *a* ist weit häufiger als die des *â* (<*ęr*). Sie findet mit einer einzigen Ausnahme (*stēət*) vor stimmlosem Dental durchgehend statt, besonders vor *s*. Außer diesem Übergang *è*>*a* erstreckt sich die nur qualitative Veränderung des *e* auf die Übergänge *è*>*i*, *è*>*ø*, *è*>*y* und vereinzelt auch *è*>*o*>*u*.

Die westgermanische Kürze *i*.

§ 68. In geschlossener Silbe erscheint *i*: *bidə* (as. ahd. *bittar* mnd. *bitter*) 'bitter', *bik* Adj. (vgl. mnd. *bicken* 'mit einer Spitze klopfen') 'vom Ei, wenn das Küchlein anfängt sich herauszupicken', *bilt* (as. *bilithi* mnd. *bilde*) 'Bild', *bili* (ahd. *billīh* mnd. *billich* 'passend, geziemend' Adj. 'billig', Adv. 'ziemlich', *bin* (as. *bindan* mnd. *binden*) 1. 'binden', 2. 'die Binde', *bin* (as. *bi-innan* mnd. *binnen*) 'innen, innerhalb', *blik* (an. *blik* 'Goldblech' mnd. *blik*) 'Blech', *diš* (as. *disk* mnd. *disch*) 'Tisch', *drif* (mnd. *drift*) 'Schar', *fiš* (as. *fisk* mnd. *visch*) 'Fisch', *fimļ* 'Wahnvorstellung', *yəvidə* (as. *giwidiri*) 'Gewitter', *yəvis* (as. ahd *giwisso*) 'gewiss, sicher', *yif* (ahd. *gift*) 'Gift', *ynik* ahd. **giniechi*) 'Nacken, Genick', *hidn* (as. *hittia* mnd. *hitte*) 'Hitze', *himļ* (as. ahd. *himil* 'Himmel', *ilk* (mnd. *ilke*, vgl. spätahd. *illitiso*) 'Iltis', *im* (ahd. *impi* mnd. *imme* 'Biene', *kʿidļn* (as. *kitilon* mnd. *ketelen*) 'kitzeln', *kʿin* (as. *kinni* mnd. *kinne*) 'Kinn', *liyə* (as. *likkon* mnd. *licken* 'lecken', *lil* (lat. *lilium* mhd. *lilje lilge*) 'Lilie', 'Maiglöckchen', *lin* (as. *lindia* mnd. *linde*) 'Linde', *niks* (as. *niowiht niwiht* mnd. *nichtes*) 'nichts', *pʿlinəyə* (vgl. mhd. *blinzen* <*blinkezzen*) 'blinzeln, blinzen', *pʿlink* 'Augenlid', *vuspʿrigļ* (ags. *prician*, mnd. *prekel* 'stechendes Ding') 'kleine Holzspitzen oder Dornen, die zum Schließen der Wurst verwandt werden', *rip* (as. *ribbi* mnd. *ribbe*) 'Rippe', *rik* (mnd. *rik*) 'Reck', *šydļrik* 'Schüsselgestell', *šip* (as. *skip* mnd. *schip*) 'Schiff', *spidəli* (vgl. mhd. *spizzel* 'Holzsplitter') 'dünn, schlank, mager', *kʿribļn* (mnd. *krevelen*) 'ärgern, reizen', *kʿriwəli* 'reizbar, launenhaft', *strimļ* (ahd. *strimil* mnd. *stremel*) 'schmaler Streifen', *tʿit* (ags. *titt* mnd. *titte*) 'Zitze, Mutterbrust', *tʿif* (ags. *tife* mnd. *teve*) 'Hündin', *tʿin* (mnd. *tinne*) 'Zinke (einer Gabel)', *vində* (as. *wintar* mnd. *winter*) 'Winter'.

Die Kürze *i* bewahrt haben 1) die starken Verba *bin* 'binden', *sinə* 'singen', *drinəgn̥* 'trinken', *dwinə* 'zwingen', *dinə* 'dingen', *fəšwin* 'verschwinden', *vin* 'gewinnen', *fəvin* 'überwinden', *spin* 'spinnen', *kʻlinə* 'klingen', *γəlinə* 'gelingen', *šlinə* 'schlingen', *sprinə* 'springen', *šwinə* 'schwingen', *stinəgn̥* 'stinken', *bisín* 'besinnen' im ganzen Präsens; 2) die starken Verba *nẹ̄m* 'nehmen', *sprẹ̄gn̥* 'sprechen', *brẹ̄gn̥* 'brechen', *stẹ̄gn̥* 'stechen', *vẹ̄n* 'wiegen, wägen', *fəstẹ̄gn̥* 'verstecken', *γẹ̄m* 'geben', *ẹ̄dn̥* 'essen', *frẹ̄dn̥* 'fressen', *fəγẹ̄dn̥* 'vergessen', *tʻrẹ̄n* 'treten' in der 2. und 3. sing. praes. und in der 2. sing. imper., *sidn̥* 'sitzen' im ganzen Präsens; 3) *vyln* 'wollen' in der 1. und 3. sing. praes.

Anm. In fremden Wörtern vor Vocal ist *i* zu *j* geworden, das sich mit vorhergehendem *s* zu *ś* verband, mit vorhergehendem *t* ein *tś* ergab: *kriśon* 'Christian', *məšý* 'Monsieur', *prufəšőn* 'Profession', *nǭtśőn* 'Nation', *stǭtśőn* 'Station' usw.

§ 69. *i* > *e* vor *n*, *m* oder *l* (vgl. § 99 Anm. 1): *bent* (as. *binut* ahd. *binuz* engl. *bent*) 'Binsengras', *bentbesn̥* 'Besen aus *bent*', *em* (as. *imu* mnd. *ème*) 'ihm', *melk* (as. *miluk* mnd. *melk*) 'Milch', *semp* (mnd. *senep* lat. *sinapi*) 'Senf' (falls nicht zu § 58). In all diesen Beispielen hat das *i* in ursprünglich offener Silbe gestanden, musste also gesetzlich zu *ẹ* werden. Es ist möglich, dass diese Entwicklung tatsächlich vollzogen war und das *e* erst durch jüngere Kürzung infolge Unbetontheit (*em*) oder infolge Silbenschließung durch spätere Synkope aus *ẹ̄* (< *i*) entstanden ist. Nicht auf diese Weise zu erklären ist der Übergang *i* > *e* in *vrenə* (as. *wringan* mnd. *wringen*) 'wringen', *drel* 'Drillich', *kʻəmeln* 'Kamillen', *flegn̥* 'flicken'.

Anm. In *vələ* (as. *withar* ahd. *widar*) 'wieder', 'wider' ist *e* (< *i*) zu *o* gerundet; *vǫləd̥ẹx* 'Nichtgedeihen', *vǫləpʻât* 'Widerpart', *vǫləli* 'eigensinnig, missmutig'. Vielleicht ebenso in der 2. und 3. sing. praes. von *drobm̥* 'treffen'.

§ 70. *i* wurde durch Rundung zu *y* (vgl. § 194): *biγγn* (ahd. *biginnan*) 'von einer Kuh, wenn die Anzeichen des Kalbens sich einstellen', *du bys* (as. *bist* mnd. *bist bust*) 'du bist', *de drydə* (as. *thriddio* mnd. *dridde drudde*) 'der dritte', *lyxn̥* (mengl. *liften* mnd. *lichten*) 'lichten', 'heben, aufheben', *nyγn̥* (ahd. *nicchen* mnd. *nicken*) 'nicken, sitzend schlafen', *ryn* (ahd. *rinna* 'Dachrinne' got. *rinno*) 'Rinne', *sylvə* (as. *siluðar*) 'Silber', *šwym* (as. *swimman*)

'schwimmen', *tənystə* 'Tornister', *vyp* (ahd. *wipf* 'Schwung, rasche Bewegung') 'Wippe, Kippe', *obə vyb stǫn* 'an einem Faden hängen' (fig.), *vybm̥* (mhd. *wipfen* 'hüpfen' mnd. *wippen*) 'wippen, hüpfen', *vypstēst* 'Bachstelze', *vyk* (as. *hwilīk* mnd. *welk*) 'welche', *kʿrymbm̥* 'krimpfen'.

Hierher die 2. sing. praes. vom Verbum substantivum *bys* und der Pl. praes. *synd*, ebenso der Infin. und der Pl. praes. von *vyln* 'wollen'. Doch wird statt *vyln* und *vylt* häufig *vǫn* und *vǫt* gebraucht: *yl* also > *ǭ* (vgl. § 100). Oder gehen diese Formen auf *e* als Stammvocal zurück?

Anm. 1. *ȳ* statt westgerm. *i* findet sich in der 2. und 3. sing. praes. von *sēn* 'sehen' und in der in Anlehnung hieran gebildeten 2. sing. imper. Ob die Entwicklung war $i > y > \bar{y}$ oder $i > \bar{i} > \bar{y}$, vermag ich nicht zu entscheiden. Möglich ist beides: § 71, 1, § 98, § 136 Anm. 1.

Anm. 2. Im Praet. von *vędǫ* 'wissen' und in der 2. sing. praes. von *vyln* 'wollen' steht an Stelle des alten *i* heute ein *u*. Ist es möglich, dieses *u* als „Rückumlaut" eines durch Rundung entstandenen *y* (< *i*) aufzufassen?

Anm. 3. Das *e* statt *i* im Sing. praes. der starken Verba *helbm̥* 'helfen', *tʿregǫ* 'ziehen', *γeln* 'gelten', *šeln* 'schelten' ist wohl durch Ausgleich aus dem Plur. zu erklären. Doch s. § 69.

§ 71. 1) $i > \bar{i}$ besonders vor *s*, doch auch vor Guttural: *dīsl̥* (ahd. *distila* mnd. *distel*) 'Distel', *dīk* (as. *thikki* mnd. *dick*) 'dick', *kʿīs* (ahd. *kista* ags. *ciste*) 'Kiste', *žīx* (ags. *gihđa* mhd. *giht*) 'Gicht', *pʿīk* (as. *pik* ags. *pic*) 'Pech', *pʿīkhiəs* 'Schuster', *vīxdi* (vgl. ags. *gewiht*) 'wichtig', 'hochmütig', *pʿīsl̥n* (wohl statt *püstelen*?) [1]) 'flüstern', *rīxdi* (ahd. *rihten* 'rechtmachen') 'richtig'.

Hierher das ganze Praes. von *liə* 'liegen'.

Anm. 1. Der Übergang von $i > \bar{i}$ in offener Silbe ist hochdeutsch (vgl. § 72): *dīs* (mnd. *dise disene*) 'cylinderförmig zusammengewickelte Heede', *īγl̥* (ahd. *igil*) 'Igel', *līt* (as. *lith* mnd. *lit*) 'Gelenk', 'Glied', *sīγəlak* (ahd. *insigili*) 'Siegellack', *strīγl̥* (ahd. *strigil*) 'Striegel', *rīs* (ahd. *risi* as. *wrisilīk*) 'Riese'.

2) Im Auslaut schon im As. $i > \bar{i}$: *mī* 'mir', *dī* 'dir', *vī* 'wir', *bī* 'bei', [2]) *sī* (as. *sih* neben *seh*) 'sieh'. In der Proklise wieder gekürzt: *simǫlan* 'sieh mal an!'

Anm. 2. Der Übergang von $i > \bar{i}$ im Auslaut, vor *s* und vor Guttural ist keine durchgehende Regel.

1) So K. Müllenhoff Glossar zum Quickborn S. 417.

2) F. Holthausen Altsächs. Elementarbuch (Heidelberg 1899) §§ 107. 228.

3) Auf Contraction ist das *ī* zurückzuführen in: *bīx* (as. *bigihto* mnd. *bichte*) 'Beichte', *īl* (ahd. *igil* ags. *igl il*) 'Blutegel', *sīfəs* (Gen. von altem *Sigifrid*) 'Sievers' (Eigenname).

Anm. 3. In *dat γəšȳt* (as. *skihit*) 'das geschieht' ist dieses *ī* zu *ȳ* gerundet. Vgl. § 136 Anm. 1.

Anm. 4. *i* > *ī* nach Schwund des folgenden Nasals findet sich in *fīf* (as. mnd. *fīf*) 'fünf'.

§ 72. In offener Silbe wurde *i* zu *ę̄* gedehnt: *en bę̄dn̥* (*beteken* Dimin. zu mnd. *bete* as. *biti*) 'ein bisschen', *bę̄vən*, *bę̄m* (as. *biƀon* mnd. *beven*) 'beben, zittern', *dę̄l* (as. *thili* ahd. mhd. *dil dille*, vgl. lat. *tilia* 'die Linde') 'Diele, Tenne', *fę̄l* (as. *filu* mnd. *vele*) 'viele', *frę̄* (as. *frithu* mnd. *vrede*) 'Friede', *γę̄vl̥* (ahd. *gibil* mnd. *gevel*) 'Giebel', *γrę̄p* (ahd. *grif* mnd. *grepe*) 'Griff', *γrę̄pš* 'habgierig, raffig', *šwīnę̄γl̥* (ahd. *igil* ags. *igl*) 'Igel', 'sehr schmutziger Mensch', 'Schuft', *kʿlę̄m* (as. *kliƀon* mnd. *kleven*) 'kleben', *kʿnę̄p* (mnd. *knepe*) 'Kniff', 'dumme Streiche', *fəlę̄n* (vgl. as. *gilidan* mnd. *vorleden*) 'vergangen', z. B. *fəlę̄n žōə* 'vergangenes Jahr', *lę̄nl̥š* (ahd. *lina* mnd. *lenelse*) 'Lehne, Stuhllehne', *nę̄t* (ahd. *niȝ hniȝ* 'Lausei' ags. *hnitu*) 'Lausbrut', *nę̄di* 'lausig, nissig', fig. 'ärgerlich, launisch, zänkisch', *nę̄ŋə* (as. *nigun* mnd. *negen*) 'neun', *pʿę̄gŋ̥ə* (as. *pik* ags. *pic* 'Pech') 'kleben', *sę̄f* (ags. *sife* mnd. *seve*) 'Sieb', *šę̄f* (ahd. *scivaro* mhd. *schiver* 'Splitter von Stein oder Holz' mnd. *scheve*) 'Agen, Abfall bei der Flachsgewinnung', *fəsę̄γl̥n* (ahd. *insigili* mhd. *sigel*) 'versiegeln', *sę̄gl̥* (ags. *sicol* ahd. *sihhila*) 'Sichel', *sę̄gə* (as. *sicor*) 'sicher', *šę̄l* (ags. *scile* an. *skil* 'Unterschied' mnd. *schele*) 'Unterschied, Meinung', *dat šę̄lt* 'es macht etwas aus, es nützt', *sę̄lbōx* (ahd. *silo* 'Riemenwerk des Zugviehs' mnd. *sele*) 'Siele', *šęnbēn* (ags. *scinu* ahd. *scina*) 'Schienenbein', *šmę̄* (vgl. ahd. *smitha* mnd. *smede*, zu as. *smithon*) 'Schmiede', *šmę̄n* (as. *smithon*) 'schmieden', *šnę̄* (ahd. *snita* mnd. *snede*) 'Schnitte', *spę̄t* (ags. *spitu* ahd. *spiȝ* mnd. *spete*) 'Holzstange, an der Speck in den Rauch gehängt wird', *spę̄ln* (ags. *spilian* mnd. *spelen*) 'spielen', *stę̄γl̥š* (mhd. *stigele*) 'Vorrichtung zum Übersteigen eines Zaunes', *stę̄vl̥* (ital. *stivale* ahd. *stivul* mnd. *stevel*) 'Stiefel', *strę̄k* (got. *striks* ags. *strica* mnd. *streke*) 'Strich', *strę̄gi* oder *strę̄gŋ̥* 'gestreift', *tʿwę̄l* (ahd. *zwilīch* 'zweifach', mnd. *twele*) 'Zweig', *tʿwę̄šn̥* (ahd. *zwisila* 'gabelförmiger Zweig' mnd. *tweselke twesen*) 'Zwilling', *vę̄tfrū*, *vę̄tman* (as. *widowa* ahd. *wituwa* mnd. *wedewe*) 'Witwe',

'Witwer', *vędn̥* (as. *witan* ahd. *wizzan*) 'wissen', *vēk* (as. *wika* mnd. *weke*) 'Woche'.

Hierher aus der Conjugation: 1. die starken Verba *drīm* 'treiben', *bīdn̥* 'beißen', *blīm* 'bleiben', *dīnə* 'gedeihen', *ylīn* 'gleiten', *yrībm* 'greifen', *kʿrīnə* 'bekommen', *kʿnībm* 'kneifen', *līn* 'leiden', *mīnə* lat. *mingere*, *rīdn̥* 'reißen', *rīn* 'reiten', *rīm* 'reiben', *šīdn̥* 'scheißen', *šlīdn̥* 'schleißen, *šmīdn̥* 'schmeißen', *šnīn* 'schneiden', *spīnə* 'speien', *splīdn̥* 'spleißen', *stīnə* 'steigen', *strīn* 'streiten', *strīgn̥ə* 'streichen', *šwīnə* 'schweigen' mit ihrem Partic. praet.; 2. die starken Verba *nębm* 'nehmen' usw. und *yębm* 'geben' usw. (vgl. die in § 68 unter 2 aufgezählten Verba) in der 1. sing. praes., *bifębln* 'befehlen', *fəhębln* 'verhehlen', *bębn* 'bitten' im ganzen Praesens, *bębn* auch im Infinitiv; 3. Infin., Plur. praes. und Partic. praet. von *vędn̥* 'wissen'.

Anm. 1. Das *ē* statt *ę̄* (< *i*) im Plur. praet. der unter 1 aufgezählten starken Verba ist aus dem Sing. in den Plur. eingedrungen.

Anm. 2. In *vęs*, der 2. sing. imper. von *vębn* (< *vęsn*) 'sein', ist das *ę* statt *i* wohl durch Ausgleich aus der 2. plur. imper. zu erklären.

§ 73. *i* > *ę* > *ǫ* (Dehnung und Rundung, vgl. § 194): *pʿębənǫdn̥* (ahd. *pfęffar* lat. *piper*) 'Pfefferkuchen', *sǫm* (as. *sibun* mnd. *soven seven*) 'sieben', *stǫl* (as. *stil*) 'Stiel'.

Anm. In *pʿębə* 'Pfeffer' ist das *ę* (< *i*) nicht gerundet. Das *ǭ* in *pʿǭbənǭt* ist daher wohl durch Assimilation des *ę* an *ǭ* (< *u*) in *nǭt* zu erklären.

§ 74. *i* > (*ę̄*) > *ē*: *pʿēk* (ags. *pic* 'Stachel', frz. *pique*) 'Pieke', *pʿēfl̥* (altfries. *pisel* mhd. *phiesel* mlat. *pisalis*) 'geheizter Raum, Wohnzimmer' (veraltet), *šēln* 'schielen'. Die mhd. Form für *pʿēfl̥* lässt Eintreten des *i* in die Entwicklung von *ē*[2] vermuten.

§ 75. *ir* > *â* in geschlossener Silbe. Der Übergang findet nicht nur vor Labial und Guttural, sondern auch vor Dental statt: *bâk* (ahd. *birka* ags. *birce*) 'Birke', *ynâšn̥* (mnd. *knersen*) 'knirschen', *kʿohâ* (as. *hirdi* ahd. *hirti*) 'Kuhhirte', *kʿâk* (as. *kirika* ahd. *kiricha*) 'Kirche', *kʿân* (vgl. an. *kirna*, germ. wohl **kirnjōn*) 'Butterfass', *kʿânmelk* 'Buttermilch', *vârl* (ahd. *wirbil* 'Wirbelwind' mnd. *wervel*) 'ein drehbarer Holzklotz zum Verschließen der Tür, Riegel', *nâms* (mnd. *nergens*) 'nirgend'.

Hierher der Sing. praes. der starken Verba *bâŋ* 'bergen', *fədâm* 'verderben', *stâm* 'sterben', *vâm* 'werben', *vân* 'werden'.

§ 76. *ir* > *a* vor *s*: *kʿaspl̥* (vgl. as. *kirika* 'Kirche', mnd. *kerkspel kaspel*) 'Kirchspiel', *yasn̥šrōt* (as. *girstin* 'von Gerste') 'Gerstenschrot', *kʿasn̥* 'Christian' (mnd. *Kersten*).

Hierher der Sing. praes. des starken Verbums *basn̥* 'bersten'.

§ 77. *irr* > *i*: *yəši* (vgl. ahd. *giscirri* mhd. *geschirre*) 'Geschirr, Handwerkszeug', *sik în* (as. *irrian* mnd. *irren*) 'sich irren', *vîvâ* 'Wirrwarr', *kʿní* 'die Spalte zwischen Tür und Türpfosten, wenn die Tür ein wenig geöffnet ist'. Auch *ý* statt *i* gebraucht.

§ 78. *iþ id* > *edd* > *ê* (vgl. §§ 53, 2 und 103 Anm. 1): *nên* (as. *nithana* mnd. *neddene*) 'unten', *šlê* (ahd. *slita* mengl. *slede*) 'Schlitten', *šlên* 'im Schlitten fahren', *pʿêk* (mnd. *pedik peddik* ags. *piða*) 'Mark, Inneres im Knochen, Stengel oder Geschwür'.

Anm. *ý* statt *ê* in *mýn* (as. *middi* mnd. *midde*) 'Mitte', 'mitten'.

§ 79. *rī* > *ir* > *er* > *ô* oder *ø*: *dôdi* (as. *thrītig* ahd. *drīzug* mnd. *dordich*) 'dreißig', *dətʿain* 'dreizehn' (Kürzung vor stimmlosem Dental). Die ganze Entwicklung ist lautgesetzlich: *ī* > *i*, weil nach der Metathesis *ī* vor *r* + stimmlosem Dental; *ir* > *er* wie in § 80; *er* > *ør* > *ô* oder *ø* vgl. § 53, 2 und § 63 Anm.

§ 80. *ir* > *ēə*: *bēə* (ahd. *bira* mnd. *bere* lat. *pirum*) 'Birne', *ēə* (as. *ira iro* mnd. *er*) 'ihr', *ēən* (ahd. *irdīn*) 'aus Erde, irden', *tʿwēən* (mhd. *zwirn* mnd. *twerne*) 'Zwirn', *stēən* (ahd. *stirna* mnd. *sterne*) 'Stirn'.

Hierher der Sing. praes. von *yəbēən* 'gebären'.

§ 81. Übersicht. In geschlossener Silbe:

i > *i*
i > *e* vor *m*, *n* oder *l*
i > *y* Rundung
i > *y* > *ȳ*
i > *y* > *u*
i > *ī*.

In offener Silbe:

$i > \bar{e}$ Dehnung

$i > \bar{e} > \bar{ǫ}$ Dehnung und Rundung

$i > (\bar{e}) > \bar{e}$.

In Verbindung mit nachfolgendem *r*:

$ir > \hat{a}$ vor Cons.

$ir > a$ vor *s*

$irr > \hat{i}$ $(\hat{y})$

$i\underline{þ}$ $id > edd > \hat{e}$

$r\bar{i} > ir > er > \hat{ø}$ oder $ø$

$ir > \bar{e}ə$ im Auslaut oder vor $(e)n$.

§ 82. Ergebnis. In geschlossener Silbe blieb in der Regel das kurze *i* erhalten. Doch findet sich an Stelle desselben, besonders vor *s*, aber auch vor gutturalen Consonanten, nicht selten ein *ī*. Wo dieses lange *ī* sich für *i* in ursprünglich offener Silbe findet, ist es auf hochdeutschen Einfluss zurückzuführen. Außer in *i* und *ī* hat sich die *i*-Qualität des alten kurzen *i* nur noch vor *rr* erhalten, doch hat es hier *r*-Dehnung erfahren und die specifisch knarrende Articulation angenommen. In offener Silbe ist es zu *ę̄* gedehnt worden, das mit dem *ę̄* aus *ë* und dem aus *ę* (< *a*) lautlich sich völlig deckt. Durch Rundung wird dieses *ę̄* in einigen Fällen zu *ǭ*, durch Reduction infolge Unbetontheit im Satzzusammenhang oder durch Silbenschluss infolge Synkope zu *e*. Das *ē*, das bisweilen für *ę̄* (< *i*) steht, ist mir unerklärlich, sofern nicht Analogiewirkung naheliegt. Es kann Rundung des $i > y$ stattfinden (§ 70 und § 194). In geschlossener Silbe, nur nicht immer vor *n*, wird $ir > \hat{a}$, dieses vor *s* regelmäßig zu *a*. *ir* im Auslaut oder vor Vocal oder *n* wurde zu *ēə*. Das aus mnd. *edd* (< *iþ id*) entstandene *er* hat diese Entwicklung nicht mitgemacht, sondern wurde zu *ê*.

Die westgermanische Kürze *o*.

§ 83. In geschlossener Silbe, doch nie vor *s* oder *š*, erscheint *o*: *abl̥hof* (as. *hof*) 'Obstgarten', *blok* (ahd. *bloh* mnd. *block*) 'Block', *bot* (as. *gibod* mnd. *bot*) 'Gebot' (auf der Auction, dem Markte o. ä.), *bot šigŋ* 'Nachricht geben', *afbot* 'Contraordre, Abbestellung', *bol* in *hol un bol* 'durch und durch hohl' (ahd. *polla* 'kugelförmiger Körper' mnd. *bolle*, *hol* (ahd. ags. *hol*) 'hohl', *bolt*

(ags. *bolt* mnd. *bolten*) 'Bolzen', *doxdə* (as. *dohtar* mnd. *dochter*) 'Tochter', *flot* in *ǫndn̥flot* (vgl. mnd. *vlot* 'Sahne', as. *floton* 'schwimmen') 'Lemna minor, gemeine Wasserlinse', *flot* 'ein flaches Boot', *folk* (as. *folk* mnd. *volk*) 'Volk', *fo̱lə* (as. *folgon* mnd. *volgen*) 'folgen', *yot* (as. *god* mnd. *got*) 'Gott', *yotsyelt* 'Handgeld', *yolt* (as. *gold*) 'Gold', *yrof* (ahd. *girob* mnd. *grof*) 'grob', *holt* (as. *holt* ahd. *holz*) 'Holz', 'Gehölz', *kʿlok* (ahd. *clocca* mnd. *klocke*) 'Glocke', 'Uhr', *lof* (as. *lof* ahd. *lob*) 'Lob', in den Redensarten *yot lof un danək* und *hē is futə yot lof* 'er ist voller Gott Lob', *rox* (as. *roggo* mnd. *rogge*) 'Roggen', *rok* (ahd. ags. *roc* as. *rok*) 'Rock', *šlot* (ahd. *sloz* mnd. *slot*) 'Schloss', *šnot* (ags. *snot* 'Nasenschleim' nl. *snot* 'Rotz') 'Nasenschleim' (dazu die Schimpfwörter *šnotlębt šnodn̥-ligə*), *šot* (mnd. *schot*) 'Riegel', *sot* (ags. an. *sot*) 'Ruß', *stok* (as. mnd. *stok*) 'Stock', *tʿrox* (ags. mnd. *trog*) 'Trog', *stof* (vgl. got. *stubjus*) 'Staub'.

Anm. 1. Da *o* fast wie *a* gesprochen wird, ist der Übergang zu *a* in *kʿlabm̥* (mnd. *kloppen*) 'klopfen', *stabm̥* (mnd. *stoppen*) 'stopfen' und *stabl̥* 'Stoppel' wohl rein phonetisch zu erklären doch vgl. S. 34 o.).

Anm. 2. In *padšőn* 'Portion' ist *or* > *a* geworden.

§ 84. *o* > *ø* (Umlaut). Lautgesetzlich ist der Umlaut *o* > *ø* unmöglich. Denn das Umlaut bewirkende *i* oder *j* der Folgesilbe hätte den alten Wandel *u* > *o* verhindert und aus *u* ein *y* werden lassen. Die ganze Erscheinung, die übrigens in meiner Mundart nicht sehr häufig belegt ist, ist wohl als Analogiewirkung aufzufassen.

Beispiele: *høni* (as. *honeg* ahd. *honag* mnd. *honig honnich*) 'Honig', *søk* (ags. *socc* mnd. *socke*) 'Socke', *hǫsøk* 'auf Socken'; im Plur.: *bløk* 'Blöcke', *døxdə* 'Töchter', *høldə* 'Hölzer', *røk* 'Röcke', *šløt* 'Schlösser', *støgə* 'Stöcke'.

In der Conjugation zeigt das ganze Praet., auch das Partic. praet. von *dę̄nə* 'taugen' Übergang von *o* > *ø*, der ursprünglich nur dem Conj. praet. zugekommen sein kann.

§ 85. *o* > *u* stets vor *s, š*, meistens vor *l*, doch auch vor *ch, k, p* u. a. Cons.: *antʿux* (mnd. *toch* 'das Ziehen, der Zug', vgl. as. *togo* 'dux, Führer') 'Anzug', *bidrux* (ahd. *pidroch* mnd. *bedroch*) 'Betrug', *butən* (mhd. *bollern*) 'poltern', *druli* 'drollig', *dunə vedə*

(mnd. *doner donner*) 'Donnerwetter' (hd.), *dudə* (as. *dodro* mnd. *doder dodder*) 'Dotter', *dul* (as. *dol* mnd. *dul*) 'toll, böse, zornig', 'sehr', *frus* (as. *frost* mnd. *vrost*) 'Frost', *ful* (as. *ful fol* mnd. *vul vol*) 'voll', *fuldə* 'Folter', *fus* (as. *fohs* mnd. *voss*) 'Fuchs', *yrušn* (**grossekin* Dimin. zu mnd. *grosse*) 'Groschen', *yrul* (mnd. *grolle*) 'Groll', *hubmhof* Flurname (mnd. *hoppe* ahd. *hopfo*) 'Hopfenhof', *kˁnul* (ags. *cnoll* 'Spitze, Hügel' mnd. *knolle*) 'Knollen', *kˁrup* (ahd. *chroph* mnd. *krop*) 1. 'Kropf der Vögel', 2. 'eine Halskrankheit der Pferde', *kˁluts* 'Klotz', *kˁup* (ahd. mhd. *kopf*) 'Kopf', *kˁubə* (as. *kopor* mnd. *kopper*) 'Kupfer', *kˁulə* (ahd. *kolero* mhd. mnd. *kolre*) 1. 'Zornesausbruch', 2. 'Gallerte' in *pˁuxŋkˁulə* 'Froschlaich', *kˁus* (mhd. *kost*) 'Kost', *kˁusn* (ahd. *kosta* 'Wert einer Sache', mnd. *kosten*) 'kosten', *ludəri* (mnd. *lodder* 'Taugenichts', vgl. ahd. *lotar* 'eitel') 'nachlässig', *luk* 'Locke', *mut* (ags. *moþþa* mnd. *mutte*) 'Motte', *mus* (ahd. ags. as. *mos*) 'Moos', *muli* (mhd. *molwic*, ahd. *molawēn* 'weich werden', lat. *mollis*) 'weich', 'behaglich', 'warm und weich', *pˁrup* 'Pfropfen', *pˁux* (mnd. *poqqe*) 'Frosch', *pˁut* (frz. *pot* mnd. *pot put*) 'Topf', *pˁuk* (ags. *pocc* mnd. *pocke*) 'Pocke', *pˁulstə* 'Polster', *pˁuxŋ* 'pochen', *op sīn rex pˁuxŋ* 'sein Recht dringend fordern', *pˁuldən* 'poltern', *pˁul* 'Schopf, Haarbüschel', *finstəpˁus* (ahd. *pfost* 'Balken, Pfosten' mnd. *post*) 'Fensterbrett', *pˁus* (ital. *posta*) 'Post', *pˁusn* 'Posten', *pˁusn stǫn* 'Wache stehn', *rul* (mlat. *rotulus rotula*, mnd. mhd. *rolle rulle*) 'Rolle', *rus* (as. *rost* mnd. *rost rust*) 'Rost', *strulx* 'Strolch', *stuln* (as. *stollo* mnd. *stolle*) 'Eisenspitzen, die unter den Hufeisen der Pferde befestigt werden, wenn es glatt ist', *stults* 'stolz', *šuk* (as. *skokka* 'schaukelnde Bewegung', mnd. *schocken* 'zittern') 'Respect, Gehorsam, Angst', *tˁēkˁup* (ahd. *kopf* 'Becher' mhd. *kopf* 'Trinkgefäß', 'Hirnschale', 'Kopf') 'Tasse, Obertasse', *tˁux* (mnd. *toch*) 'Zug', *dat tux* 'es zieht', *us* as. *ohso* mnd. *osse*) 'Ochse', *uəqł* 'Onkel', *vul* (as. *wola*) 'wohl', *vulˁai* (mhd. *wol veile*) 'wohlfeil, billig', *vulk* (as. *wolkan wulka* mnd. *wolke wulke*) 'Wolke', *vulf* 'Wolf'.

u für as. mnd. *o* findet sich auch im Praet. der Praeteritopraesentien *kˁun* 'können', *mǭə* 'mögen', *šyln* 'sollen', *vyln* 'wollen'. Hierher auch das Partic. praet. der starken Verba *yeln* 'gelten', *helpm* 'helfen', *kˁwiln* 'quellen', *šeln* 'schelten', *tˁregŋ* 'ziehen', *šwiln* 'schwellen'.

Anm. *o* > *u* > *ū* in *kˁnūp* (ahd. *chnopf* mnd. *knuppe knoppe*) 'Verhärtung in der Haut oder im Fleisch', *kˁūfə* (frz. *coffre*) 'Koffer'.

§ 86. *o* > *y* durch Umlaut des *u* (< *o*): *brygl̥* (ahd. *brocco* mnd. *brockel*) 'Brocken, Krümchen', *byk* Pl. zu *buk* (ahd. *boc bockes* ags. *bucca*) 'Böcke', *dryp* (as. *dropo* mnd. *drope*) 'Tropfen' (vielleicht Anlehnung an *drybn̥*, as. *driopan*, 'triefen, tröpfeln'), *dynə* (ahd. *donar* mnd. *doner donner*) 'Donner', *dynən* 'donnern', *dynədax* 'Donnerstag', *fys* 'Füchse', *hygl̥* (wohl Dimin. zu *hok*) 'kleiner Heuhaufen', *kˁnyl* (ags. *cnoll*, vgl. mnd. *knolle*) 'hochgelegenes Land, Hügel', *kˁybn̥* (mnd. *koppen*) 'köpfen', *kˁys* (mnd. *kost koste* 'Festlichkeit') 'Mahl', *šlaxdəkˁys* 'Schlachtmahl', *hoxtˀītskˁys* 'Hochzeitsfeier', *kˁystə* (as. *kostarāri*) 'Küster', *kˁymən* (ob zu gallolat. *combrus* 'Zusammengetragenes'?) 'sich kümmern', *pˁytžə* 'Töpfer', *tˁyfl̥* 'Pantoffel', 'dummer, unbeholfener Mensch'.

§ 87. In offener Silbe wurde *o* zu *ǫ* gedehnt: *ǫmp* (mnd. *oven* ahd. *ovan* ags. *ofen*) 'Ofen', *bagǫmp* 'Backofen', *brēfbǫ* (as. *bodo* mnd. *bode*) 'Briefträger', *bǫx* (ahd. *bogo* mnd. *boge*) 'Bogen', 'Papierbogen', *bǫl* (mnd. mhd. *bole*) 'Bohle', *bǫm* (as. *bioban* mnd. *boven*) 'oben', *kˁǫf* (ags. *cofa* 'Schlafgemach' mhd. *kobe*) 'Koben', *šwīnkˁǫf* 'Schweinekoben', 'Schweinestall', *dǫm* (ahd. *tobēn* ags. *dofian*) 'toben, lärmend spielen', *flǫx* (mnd. *vloge*) 'Regenschauer', *fǫx* (as. *vogat* mnd. *voget*) 'Vogt', *fǫγl̥* (ahd. *fogal* mnd. *vogel*) 'Vogel', *fǫl* (as. *folo* mnd. *vole*) 'Füllen', *en γrǫvə kˁil* (ahd. *girob* mnd. *grof*) 'ein grober Kerl', *γrǫvəžǫn* 'Grobian', *kˁlǫf* (ahd. *klobo* 'Stock zum Vogelfang' mhd. *klobe*) 'hölzernes Halsband zum Anbinden des Rindviehs', *kˁnǫk* (mnd. *knoke*) 'Knochen', *kˁǫt* (ags. *cote* mnd. *kote*) 'Kate, kleines Haus, Tagelöhnerwohnung', *kˁǫgə* (ahd. *kochōn* mnd. *koken*) 'kochen', *lǫt* (mnd. *lode*) 'Ableger', *pˁǫt* (mnd. *pote*) 'Setzling, Zaunpflanze', *vǫn* (mnd. *wonen*) 'wohnen'.

Hierher das Partic. praet. der starken Verba *bēn* 'bieten', *bēnə* 'biegen', *bidrenə* 'betrügen', *fədrēdn̥* 'verdrießen', *flēnə* 'fliegen', *yēdn̥* 'gießen', *šēdn̥* 'schießen', *yənēdn̥* 'genießen' (selten), *subm̥* 'saufen', *sũm* 'saugen', *stỹm* 'stauben', *šlỹdn̥* 'schließen'.

§ 88. *o* > *ǭ* (Dehnung und Umlaut): *bǭγl̥* (mnd. *bogel*) 'Bügel', *de bǭvəstə* (vgl. as. *bioban* mnd. *boven*) 'der oberste', *bǭvəlkˁŷbə* 'Oberkörper', *drǭn* (mnd. *dronen*) 'dröhnen', 'bedächtig und laut sprechen', *fəkˁǭln* (vgl. ahd. *kolo* mnd. *kole* 'Kohle') 'verkohlen', *kˁǭl* 'Kohle', *γlǭfn̥* (mnd. mhd. *glosen* 'glühen', mhd. *glose* 'Glut') 'glimmen', *inə γlǭs kˁǭm* 'warm werden, glühen', *γǭt* (mnd. *gote*) 'Gosse', *hǭp* (as.

hopa) 'Hoffnung', *hǭbm̥* 'hoffen', *fəhǭbm̥* 'erhoffen', *hǭf* (as. *hoƀos*) 'Höfe', *hǭgə* (mnd. *hoker*) 'Kleinhändler', *hǭvl̥* (mnd. *hovel* mhd. *hobel hovel*) 'Hobel', *kʿō̤tnə* (vgl. ags. *cote* mnd. *kote*) 'Kätner, Besitzer einer kleinen Landstelle, Katenstelle', *kʿō̤tnəsʃén* 'Flurname', *kʿǭk* (mnd. *koke*) 'Küche', *kʿǭkš* (mnd. *kokesche*) 'Köchin', *kʿrǭt* (vgl. ahd. *krota* mhd. *kröte*) 'Kröte', 'leicht reizbarer Mensch', *kʿrǭdi* 'reizbar', 'zum Widerspruch geneigt', *lǭm* (ags. *lofian* ahd. *lobōn*) 'loben', *ǭvə* (as. *oƀar* mnd. *over*) 'über', *ǭvəral* 'überall', *pʿǭl* (mnd. *pole*) 'Schote, Hülse'.

Anm. 1. Entrundung des $\bar{ǫ}$ (< *o*) in *rēnə* (ahd. *hrogan rogan* mnd. *rogen*) 'Rogen'.

Anm. 2. Das $ǭ$ in *žǭ* 'ja' steht einem $ō$ in *žō* 'durchaus', 'auf alle Fälle' gegenüber. Ersteres geht wohl auf altes *ja*, letzteres auf altes *jo*, wo also auslautendes *o* zu $ō$ (vgl. § 71, 2) und nicht zu $ǭ$ gedehnt sein müsste, zurück.

Anm. 3. Das $\bar{ø}$ in *drøx* (mnd. *drōge*) geht wohl auf altes *au* und nicht auf altes *o* zurück.

Anm. 4. Wenn das unorganische $ǭ$ im Präsens und Infin. von *drǭbm̥* 'treffen' in Anlehnung an das Partic. praet. dieses Verbums entstanden ist, dann ist für die 2. und 3. sing. praes. die Entwicklung $ǭ$ (< *o*) > $\bar{ǫ}$ > $\bar{ø}$ anzusetzen. Doch vgl. § 69 Anm.

§ 89. *or* > *ô* vor Labial und Guttural: *bôk* (an. *bǫrkr* mnd. *borke*) 'Borke, Baumrinde', *kʿôf* (ahd. *korb* mnd. *korf* as. *korƀilīn*) 'Korb', *môrə môn* (as. ahd. *morgan* mnd. *morgen*) 'der Morgen', *môn* (ahd. *morgane* mnd. *morgen morne*) 'morgen', *smôns* 'morgens' (*s* am Anfang ist Rest des Genitivartikels), *sôx* (as. *sorga* mnd. *sorge*) 'Sorge', *sôrə* 'sorgen'.

Anm. 1. *or* > *o* in *šosten* (mnd. *schorstēn*) 'Schornstein'; vgl. § 193.

Anm 2. Mnd. *odd* > *ô* in *bôn bôm* (as. *botham* mnd. *boddeme*) 'Boden'; vgl. §§ 53, 2 und 78.

§ 90. *or* > *ô̤* vor Labial und Guttural: *dô̤p* (as. *thorp* mnd. *dorp*) 'Dorf', *fô̤m* 'Form', *kʿô̤f* 'Körbe', *ô̤gl̥* (ahd. *orgala* statt *organa*, mnd. *orgel*) 'Orgel', *stô̤m* (as. mnd. *storm*) 'Sturm', *stô̤m* 'stürmen', *tʿô̤f* (as. mnd. *torf*) 'Torf'.

Hierher das Praet. von *dô̤n* 'dürfen'.

Anm. *or* > *ø* in *øntli* 'ordentlich', *fømidax* 'Vormittag'. In *øl*ə 'Ordre' und *fəłən* 'fordern' ist das *r* wohl nach Schwund des *d* zu *ł* dissimiliert.

§ 91. *or* > *û* meistens in Wörtern, die aus dem Hochdeutschen entlehnt sind: *šûf* (ahd. *scorf* mnl. *scorf*) 'Schorf, Grind', *fûš* (frz. *force*) 'stark', 'Stärke', *fûšn̥* 'forschen', *hûxn̥* 'horchen', *yəhûxn̥* 'gehorchen' usw.

Hierher das Partic. praet. der starken Verba *stâm* 'sterben', *fədâm* 'verderben', *bârə* 'bergen', *vâm* 'werben'.

Anm. 1. *u* statt *û* in *fuḷḷ* (mnd. *vordēl*) 'Vorteil', *p'uslain* (ital. *porcellana*) 1. 'Porzellan', 2. 'aus Porzellan', *busn̥* 'geborsten'.

Anm. 2. Umlaut des *û* (< *or*) zu *ŷ* in *k'ŷbə* (lat. *corpus*) 'Körper'.

§ 92. *or* > *ōə* vor Vocal, im Auslaut oder vor stimmhaftem Dental: *antvōət* (as. *antwordi*) 'Antwort', *bōə*, *fritbōə* (mnd. *bor*, vgl. ahd. *borōn*) 'Bohrer', *bōət* (as. ags. *bord* 'Brett, Tisch' mnd. *bort*) 'Bort', *doən* (as. *thorn* mnd. *dorn*) 'Dorn', *fəlōən* (as. *farloren* mnd. *verloren*) 'verloren', *fōət* (as. *forth* mnd. *vort*) 'fort', *foəts* 'sofort', *hōən* (ahd. mnd. *horn*) 'Horn', *k'ōən* (as. mnd. *korn*) 'Korn', *mōət* (ahd. *mord* as. *morth*) 'Mord', *nōət* 'Nord', *ōət* 'Ort' (in Flurnamen noch 'Spitze, äußerster Winkel'), *ōəsǭk* 'Ursache', *oədēl* (ags. *ordál* mnd. *ordel*) 'Urteil', *šmōən* (ags. *smorian* 'ersticken' mnd. *smoren*) 'schmoren, brätzeln', *soət* 'Sorte', *spóən* Plur. tant. (ahd. *sporo* ags. *spora* mnd. *spore*) 'Sporen', *spōə* (ahd. mnd. *spor*) 'Spur', *tōət* 'Torte', *vōət* (as. *word* mnd. *wort*) 'Wort'.

Hierher das Partic. praet. der starken Verba *fəlēən* 'verlieren', *frēən* 'frieren', *yēən* 'gären', ebenso von *yəbēən* 'gebären'.

Anm. *orr* > *ōə* in *k'nōə* (mhd. *knorre*) 'Fußknöchel'.

§ 93. *or* > *øə* vor Vocal, im Auslaut und vor stimmhaftem Dental: *fət'øən* (mnd. *vortornen* zu as. mnd. *torn* 'Zorn') 'erzürnen', *føə* (as. *for fora* ahd. *fora*) 'vor', *føən* (ahd. *forna* mhd. *vorn vorne*) 'vorn', *de føəstə* 'der vorderste', *sik fəvøən* 'sich mit Worten verteidigen', *yøə* 'Kind' (d. i. 'noch nicht erwachsen'), *nøətli* 'nördlich', *p'løəri* 'dünnflüssig' (etwa vom Kaffee).

§ 94. Übersicht. In geschlossener Silbe:

o > *o*, doch nie vor *s* oder *š*

o > *ø* Umlaut

o > *u* stets vor *s š*, meistens vor *l*, doch auch vor Guttural und anderen Cons.

o > *y* Umlaut des *u* (< *o*)

In offener Silbe:

$o > \bar{o}$ Dehnung
$o > \bar{ø}$ Umlaut und Dehnung
$o > \bar{ø} > \bar{e}$ Entrundung.

In Verbindung mit nachfolgendem *r*:

$or > \hat{o}$ vor Labial und Guttural
$or > o$ vor *s*
mnd. $odd > \hat{o}$
$or > \hat{ø}$ vor Labial und Guttural
$or > ø$ vor *n* und *m*
$or > \hat{u}$
$or > u$
$or > \bar{o}ə$
$or > \bar{ø}ə$ } vor Vocal, stimmhaftem Dental und im Auslaut.

§ 95. Ergebnis. Die Zahl der Wörter, in denen in as. und mnd. Zeit ein kurzes *o* stand, ist sehr stark reduciert. Häufig hat das alte *o* einem *u* Platz gemacht; vor *s* oder *š* ist es allemal zu *u* oder über *u* durch Umlaut zu *y* geworden. Übergang von as. mnd. *o* zu *u* findet sich auch häufig vor anderen Consonanten, namentlich vor *l* und vor Guttural. Umlaut des $o > o$ ist, obgleich er nicht organisch sein kann, nicht gerade selten. In einigen Beispielen findet sich *a* statt *o*, was wohl auf die sehr offene, fast den Unterschied zwischen *o* und *a* verwischende Articulation des *o* zurückzuführen ist. Im Auslaut, vor Vocal oder vor stimmhaftem Dental stehendes *or* wurde zu *ōə* oder mit Umlaut zu *øə*, $orr > ōə$. Vor Labial und Guttural, wohl auch vor stimmlosem Dental ging *or* zu *ô* resp. *û* über, mit Umlaut zu *ø̂* und *ŷ*. *ô*, *û*, *ø̂* und *ŷ* werden in einigen wenigen Fällen zu *o*, *u*, *ø* und *y* gekürzt. In offener Silbe steht für as. mnd. *o* entweder *ǭ* oder *ǭ*, d. i. Umlaut von *ǭ*. Entrundung des $\bar{ø}$ $(< o) > \bar{e}$ hat sich nur in einem Falle feststellen lassen.

Die westgermanische Kürze *u*.

§ 96. In geschlossener Silbe erscheint *u*: *brum* (mnd. mhd. *brummen*) 'brummen', *brumə* 'Schmeißfliege', *bux* (mnd. *bucht*, vgl. ags. *byht*, Verbalabstractum zu *béogan*) 'Krümmung, Biegung', *buk* (as. *buc* mnd. *buck*) 'Bock', *bul* (ags. *bulla* 'junger Ochse' mnd. *bulle*) 'Stier', *dut* 'Haufe', *indút* 'entzwei', *in dut šēdn̥* 'zusammenfahren', *dum* (as. *dumb*) 'dumm', *dumsn̥* (vgl. as. *dunnian*) 'dröhnen',

'schwer aufschlagen', *hunəgəhâk* 'große Harke zum Nachharken', *hunət* (as. *hunderod* mnd. *hundert*) 'hundert', *žunə* (mnd. *jungen*) 'Junge werfen', 'kalben', *žunək* (as. *jung* mnd. *junk*) 'jung', *kʿlufdīsl* (ahd. *cluft* 'Spalte', 'Zange', 'Schere' mnd. *kluft*) 'Deichsel für Einspänner', *kʿum* (ags. *cumb* 'Getreidemaß' mnd. *kum kumme*) 'kleines, flaches Gefäß aus Porzellan', *kʿuns* (as. mnd. *kunst*) 'Kunst', *kʿus* (as. mnd. *kus*) 'Kuss', *luf* (as. *luft*) 'Luft', *lunə* (as. *lungandia* mnd. *lunge*) 'Lunge', *lus* (as. ahd. *lust*) 'Lust', *mispʿut* (ahd. *pfuzzi* mnd. *putti* 'Brunnen') 'Platz zur Ablagerung des Düngers', *šmul* (got. *mulda* 'Staub' mnd. *mul*) 'staubige Erde, Mulm', *mulvâk* (ahd. *multwurf* mnd. *multworm*) 'Maulwurf', *pʿulšn* (lat. *pulsare* mhd. *phulsen*) 'mit einer Stange die Fische aufstöbern', *pʿunt* (as. *pund* mnd. *punt*) 'Pfund', *pʿundən* (ags. *apundrian* mnd. *punderen* 'abwägen') 'Heu oder Getreide mittelst eines mäßig dicken Fichtenstammes (*pʿundəbōm*) auf dem Wagen befestigen', *pʿuni* (mnd. *pundich*) 'pfundig, schwer', *rump* (mnd. *rump*) 'Rumpf', *rumln* (mhd. *rumpeln*) 'ein dumpfes Getöse machen', *runə* (ahd. *runga* mnd. *runge*) 'Wagenrunge', *šmuk* (mhd. *gesmuc* 'Schmuck') 'hübsch', *šult* (as. *skuld* mnd. *schult*) 'Schuld', *šulə* (ags. *sculdor* mnd. *schulder*) 'Schulter', *šumən* 'dämmern', *šumərǭmp* 'Dämmerstunde', *sunt* (ahd. *gisunt* afries. *sund*) 'gesund', *sunthaıt* 'Gesundheit', *sunəbōə* (ahd. *suntar* ags. *sundor*) 'sonderbar', *sunəliək* 'Sonderling', *šwuls šwulš* (mnd. *swuls* ahd. *giswulst*) 'Geschwulst', *ťrumļ* (as. *trumba* mnd. *trumme*) 'Trommel', *tʿux* (as. *tuht* mnd. *tucht*) 'Zucht', *tʿuxhūs* 'Zuchthaus', *tʿumbi* (ahd. *tumb*) 'dumm', *tʿunə* (as. *tunga* mnd. *tunge*) 'Zunge', *um* (as. *umbi* mnd. *umme*) 'um', *vul* (ags. *wull* mnd. *wulle*) 'Wolle', *vulf* (as. mnd. *wulf*) 'Wolf', *vuln* (ahd. *wullīn* mnd. *wullen*) 'aus Wolle', *vun* (as. *wunda* mnd. *wunde*) 'Wunde', *vunə* (as. *wundar* mnd. *wunder*) 'Wunder'.

Hierher der Plur. praet. der starken Verba *bin* 'binden' usw. (s. § 68 unter 1) und der starken Verba *helbm̥* 'helfen', *ťregn̥* 'ziehen', *yeln* 'gelten', *šeln* 'schelten', *kʿwiln* 'quellen', *šwiln* 'schwellen', von den starken Verba *bin* usw. auch das Partic. praet. Das *u* im Sing. praet. dieser Verba ist aus dem Pl. eingedrungen. Das *u* im Praet. und im Partic. praet. von *hanə* 'hangen', 'hängen', *fanə* 'fangen' und *faln* 'fallen' ist wohl Analogiewirkung der Verba *bin* usw.

Anm. In *būš* (as. *busk* mnd. *busch*) 'Busch', *nū* (ahd. *nu nū* as. *nū*), *dū* (as. *thū*) ist altes kurzes *u* zu *ū* gedehnt. Vgl. §§ 71. 98.

§ 97. *u* > *y* (Umlaut): *byt* (ahd. *butin* mnd. *butte*) 'hölzernes, flaches und rundes Gefäß', *bylt* (nl. *bult* 'Höcker') 'Rasenstück', *bys* (ahd. *buhsa* mnd. *ƚusse*) 'Büchse', *drygi̯ə* (ahd. *drucchan* mnd. *drucken*) 'drücken', *dyn* (ahd. *tuniwengi* mnd. *dunninge*) 'Schläfe', *dyn* (as. *thunni* mnd. *dunne*) 'dünn', *sik fəmynən* (ahd. *muntran* mnd. *vormunderen*) 'sich ermuntern' (etwa aus dem Schlaf), *fəšyln* (as. *farskuldian* mnd. *vorschulden*) 'verschulden', *flyx* (ahd. *flucchi* mnd. *vlugge*) 'flügge', *fyln* (as. *fullian* mnd. *vullen*) 'füllen', *yədyli* (zu ahd. *gidult* as. *githuld*) 'geduldig', *yryt* (ahd. *gruzzi* mnd. *gruth*) 'Grütze', *yyn* (as. *gi-unnan* mnd. *gunnen*) 'gönnen', *hybm̥* (mnd. *huppen* mhd. *hupfen*) 'hüpfen', *hyls* (ahd. *hulis*) 'Stechpalme, Ilex', *žymfə* (mhd. *juncvrouwe*) 'Jungfer', *kˁnybl̥* (mnd. *knuppel*) 'Knittel, Stock', *kˁnydn̥* (ags. *cnythan* mnd. *knutten*) 1. 'knoten', 2. 'stricken', *kˁryk* (as. *krukka* ags. *cryce*) 'Krücke', *kˁyn* (ahd. *kunnan* ags. *cunnan*) 'können', *kˁyni* (ahd. *kund* mnd. *kundich*) 'kundig', *ik vâ em kˁyni* 'ich erkenne ihn', *kˁysn̥* (as. *kussian* mnd. *kussen*) 'küssen', *kˁysn̥* (ahd. *kussīn* mnd. *kussen*) 'Kissen', *lyt* (as. *luttic* ahd. *luzzic*) 'klein', *ūtlyfm̥* 'auslüften', *myk* (as. *muggia* mnd. *mugge*) 'Mücke', *lymp* (lat. *lumbus*) 'Eingeweide', *pˁlyn* Pl. (mnd. *plunde*) 'Lumpen', *pˁlyx* (mnd. *pluck*) 'Pflock', *spryt* (mnd. *sprutte*) 'Spritze', *strymp* (mnd. *strump* 'Halbhose') 'Strumpf', *styt* (mnd. *stutte*) 'Stütze', *stydn̥* (ahd. *stuzzen* mnd. *stutten*) 'stützen', *styk* (as. *stukki* mnd. *stucke*) 'Stück', *stylbm̥* (mnd. *stulpen*) 'stülpen', *styn* (as. *stunda*) 'Stunde', *šydl̥* (as. *skutala* mnd. *schottele*) 'Schüssel', *šylən* (mnd. *schudder*, wohl zu as. *skuddian* 'schütteln') 'zittern', *syyə* (as. *sulik*) 'solche', *syltspek* (as. *sultia* 'Salzwasser' mnd. *sulte*) 'in Essig eingelegtes Schweinefleisch', *šyli* (mnd. *schuldich*) 'schuldig', *syn* (as. *sundia* mnd. *sunde*) 'Sünde', *syn* (as. *sunna* mnd. *sunne*) 'Sonne', *syndax* (mnd. *sundach* as. *sonnondag*) 'Sonntag', *syns* (as. mnd. *sus* 'so', mhd. *sunst*) 'sonst', *tˁydl̥* (as. *tuttili* 'Brustwarze' mnd. *tuttel*) 'Tüttel', *tˁyn* (ags. mnd. *tunne*) 'Tonne', *ybi* (ahd. *uppīg*) 'üppig, geil', *ynə* (as. *undar* ahd. *untar*) 'unter'.

Das *y* im Inf. und im Plur. praes. von *kˁyn* 'können' und *šyln* 'sollen' stammt wohl aus dem Conj. praes., wo es lautgesetzlich durch Umlaut aus *u* entstand.

§ 98. *u* > *ȳ* vor *s* oder Guttural: *brȳx* (as. *bruggia* mnd. *brugge*) 'Brücke', *dȳxdi* (ags. *dyhtig* mnd. *duchtig*) 1. 'tüchtig' Adj. und Adv., 2. 'sehr', *žȳk* (got. *juk*) 'Joch', *halšȳk* (< *hals-žȳk*) 'Hals-

joch, ein Querholz zum Tragen von Milch, Wasser usw.', *žȳs* (lat. *justus* frz. *juste*) 'gerade, eben, erst recht', *kʿrȳtš* (mnd. *kuresch*) 'wählerisch', *rȳx* (as. *hruggi* mnd. *rugge*) 'Rücken', *pʿrȳyls* 'Prügel, Schläge'. Vgl. §§ 96 Anm. und 71.

§ 99. In offener Silbe wurde *u* zu *o̜* gedehnt. Die Erscheinung ist nicht häufig. Das hat seinen Grund darin, dass lautgesetzlich ein *u* in offener Silbe nur vor einem *i* der Folgesilbe stehen konnte, dieses *i* aber Umlaut (*u* > *o̜*) bewirken musste. Doch ist im As. schon der Übergang *u* > *o* vor *e*, *a*, *o* der Folgesilbe nicht durchaus durchgeführt. Auf as. *u* zurück geht das *o̜* meiner Mundart in folgenden Beispielen: *fo̜ɣl* (as. *fugal* ags. *fugol*) 'Vogel', *kʿo̜m* (as. *kuman* ags. *cuman*) 'kommen', *vo̜n* (as. *wunon*) 'wohnen'.

Außer dem Inf. gehört hierher das ganze Praes. und das Partic. praet. von *kʿo̜m* 'kommen'.

Anm. 1. Wohl *u* > *o̜* > *o* ist anzusetzen in *bodə* (ags. *butere* afries. *butera*) 'Butter', *somə* (ahd. as. *sumar* mnd. *somer sommer*) 'Sommer', ebenso *u* > *o̜* > *a* in *brȳdiyam* (as. *brūdigumo*) 'Bräutigam'. Doch ist bei *brȳdiyam* die Stellung des *a* (< *u*) in nebentoniger Silbe zu beachten.

Anm. 2. *ū* < *u* ist hochdeutsch: *žūt* 'Jude', *stūf* (mnd. *stove*) 'Stube' (vgl. *stȫf* 'Feuerkieke'), *kʿūɣl̥* 'Kugel'.

§ 100. *u* > *o̜* (Dehnung und Umlaut): *bo̜n* (as. *buni* mnd. *bone*) 'Bodenraum', 'Decke', *do̜si* (ahd. *tusic* ags. *dysig* mnd. *dosich*) 'schwindlich', 'dumm', 'beschränkt', *dro̜n* (got. *drunjus* 'Schall', mnd. *dronen*) 'dröhnen', 'langsam und bedächtig sprechen', *do̜ə* (as. *dugan*) 'taugen', *ho̜x* (as. *hugid* mhd. *hüge* 'Sinn, Erinnerung, Freude') 'herzliche Freude', *sik ho̜ə* (as. *huggian* mnd. *hogen*) 'sich herzlich freuen', *kʿo̜m* (ahd. *kumil kumīn* mnd. *komen*) 'Kümmel', *kʿro̜bl̥* (ags. *cryppel* mhd. *krüpel*) 'Krüppel', *kʿro̜ɣl̥* (vgl. ahd. *krucka* 'Krücke') 'Runzel, Falte', *kʿro̜ɣəli* 'faltig, runzelig', *lo̜ə* (as. *lugina* mnd. *logen*) 'Lüge', *mo̜ə* (as. ahd. *mugan* mnd. *mogen*) 'mögen', *mo̜xli* 'möglich', *mo̜l* (as. *mulina* mnd. *mole*) 'Mühle', *o̜s* (ags. *ysle* mhd. *üsele* mnd. *osele*) 1. 'Lichtschnuppe', 2. 'unterer Rand des Strohdaches', *o̜və* (as. *uƀar* mnd. *over*) 'über', *o̜vl̥* (as. *ubil* mnd. *ovel*) 1. 'Übel', 2. 'übel', *pʿo̜l* (ags. *pyle* mnd. *pole*) 'Pfühl', *šlo̜dl̥* (as. *slutil* mnd. *slotel*) 'Schlüssel', *šno̜f* (mhd. *snupfe* mnd. *snoppe* 'Nasenschleim') 'Schnupfen' (aber die Redensart *da s mi šnubə* 'das ist mir

Wurscht'), *sǭx* (as. *suga* mnd. *soge*) 'Sau', *sik sǭln* (as. *sulwian* mnd. *solen*) 'sich befassen', 'sich abgeben mit', *sǭn* (as. *sunu* mnd. *sone*) 'Sohn', *úndǭx* (ags. *dugud* ahd. *tugund* mnd. *undoget* 'Laster') 'Untugend', 'dumme Streiche', 'Unfug', *tˁǭt* 'Stute', *tˁǭyl̥* 'Zügel'.

Das *ǭ* (< *u*) im Inf. und im Plur. praes. von *dǭn* 'taugen' und *mǭn* 'mögen' ist wohl aus dem Conjunctiv eingedrungen. Im Plur. praes. von *šyln* 'sollen' steht *ǭ* für *yl*: *vī šǭt* 'wir sollen' neben *vī šylt*; vgl. § 70.

Anm. 1. *u* > *ǭ* > *ę̄* in *stę̄n* (as. *stunian* mnd. *stenen*) 'stöhnen'.

Anm. 2. *ǭ* (< *u*) > *ø* wohl in *møl̥ə* (as. *mulinarari* mnd. *molner moller*) 'Müller'. Das *ø* in *pˁløgə* (ags. *pluccian* mnd. *plucken*) 'pflücken' ist mir unklar.

Anm. 3. *ø̄* statt *ǭ* (< *u*) zeigt sich in *kˁø̄ni* 'König' und in *kˁrø̄m* (ags. *crume* mnd. *krome*) 'Krümchen', *en kˁrø̄m* 'ein wenig'.

§ 101. *ur* > *û* vor Labial und Guttural: *yûyl̥* (ahd. *gurgula* mnd. *gorgel*) 'Gurgel', *vûm* (as. ahd. *wurm* mnd. *worm*) 'Wurm', *yûk* 'Gurke' usw.

Hierher der Plur. praet. der starken Verba *stâm* 'sterben', *fədâm* 'verderben', *bânə* 'bergen', *vâm* 'werben'. Das *û* des Plur. praet. dringt auch in den Sing. praet.

§ 102. *urr* > *û* vor *n* (< *en*): *ynûn* (mnd. *knurren*) 'knurren', *pˁûn* (mnd. *purren*) 'stochern', 'antreiben', *šlûn* (mnd. *slurren*) 'mit den Hacken nachschleppen', *šûn* (mnd. *schurren*) 'mit den Füßen auf dem Fußboden scheuern', *mûn* 'murren', *šnûn* 'schnurren', 'betteln', *sûn* (mnd. *surren*) 'surren'.

Anm. *ur* > *u* vor *s* oder *t*: *bus* (as. *erthbrust* 'Erdriss' mnd. *borst*) 'Riss', *vudl̥* (ags. *wyrtwalu* mnd. *wortele*) 'Wurzel', *vus* (ahd. *wurst* mnd. *worst*) 'Wurst'.

Hierher der Plur. praet. des starken Verbums *basn̥* 'bersten'.

§ 103. *ur* > *ŷ* vor Labial, Guttural und stimmlosem Dental: *kˁŷbis* (ahd. *kurbiz* mnd. *korbitze korves*) 'Kürbis', *fŷs* 'Fürst', *tˁŷk* 'Türke', *vŷnə* (as. *wurgian* mnd. *worgen*) 'würgen', *vŷms* 'Würmer'.

Anm. 1. Mnd. *udd* > *ŷ* in *šŷn* (as. *skuddian* mnd. *schudden*) 'schütten', 'schütteln'.

Anm. 2. Unerklärlich ist mir die *r*-Dehnung in *žŷgn̥* (as. *jukkian*) 'jucken'.

§ 104. *ur* > *y* vor *s*: *vys* 'Würste'.

§ 105. *ur* > *ô* vor Guttural oder vor stimmlosem Dental: *fôk* (lat. *furca* as. *furka* mnd. *vorke*) 'Forke', *kʿôt* (as. *kurt* mnd. *kort*) 'kurz', *bôx* 'Burg'.

Anm. Lässt nicht der Übergang *u* > *o* ebenso wie der *u* > *ø* (siehe unten) auf früheres *ōə* resp. *ø̄ə* schließen, wo sich der Übergang *ur* > *ōə* resp. *ø̄ə* der Dehnung in offener Silbe (zu *o̤* oder *ø̤* §§ 99. 100) an die Seite stellen lässt? Dann hätten wir hier dieselbe Erscheinung wie in § 99 Anm. 1.

§ 106. *ur* > *o* vor *s*: *bos* (ahd. *brust*) 'Brust', *hos* (as. *hurst*) 'Horst' (Ortsname).

§ 107. *ur* > *ô* vor Labial, Guttural oder stimmlosem Dental: *bôx* (as. *burgio* mnd. *borge*) 'Bürge', *bôyə* (ahd. *burgâri*) 'Bürger', *dôn* (as. *thurban* mnd. *dorven*) 'dürfen', *kʿôdn̥* (mnd. *korten*) 'kürzen', *kʿôdn̥s* (mnd. *kortens*) 'vor kurzem', *šôt* (ahd. *scurz* mnd. *schorte*) 'Schürze', *stôdn̥* (ahd. *sturzen* mnd. *storten*) 'stürzen'.

Hierher der Plur. praes. von *dôn* 'dürfen', wohl auch der Inf. Das *ô* des Plur. fällt mit dem des Sing. (< *er* < *ar*) zusammen, wenn nicht überhaupt Ausgleich aus dem Plural anzunehmen ist.

Anm. *ur* > *ô̤* vor stimmhaftem Dental in *bô̤n* (vgl. ahd. *brunno* ags. *burna*) 'tränken' und *yô̤dl* (ahd. *gurtil* ags. *gyrdel*) 'Gürtel'.

§ 108. *ur* > *ø* vor *s*: *bøs* (ahd. *burst* ags. *byrst* mnd. *borste*) 'Bürste', *šwīnsbøsn̥* (as. *bursta* mnd. *borste*) 'Schweinsborsten', *døns* (mhd. *dürnitze* mnd. *dornse*) 'Wohnstube, heizbares Gemach', *døs* (as. *thurst* mnd. *dorste*) 'Durst', *døsn̥* 'dürsten', *døsdi* 'durstig'.

§ 109. *ur* > *ōə* im Auslaut oder vor stimmhaftem Dental: *tʿōən* (as. *turn* mnd. *torn*) 'Turm', *spōə* 'Spur', Vorsilbe *ōə* (< *ur*) z. B. in *ōədēl* 'Urteil', *yəbōətsdax* 'Geburtstag'.

Hierher der Plur. praet. des starken Verbums *vân* 'werden'.

§ 110. *ur* > *ø̤ə* im Auslaut, vor Vocal oder vor stimmhaftem Dental: *bø̤ə* (as. *buri* mnd. *bore*) 'Tragbahre', *bø̤ən* (as. *burian* mnd. *boren*) 'heben, aufheben', *yelt bø̤ən* 'Geld einnehmen', *bø̤əs* (ahd.

burissa 'Tasche' mhd. *burse*) 'Börse', *dǭə* (as. *duri* mnd. *dore*) 'Tür', *dǭə* (as. *thurh* mnd. *dorch*) 'durch', *fǭə* (ahd. as. *furh* mnd. *vor*) 'Furche', *fǭə* (ahd. as. *furi*) 'für', *fǭəstə* (as. *furisto*) 'vorderste(r)', *kᶜǭən* (vgl. as. *self-kuri* 'freie Wahl', mnd. *koren*) 'küren, auswählen' (z. B. Hengste, Stiere usw.), *kᶜǭəš* (dafür häufiger *kᶜrȳtš*, mnd. *kuresch*) 'wählerisch', *mǭə* (ahd. *muruwi* mnd. *mor*) 'mürbe', *spǭən* (as. *spurian* mnd. *sporen*) 'spüren', *stǭə* (ahd. *sturo sturio*) 'Stör' (Fisch), *fətᶜǭən* (ahd. *zurnen*) 'erzürnen', *ǭən* (vgl. mnd. *or-at* mhd. *urez*) 'beim Essen übrig lassen'.

§ 111. Übersicht. In geschlossener Silbe:

$u > u$
$u > \bar{u}$
$u > y$ } Umlaut.
$u > \bar{y}$ }

In offener Silbe:

$u > \bar{o}$ Dehnung
$u > \bar{o} > o$ Dehnung und Reduction
$u > \bar{ǫ}$ Dehnung und Umlaut
$u > \bar{ǫ} > ø$
$u > \bar{ǫ} > ę$
$u > ǭ$.

In Verbindung mit nachfolgendem *r*:

$ur > \hat{u}$ vor Labial und Guttural
$urr > \hat{u}$ vor *n* (< *en*)
$ur > u$ vor *s* oder *t*
$ur > \hat{y}$ vor Labial, Guttural oder stimmlosem Dental
mnd. $udd > \hat{y}$ vor *n* (< *en*)
$ur > y$ vor *s*
$ur > \hat{o}$ vor Guttural oder stimmlosem Dental
$ur > o$ vor *s*
$ur > \hat{ǫ}$ vor Labial, Guttural oder stimmlosem Dental
$ur > ø$ vor *s*
$ur > \bar{o}ə$ } im Auslaut, vor Vocal oder vor stimmhaftem Dental.
$ur > \bar{ø}ə$ }

§ 112. Ergebnis. In geschlossener Silbe ist die westgermanische Kürze *u* meistens geblieben oder zu *y* umgelautet. Vor *s*

oder Guttural oder im Auslaut zeigt sich bisweilen langes $\bar{u}$ oder $\bar{y}$ für organische Kürze. In offener Silbe hat Dehnung stattgefunden, und zwar ist in einigen wenigen Fällen $u > \bar{o}$ geworden, sehr häufig dagegen zu $\bar{o}$. Die Übergänge $u > o$ und $u > ø$ sind wohl durch Reduction eines tonlangen $\bar{o}$ resp. $\bar{ø}$ zu erklären. Auch vor r sind umgelautete Formen weit zahlreicher vertreten als nicht umgelautete. Im übrigen folgt auch das u vor r den bei der Behandlung der anderen Kürzen vor r gewonnenen Regeln fast ausnahmslos. Recht zahlreich sind die Beispiele, in denen sich vor stimmlosem Dental, besonders vor s, Schwund des r ohne Dehnung des vorhergehenden Vocals oder wohl besser Reduction der r-Dehnung findet.

Ein organischer Übergang von as. mnd. u zu o findet in meiner Mundart nicht statt, während dagegen altes o sehr häufig zu u wird. Das kurze u hat sich also auf Kosten des kurzen o in seinem Bestande bereichert.

Zusammenfassendes Ergebnis über die westgermanischen Kürzen in der Bergenhusener Mundart.

§ 112a. Die westgermanischen Kürzen a, e, i, o, u haben sich in meiner Mundart nur teilweise unverändert erhalten, und zwar immer nur in geschlossener Silbe. Sehr häufig waren sie Veränderungen unterworfen, teils quantitativen, teils qualitativen, teils quantitativen und qualitativen zugleich.

Da sich die Qualitätsveränderungen wie Umlaut, Ablaut, Rundung usw. auch auf die Längen und Diphthonge erstrecken, so können diese Erscheinungen erst am Ende des gesamten Stammsilbenvocalismus einer zusammenfassenden Betrachtung unterworfen werden. Hier kann nur die Vocaldehnung abschließende Behandlung erfahren; denn diese erstreckt sich naturgemäß allein auf Kürzen.

§ 113. Dehnung in offener Silbe.

a) Nicht jedesmal, wo im As. oder Mnd. in einem mehrsilbigen Worte der Stammsilbenvocal von dem Vocal der folgenden Silbe nur durch einen einfachen Consonanten getrennt wird, handelt es sich um eine offene Stammsilbe. Vielmehr liegt durchaus nicht selten die Silbengrenze inmitten dieses Consonanten, sodass er

also sowohl die vorhergehende Silbe schließt wie die folgende beginnt. Als Ausdruck dieser Doppelfunction ist die in mnd. Zeit allmählich aufkommende Doppelschreibung zu betrachten und als Folge von ihr das Ausbleiben der Dehnung des Stammvocals. Diese Erscheinung zeigt sich:

1. vor *er* (> *ə*): *løłə* (ags. *leđer* ahd. *ledar*) 'Leder', *fløłəmūs* (ahd. *fledarmūs*) 'Fledermaus', *vøłə* (as. *wedar* mnd. *weder wedder*) 'Wetter', *žyłə* (mnd. *geder gedder*) 'Euter', *bidə* (got. *baitrs* as. ahd. *bittar*) 'bitter', *yəvidə* (as. *giwidiri*) 'Gewitter', *ølə* (ags. *elor*) 'Erle', *fołə* (ahd. *gifatero* mnd. *vaddere*) 'Gevatter', *dudə* (as. *dodro* mnd. *dodder*) 'Dotter', *k̬ubə* (as. *kopor* mnd. *kopper*) 'Kupfer', *vølə* (as. *withar*) 'wieder', 'wider';

2. vor *el* (> *l̥*): *yafl̥* (as. *gaflia* ahd. *gabala*) 'hölzerne Heugabel', *hasl̥* (ahd. *hasala* mnd. *hasel*) 'Hasel', *beḏl̥n* (ahd. *betalon* mnd. *betelen*) 'betteln', *seml̥* (ahd. *semala* mnd. *semele*) 'Semmel', *iml̥* (as. ahd. *himil*) 'Himmel', *k̬iḏl̥n* (as. *kitilon* mnd. *ketelen*) 'kitzeln', *prigl̥n* (vgl. mnd. *prekel*) 'stechen', *k̬ribl̥n* (mnd. *krevelen*) 'kribbeln', *striml̥* (mnd. *stremel*) 'schmaler Streifen', *šyḏl̥* (as. *skutala* mnd. *schottele*) 'Schüssel';

3. vor *em* (> *n̥*): *besn̥* (as. *besmo* mnd. *besem*) 'Besen';

4. vor *en* (> *n̥*, *m̥*, *n*): *elbō̬x* (ahd. *elinbogo*) 'Ellenbogen', *šybm̥* (as. *skepino* mnd. *schepene*) 'Schöffen', *šyln* 'sollen', *žabm̥* 'gaffen' u. a.;

5. vor *ig*, *ich* (> *i*): *høni* (as. *honeg* mnd. *honig honnich*) 'Honig', *meni* 'manch', *t̬ali* 'Talg';

6. vor *w*: *eks* (got. *aqizi* as. *akus* ahd. *ackus*) 'Axt';

7. vor *ed* (> *t*, *p*): *hemp* (ahd. *hemidi* mnd. *hemmede*) 'Hemd', *frømp* (as. *fremiđi*) 'fremd', *bilt* (as. *bilithi* mnd. *bild*) 'Bild';

8. vor *ep* (> *p*): *semp* (lat. *sinapi* mnd. *sennep*) 'Senf'.

b) In anderen Fällen sind ursprünglich tatsächlich offene Stammsilben durch spätere Synkope oder Apokope geschlossen worden: *brøms* (mnd. *bromese*) 'Bremse', *melk* (as. *miluk*) 'Milch', *t̬if* (ags. *tife* mnd. *teve*) 'Hündin', *žax* (mnd. *jaget*) 'Jagd', *sylvə* (as. *siluƀar*) 'Silber' u. a. Ob hier die Synkope resp. Apokope der Dehnung zeitlich vorangegangen ist, wie ich annehmen möchte, oder ob die nach der Synkope entstandene Consonantenhäufung bereits vorhandene Tonlänge reduciert hat, ist nicht mehr mit Sicherheit zu entscheiden.

Anm. Es handelt sich hier nirgends um eine durchgreifende Regel, sondern immer nur um Ausnahmen, wie zahlreich diese auch namentlich vor *el* und *er* sind. Denn sowohl vor diesen beiden Endsilben wie vor den aufgeführten andern findet sich heute mindestens ebenso häufig, vor *en, em, ig* usw. weit hänfiger, Tonlänge, ebenso vor synkopiertem Vocal trotz dadurch entstandener Consonantenhäufung: *ęːl* 'Elle', *ęːʃl̥* 'Esel', *ǫːnt* 'Ente', *bęːdə* 'besser', *hǫɪə* 'Hafer', *dǫːɬə* 'Taler' u. v. a.

c) Alle oben angeführten Beispiele sind nur scheinbare Ausnahmen von der Regel, dass in betonter offener Silbe die alten westgermanischen Kürzen zu Längen gedehnt wurden. Wo diese Dehnung nicht stattfand, da war eben zu der Zeit, in der sie eintrat, die betreffende Silbe nicht offen. Die genannte Regel gilt also auch für meine Mundart durchgehend. Neben der Dehnung hat die alte Kürze häufig zugleich auch qualitative Veränderung durch Umlaut oder Rundung oder seltener durch Senkung erfahren.

Als Producte der Dehnung in offener Silbe ergeben sich nur Längen von offener Qualität: *ęː, ǫː, ǫ̈ː*. Durch Dehnung in offener Silbe wurde

westgermanisches *a* > *ǫː* (§ 48) oder > *ęː* (§ 49) oder > *ǫ̈ː* (§ 50)
„ *ë* > *ęː* (§ 62)
„ *i* > *ęː* (§ 72) oder > *ǫ̈ː* (§ 73)
„ *o* > *ǫː* (§ 87) oder > *ǫ̈ː* (§ 88) oder > *ęː* (§ 88 Anm. 1)
„ *u* > *ǫː* (§ 99) oder > *ǫ̈ː* (§ 100).

Dehnung vor *r*.

§ 114. Bei der Dehnung einer alten Kürze vor *r* bleibt entweder das zu *ə* vocalisierte *r* erhalten, oder es schwindet, indem es dem vorhergehenden Vocal eine specifisch knarrende Färbung verleiht. Jedesmal bewirkt das *r* eine gewisse Dehnung des voraufgehenden Vocals.

Der Dehnung in offener Silbe am nächsten verwandt ist die Dehnung vor erhaltenem vocalisiertem *r*. In einer großen Anzahl der hierher zu rechnenden Fälle steht tatsächlich der gedehnte Vocal in ursprünglich offener Silbe, sodass man hier von Dehnung in offener Silbe reden könnte. Dennoch muss hier von einer besonderen *r*-Dehnung gesprochen werden, weil sich häufig auch da Länge statt alter Kürze vor *ə* (< *r*) findet, wo *r* im absoluten Aus-

laut oder vor stimmhaftem Dental stand, die Silbe also geschlossen war. Nach der Regel: (Kürze + *r*) > (Länge + *ə*) vor Vocal, stimmhaftem Dental oder im Auslaut, wurde

westgermanisches *ar* > *ēə* (§ 55) oder > *ōə* (§ 54)
„ *ėr* > *ēə* (§ 65)
„ *ir* > *ēə* (§ 80)
„ *or* > *ōə* (§ 92) oder > *ōə* (§ 93)
„ *ur* > *ōə* (§ 109) oder > *ōə* (§ 110).

Als Producte dieser eben gekennzeichneten *r*-Dehnung ergaben sich also *ēə*, *ōə* und *ōə*. Vgl. Tabelle unter 7, 19, 21.

§ 115. Nur in geschlossener Silbe zu finden und daher durchaus von der Dehnung in offener Silbe verschieden ist die zweite oben beschriebene Art der Dehnung alter Kürzen vor *r*. Das *r* ist zwar in diesem Falle als selbständiger Laut geschwunden, doch hat es seinen Zeitwert an die vorhergehende Kürze abgetreten und diese dadurch zur Länge gemacht.

Vor Labial, Guttural und mit einigen Ausnahmen auch vor stimmlosem Dental wurde

westgermanisches *ar* > *â* (§ 51) oder > *ęr* > *â* (§ 52)
„ *arr* > *â* (§ 53, 1), mnd. *add* > *â* (§ 53, 2)
„ *ėr* > *â* (§ 64), *ėrr* > *â* (§ 64 Anm. 1), } mnd. *edd*
„ *ir* > *â* (§ 75), *irr* > *î* (§ 77), } > *ê* oder *ô*
„ *or* > *ô* (§ 89) oder > *ô* (§ 90) oder > *û* (§ 91) oder > *ŷ* (91 Anm. 2)
„ *ur* > *ô* (§ 105) oder > *ô* (§ 107) oder > *û* (§ 101) oder > *ŷ* (§ 103)
„ *urr* > *û* (§ 102), mnd. *udd* > *ŷ* (§ 103 Anm. 1).

Als Producte dieser zweiten Art der *r*-Dehnung ergaben sich also die knarrenden Längen *â*, *ê*, *î*, *ô*, *ô*, *û*, *ŷ*. Vgl. Tabelle unter 2, 6, 10, 18, 20, 26, 27.

§ 116. Dehnung vor *s*, *š* oder Guttural und im Auslaut.

Vor altem *ht*, *kk* oder *k*, *gg* oder vor *s*, *š* oder im Auslaut können (nicht: müssen) *i* und *u* gedehnt erscheinen. Die Dehnungsproducte sind geschlossene Längen (vgl. dagegen § 113 c).

Westgermanisches *i* > *ī* (§ 71) oder > *ȳ* (§ 71 Anm. 3)
„ *u* > *ū* (§ 96 Anm.) oder > *ȳ* (§ 98).

Anm. Eine vierte Art Dehnung alter Kürze ist die des *a* zu *ō* (§ 47).

Die vollständige Arbeit, die in der Sammlung Deutsche Dialektgeographie, herausgegeben von F. Wrede, erscheinen wird, bringt zunächst 44 Paragraphen über die westgermanischen Längen, dann 29 Paragraphen über die westgermanischen Diphthonge. Der darauf folgende Abschnitt enthält als zusammenfassende Ergebnisse des Stammsilbenvocalismus erstens eine Tabelle der historischen Entwicklung der Stammsilbenvocale in der Mundart von Bergenhusen, zweitens ein Kapitel über Vocalkürzung, drittens ein Kapitel über Rundung und viertens ein Kapitel über Umlaut.

Dem Stammsilbenvocalismus schließt sich der Vocalismus der nebentonigen und unbetonten Silben an.

Darauf folgt ein größerer Abschnitt über den Consonantismus, der am Schluss als zusammenfassendes Ergebnis eine Tabelle der historischen Entwicklung der Consonanten in der Mundart von Bergenhusen bringt.

Den Schluss der historischen Lautlehre bilden zwei Kapitel über Lautentwicklung in der Declination und in der Conjugation.

Der dritte, dialektgeographische Teil der Arbeit schreitet von der Beschreibung der Mundart des Dorfes Bergenhusen fort zur Beschreibung der Mundart der Stapelholmer und darüber hinaus zum Überblick über die dialektgeographischen Verhältnisse innerhalb des gesamten *żym*-Gebiets in Schleswig. Er bringt zunächst folgende Kapitel: 1. die Eider als Dialektgrenze zwischen Dithmarschen und Stapelholm und dithmarsischer Einfluss nördlich der Eider, 2. Dialektgrenzen westlich und nordwestlich von Stapelholm, dänische und friesische Sprachreste, 3. Dialektgrenzen infolge hochdeutschen Einflusses, 4. Abgrenzung nach dem Osten hin und Beeinflussung von Osten her, 5. Compromissformen. Dann werden die auf den Grenzen Stapelholms und innerhalb der Landschaft verlaufenden Dialektlinien nach Teilstrecken genau beschrieben. Eine Auszähltabelle ordnet die Teilstrecken in Linien ersten, zweiten und dritten Grades. Am Ende wird versucht, die im dialektgeographischen Teil gewonnenen Ergebnisse historisch zu erklären.

Den vierten Teil der Arbeit bildet ein Wörterbuch der Bergenhusener Mundart.

Der Arbeit werden beigegeben sein: 1. eine phonetische Aufnahme mit dem Kymographion, 2. eine Aufnahme mit dem Sprachmelodieapparat von Marbe, 3. eine Dialektkarte.

Lebenslauf.

Ich, Heinrich Sievers, wurde am 13. Juni 1885 zu Bergenhusen im Kreise Schleswig als Sohn des Landmannes Peter Sievers und seiner Ehefrau Margareta geb. Friedrichsen geboren. Nachdem ich zunächst die dreiklassige Volksschule meines Heimatsdorfes und darauf $1^1/_2$ Jahre lang die Volksschule in der Osterstraße in Hamburg-Eimsbüttel besucht hatte, trat ich Ostern 1901 in die Privatpräparande und Michaelis 1902 in das Königliche Volksschullehrerseminar zu Ütersen ein. Im Herbst 1905 bestand ich die erste und im Herbst 1907, nachdem ich 2 Jahre als Lehrer an der zweiklassigen Volksschule in Langholz bei Eckernförde tätig gewesen war, die zweite Lehrerprüfung. Von Ostern bis Herbst 1908 war ich an der Königlichen Präparande zu Lunden in Dithmarschen beschäftigt. Dort reifte in mir der Entschluss zu studieren. Ich gab den Lehrerberuf auf, um mich zunächst auf das Abiturientenexamen vorzubereiten. Ich bestand es als Extraner am 4. Februar 1910 an der Oberrealschule auf der Uhlenhorst zu Hamburg. Darauf studierte ich Deutsch, Geschichte und Philosophie, zunächst 4 Semester in Marburg, dann 1 Semester in Kiel und darauf wieder in Marburg. Am 12. November 1913 bestand ich in Marburg die philosophische Doktorprüfung. Von da an bis zum 1. September 1914 war ich als Hülfsarbeiter am Sprachatlas des Deutschen Reichs beschäftigt.

Folgende Herren Dozenten waren meine akademischen Lehrer: in Marburg Andreas, Bock, Brackmann, Busch, Elster, Glagau, Hamann, Hartmann, Horst, Misch, Natorp, v. d. Ropp, Stengel, v. Unwerth, Vogt, Wrede; in Kiel v. Brockdorff, Daenell, Deussen, Gering, Kauffmann, Martius, v. Vitzthum. Ihnen allen bin ich zu Dank verpflichtet, besonders Herrn Geheimrat Vogt. Herrn Professor Wrede danke ich herzlichst für das nie erlahmende Interesse an meiner Arbeit und für die mannigfache Förderung, die sie durch ihn erfahren hat.